

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 44 (2023)

Rubrik: Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahr 2022

Jakob Baerlocher

(mit Beiträgen von Shona Cox, Matthias Nieberle und unter Mitarbeit von Philipp Schürmann)

Zusammenfassung

Die Kaiseraugster Grabungsequipe war 2022 wegen zahlreicher Baubegleitungen, einer Sondiergrabung sowie zwei Flächengrabungen gefordert. An der Dorfstrasse 39 wurde eine kleine Fläche inmitten des castrum ausgegraben. Dabei konnten früh- und mittelkaiserzeitliche sowie spätantike Baubefunde dokumentiert werden. Direkt danach wurde im Sommer 2022 die verbliebene Restfläche an der Mühlegasse 25 freigelegt. Im Rahmen dieser Nachgrabung wurde ein spätromischer Steinbau ausgegraben. Im Spätherbst wurde beim Bootshaus des Basler Ruderclubs im Bereich des neuentdeckten Amphitheaters sondiert. Dabei soll-

te der Erhaltungszustand des Amphitheaters abgeklärt und die Datierung weiter präzisiert werden. Daneben wurden einige Parzellen in Kaiseraugst mittels Geophysik und das extraurbane Heiligtum auf der Flühweghalde mit Metalldetektoren prospektiert.

Schlüsselwörter

Amphitheater, Castrum Rauracense, Castrummauer, Castrumstrasse, Frühmittelalter, Handwerk, Hypokaust, Kaiseraugst AG, Kaserne, Militaria, Spätantike, suburbium, Vindonissastrasse, Podiumsmauer, porta postica.

Allgemeines

Im Berichtsjahr fanden eine grössere und eine kleinere Flächengrabung statt: Von Anfang Februar bis Mitte Mai wurde zuerst eine kleine Fläche inmitten des historischen Dorfkerns von Kaiseraugst und des spätantiken *Castrum Rauracense* untersucht und direkt danach dann noch die verbliebene Restfläche an der Mühlegasse 25, die im Jahr 2021 im Rahmen einer grossen Projektgrabung ausgegraben worden war.

Daneben wurden erneut das ganze Jahr über zahlreiche Baumassnahmen begleitet. Zudem wurde der Sportplatz der Dorfschule von Kaiseraugst zur Abklärung des archäologischen Bestands im Zusammenhang mit einem möglichen Bauprojekt geophysikalisch untersucht. Im Weiteren sind die beiden Parzellen 765 und 766 beim Bootshaus des Basler Ruderclubs, wo 2021 vollkommen unerwartet ein bisher unbekanntes Amphitheater zum Vorschein gekommen war, geophysikalisch prospektiert worden. Im Anschluss daran ist auf diesen Parzellen auch sondiert worden, um die Erhaltung zu klären und so die optimalen Voraussetzungen für ein in Erwägung gezogenes Unterschutzstellungsverfahren zu schaffen. Um den Schutz des extraurbanen Heiligtums auf der Flühweghalde zu verbessern, ist der Sporn erneut von freiwilligen Sondengängern prospektiert worden. Zudem sind gezielte Sondagen zur besseren Verortung und Bestandserhebung des Heiligtums angelegt worden.

Ausserdem konnte die im Jahr 2021 umgesetzte Neuerung des Dokumentationssystems in Form der Umstellung auf ein Positionssystem mit der Inbetriebnahme des entsprechend angepassten Grabungsmoduls der Datenbank lmdasPro erfolgreich abgeschlossen werden.

Auf personeller Ebene hat die Pensionierung von Clara Saner, die seit 1990 während insgesamt 32 Jahren im Dienste der Kantonsarchäologie Aargau und der Römerstadt stand, zu einem grossen Umbruch geführt. Mit Clara Saner hatte die Kaiseraugster Grabungsequipe während Jahrzehnten eine überaus kompetente Fachfrau in ihren Reihen, ohne deren tatkräftige Mitarbeit weder die Grabungen und Bauuntersuchungen noch die Publikation der Jahresberichte in dieser Form möglich gewesen wären. Für ihre stets hervorragende Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz sei ihr an dieser Stelle nochmals unser allerherzlichster Dank ausgesprochen. Erfreulicherweise ist ihre Stelle nahtlos wiederbesetzt worden. Mit Philipp Schürmann konnte ein ausgewiesener Fachmann und ebenbürtiger Nachfolger für Clara Saner gewonnen werden.

Daneben ist die bewährte Kaiseraugster Stammequipe bei der Grabung 2022.001 «Dorfstrasse 39» von Jasmine Aebi, Fernando de Azevedo, Ajiz Krantic und Angelika Signer unterstützt worden. Zudem absolvierte die Schülerin Angelina Ilic ein zweiwöchiges Praktikum auf dieser Ausgrabung. Die Prospektion des Heiligtums auf der Flühweghalde ist wiederum unter der Leitung von Sven Straumann und Pirmin Koch gemeinsam mit Freiwilligen durchgeführt worden. Matthias Nieberle nahm erneut die geophysikalischen Messungen vor (alle Kantonsarchäologie Aargau). Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz herzlich gedankt. Des Weiteren sei allen am Gelingen dieses Berichts Beteiligten – vor und hinter den Kulissen –, den Mitarbeiter:innen von Augusta Raurica und der Kantonsarchäologie Aargau an dieser Stelle für die reibungslose Zusammenarbeit herzlich gedankt.

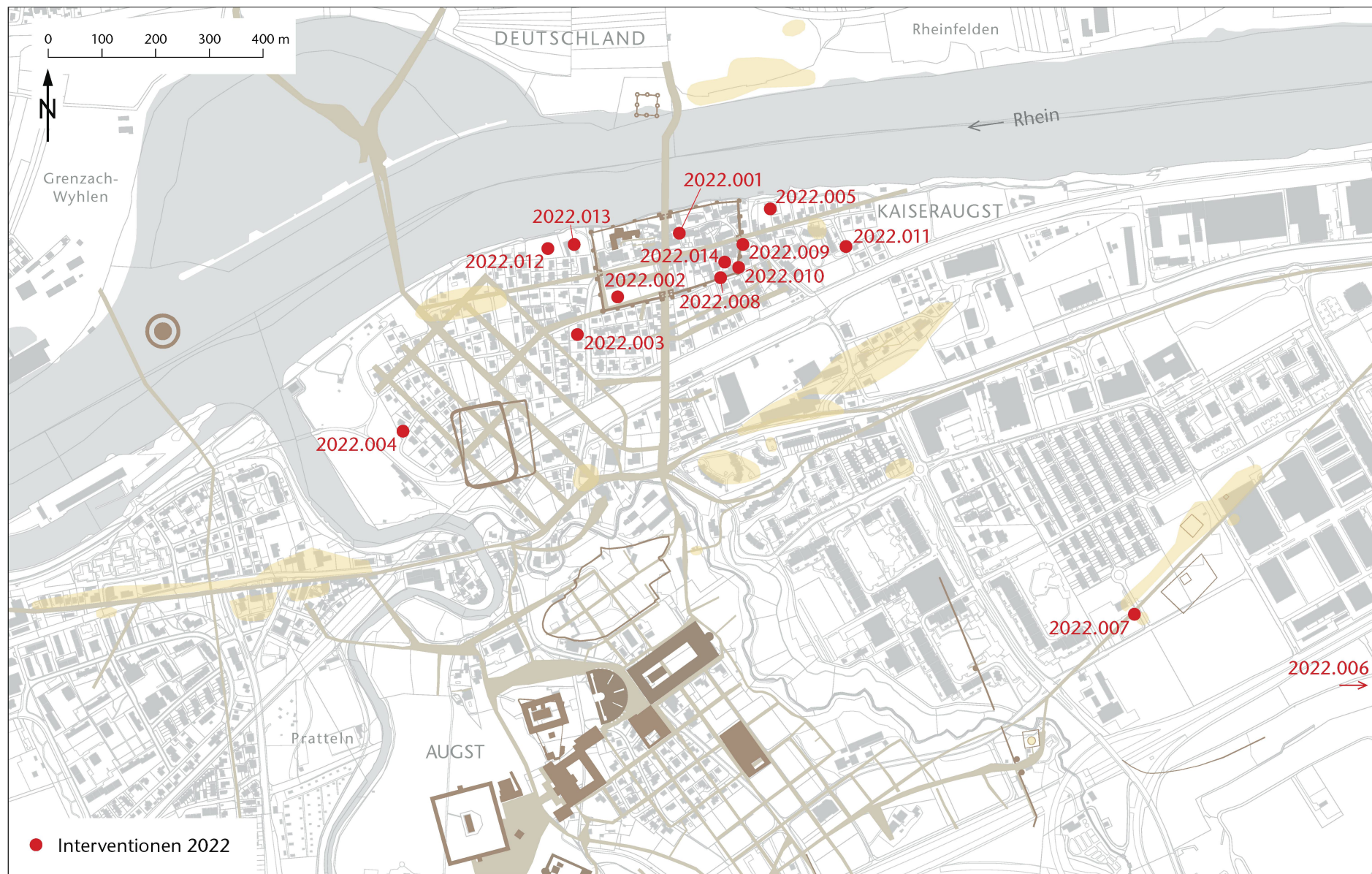


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2022 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10 000.

Archäologische Untersuchungen

2022.001 Kaiseraugst – Dorfstrasse 39

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20X; Parz. 18, 21, 1497
(Abb. 1–39; Beilage 2,A).

Koordinaten: 2 621 480/1 265 600, 2 621 480/1 265 619,
2 621 500/1 265 629.

Anlass: Abriss EFH und Neubau MFH, Erweiterung der
bestehenden Unterkellerung.

Dauer: 01.02.–24.05.2022.

Fundkomplexe: H00001–H00175.

Kommentar: Der im historischen Dorfkern von Kaiseraugst gelegene Dorfladen war im Sommer 2020 durch einen Brand so schwer beschädigt worden, dass er Anfang 2022 abgerissen werden musste. Das abgerissene Gebäude ist in der Folge durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt worden. Im Rahmen dieses Bauprojekts sind auch der bestehende Keller erweitert sowie die Werkleitungen erneuert worden. Bezogen auf die antike Topografie liegen die betroffenen Parzellen 18, 21 und 1497 inmitten des spätantiken *castrum*, im Kreuzungsbereich der beiden Hauptachsen. Aufgrund von Altgrabungen war bekannt, dass hier auch mit älteren, vorcastrumzeitlichen Strukturen zu rechnen sein würde,

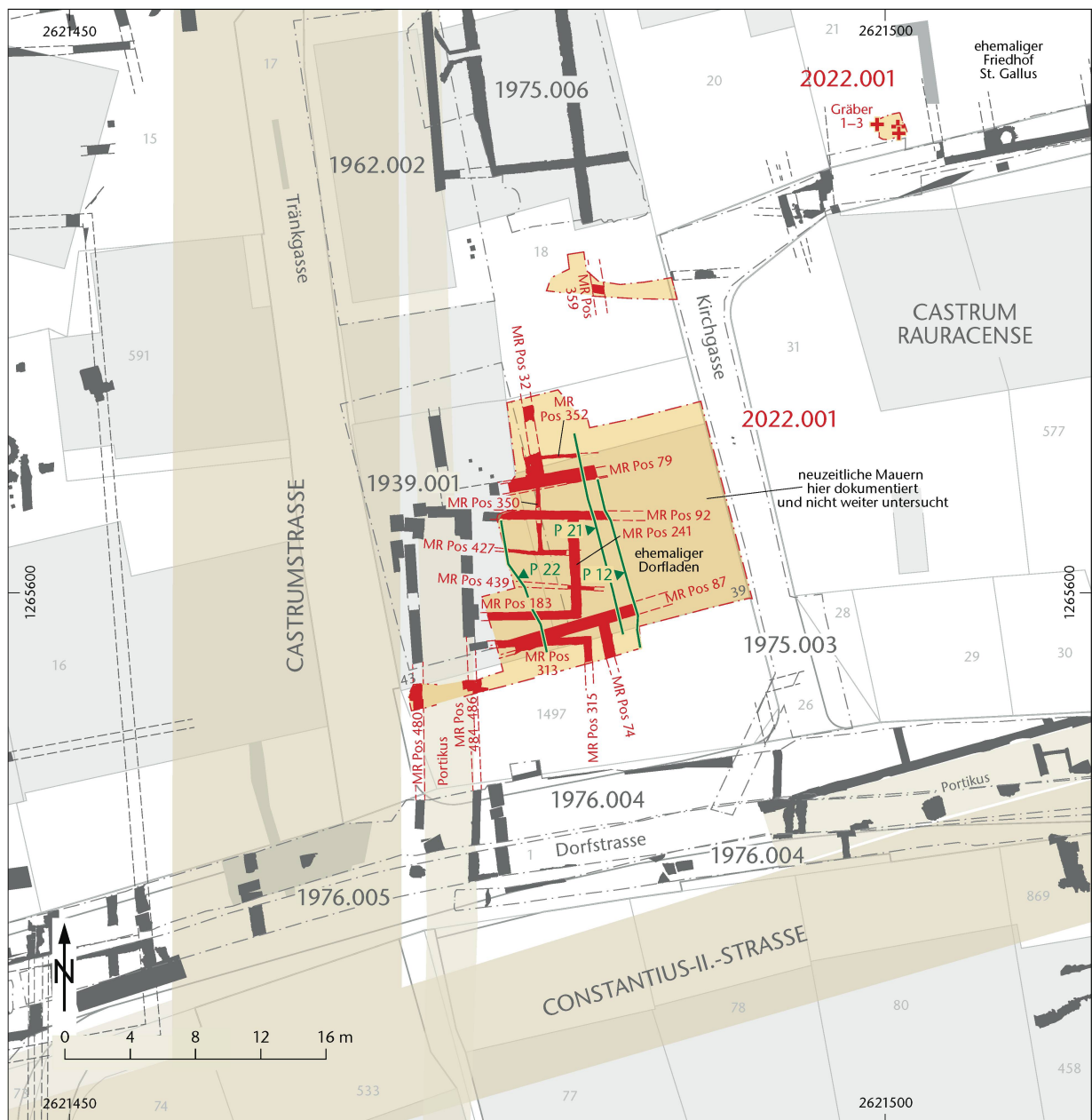


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Situationsplan. M. 1:400.





Abb. 4: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). In der Bildmitte der ausgenommene Balkengraben MR Pos 352 mit der angebauten Feuerstelle Pos 354. Im Hintergrund der ausgenommene Balkengraben MR Pos 350. Im Bild links Mauer MR Pos 92 des älteren Steinbauzustands (vgl. Abb. 25). Norden ist rechts.

namentlich mit Siedlungsstrukturen der frühen und der mittleren Kaiserzeit¹. Die neu zu unterkellernde Fläche ist nach Abriss der Liegenschaft und vorgängig zum Neubau während rund dreieinhalb Monaten ausgegraben und dokumentiert worden (Abb. 2).

Die Befunderhaltung war – abgesehen von rezenten Störungen – ausserordentlich gut und die Stratigrafie stellenweise bis zu 4 m mächtig (vgl. Beilage 2,A).

Erschliessung des Areals und Holzbauphase (Abb. 3)

Als älteste römische Befunde sind eine Vorbereitungsplanierung sowie eine darauf angelegte Feuerstelle² anzusprechen (Beilage 2,A: 3). Die Planierung besteht aus umgelagertem B-Horizont, dem hier anstehenden Hochflutsand des Rheins. Sie ist auf dem anstehenden Hochflutsand eingebracht worden, um einen ebenen Baugrund für die erste Bauphase zu erhalten (Beilage 2,A: 1). Der anstehende Hochflutsand ist im oberen Bereich mit Holzkohle und weissen Branntkalkresten kontaminiert, die hier im Zu-

sammenhang mit ersten Aktivitäten eingetreten worden sein dürften (Beilage 2,A: 2). Darauf lag die Feuerstelle, deren amorphe Feuerplatte aus verziegeltem Lehm nicht eingefasst war. Die Feuerstelle dürfte im Zusammenhang mit der Erschliessung des Areals bzw. mit den ersten Baumassnahmen stehen und nur temporär genutzt worden sein, wobei sich eine aschige Nutzungsschicht akkumuliert hat (Beilage 2,A: 4). Mit weiteren sehr früh erfolgten baulichen Massnahmen dürfte eine Planierung aus sandigem Lehm in Verbindung zu bringen sein, auf der sich ebenfalls eine Nutzungsschicht bildete (Beilage 2,A: 6.7). Da aus diesen ältesten Befundzusammenhängen praktisch keine Funde

1 Grabungen 1939.001 «Kastell, Neubau E. Schauli, Tränggasse»; 1975.006 «Kastell, Neubau K. Schauli, Tränggasse»: Tomasevic-Buck 1980, 40 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2 Fst Pos 265.

◀ Abb. 3: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan Erschliessung und Holzbauzustand. M. 1:200.

	Schwellbalken und Wandgräbchen frühes Gebäude		Grube		Vorbereitungsplanierung		gestampfter Lehm-Kiesboden		aschige Nutzungsschicht
--	---	--	-------	--	-------------------------	--	----------------------------	--	-------------------------



Abb. 5: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail der Feuerstelle Pos 354. Norden ist oben.

vorliegen, lässt sich die Erschliessung nicht näher datieren. Aufgrund der Funde aus der darauffolgenden Holzbauphase ist davon auszugehen, dass das Areal bereits früh in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. erschlossen wurde und schon kurz darauf ein erstes Gebäude erbaut worden ist³.

Ein erstes Gebäude

Der erste gefasste Baubefund ist ein in Holz-Lehmbauweise errichtetes Gebäude. Für dessen Bau sind rund 25 cm breite und 20 cm tiefe, U-förmige Wandgräbchen ausgehoben worden, in denen einzelne Flusskiesel als Schiffsteine verlegt worden sind. Die aus den beiden Wandgräbchen MR Pos 350 und MR Pos 352 gebildete Ecke ist mit zusätzlichen Steinen fundamementiert worden (Abb. 4; vgl. Abb. 3). Da sich innerhalb der Gräbchen keine Pfostennegative fanden, ist von einer reinen Schwellbalkenkonstruktion auszugehen. Etwas weiter südlich konnte ein nur noch schemenhaft erkennbares Wandgräbchen MR Pos 439 auf einer Länge von etwa 1,80 m nachgewiesen werden. Es ist auch im Grabungswestprofil P 22 erfasst worden, setzte sich also weiter gegen Westen fort. Da es parallel zu Wandgräbchen MR Pos 427 verläuft, ist anzunehmen, dass es ebenfalls Bestandteil dieses Gebäudes war. Aus den drei Ost-West orientierten Wandgräbchen MR Pos 352, MR Pos 427 und MR Pos 439 lässt sich ein 8,50 m breites Gebäude rekonstruieren, das durch das Nord-Süd orientierte Wandgräbchen MR Pos 350 und das Ost-West orientierte Wandgräbchen MR Pos 427 in mindestens drei Räume unterteilt war.

Im nordöstlichen Raum war eine ebenerdige Feuerstelle⁴ gegen die nördliche Wand gebaut (Beilage 2,A: 9). Ihre Feuerplatte und Glutbegrenzung bestand aus vermörtelten Leistenziegeln und ihre Aussenseite war verputzt (Abb. 5). Der Raum war mit einem gestampften Lehm-Kiesboden ausgestattet, dessen Oberfläche durch Ascheinträge verschmutzt war (Beilage 2,A: 8).

Im nordwestlichen Raum war an die Südwand MR Pos 427 eine kleine Feuerstelle⁵ gebaut (Abb. 6). Sie war huf-



Abb. 6: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail der Esse Pos 429, rechts daneben der ausgenommene Balkengraben MR Pos 427 und im Bild oben der ausgenommene Balkengraben MR Pos 350. Norden ist links.

eisenförmig, aus Lehm aufgebaut und wurde von Norden her bedient. Östlich daneben fanden sich drei verzierte Lehmziegel, wovon einer ein kreisrundes durchgängiges Loch aufweist (Abb. 7). Diese Ziegel dürften die Wandung der Feuerstelle gebildet und somit als Hitzeschild gedient haben. Die durchgängige Öffnung ist als Düsenmund für einen Blasebalg anzusprechen. Die Feuerstelle dürfte eine Esse gewesen sein und deutet auf eine Schmiedewerkstatt hin⁶.

Im südlichen, korridorartigen Raum konnte eine birnenförmige, 1,10 m × 2,69 m grosse Struktur aus verziertem Lehm auf einem Unterbau aus Kies dokumentiert werden⁷. Sie ist als Rest eines Ofens anzusprechen, der durch

3 Fundinventarisierung und FK-Datierungen: Michael Baumann, Augusta Raurica.

4 Fst Pos 354.

5 Fst Pos 429.

6 Siehe dazu etwa eine vergleichbare Schmiedewerkstatt in *Vitodurum*: Schreyer 2002, 47 f., mit schematischer Darstellung einer Schmiede Abb. 63 nach Jahrb. SGUF 78, 1995, 48.

7 Ofen Pos 433.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Lehmziegel mit Düse (Inv. 2022.001.H00160.1) von der Esse Pos 429. M. 1:4.

einen Einschürkanal im Osten bedient werden konnte. Der Form nach vergleichbare Öfen sind aus dem Vorfeld des Legionslagers *Vindonissa* bekannt. Sie datieren dort in früh-tiberische Zeit und werden als Feldbacköfen interpretiert⁸. Im Gegensatz zu den Ofenbefunden aus *Vindonissa* ist der hier aufgedeckte Ofen jedoch nicht unter freiem Himmel, sondern in einem Gebäude betrieben worden (Abb. 8). Ebenfalls der ersten Bauphase sind drei kleine Gruben⁹ unbekannter Funktion zuzuweisen (vgl. Abb. 3).

Die Aufgabe dieser ersten Bauphase wird durch eine Planierung aus kalkhaltigem Hochflutsand markiert (Beilage 2,A: 11.12). Dabei handelt es sich um Wandlehm der abgerissenen Fachwerkwände. Die darin enthaltenen weissen Kalkbrocken und Kalkschlieren dürfen als Verputzfragmente bzw. Reste einer Tünchung angesprochen werden. Offenbar hat man die abgerissenen Fachwerkwände an Ort und Stelle ausplaniert. Die Fachwerklehmplanierung war im oberen Bereich zudem vergraut. Dies ist auf Witterungseinflüsse zurückzuführen und deutet darauf hin, dass das Areal nach Aufgabe des ersten Fachwerkbau und vor dem Bau in der nachfolgenden Phase für eine gewisse Zeit brach gelegen hat.

Datierung

Die Befundzusammenhänge der Holzbauphase lieferten nur wenige Funde. Besonders zu erwähnen sind ein Knochenartefakt sowie zwei Melonenperlen mit verbindendem Bronzestück, die aus einer der Nutzungsschichten (Beilage 2,A: 7) stammen (Abb. 9)¹⁰. Letzteres könnte das Segment einer Perlenkette gewesen sein, mit der Kavalleriepferde anlässlich von Paraden geschmückt wurden, und wäre folglich als Bestandteil eines Pferdegeschirrs anzusprechen¹¹. Auf der gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierten Grabstele für den Alenreiter Titus Flavius Bassus in Köln (D) ist eine solche Perlenkette dargestellt, auf der auch Verbindungsstücke zwischen den Perlen erkennbar sind¹². Im Kontext von Pferdegeschirr ist möglicherweise auch das in der Mitte gelochte Knochenartefakt zu sehen,



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). «Feldbackofen» Pos 433. Norden ist rechts.



Abb. 9: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Beinernes Amulett (Inv. 2022.001.H00133.1) und zwei Melonenperlen mit verbindendem Bronzestück (Inv. 2022.001.H00133.2).

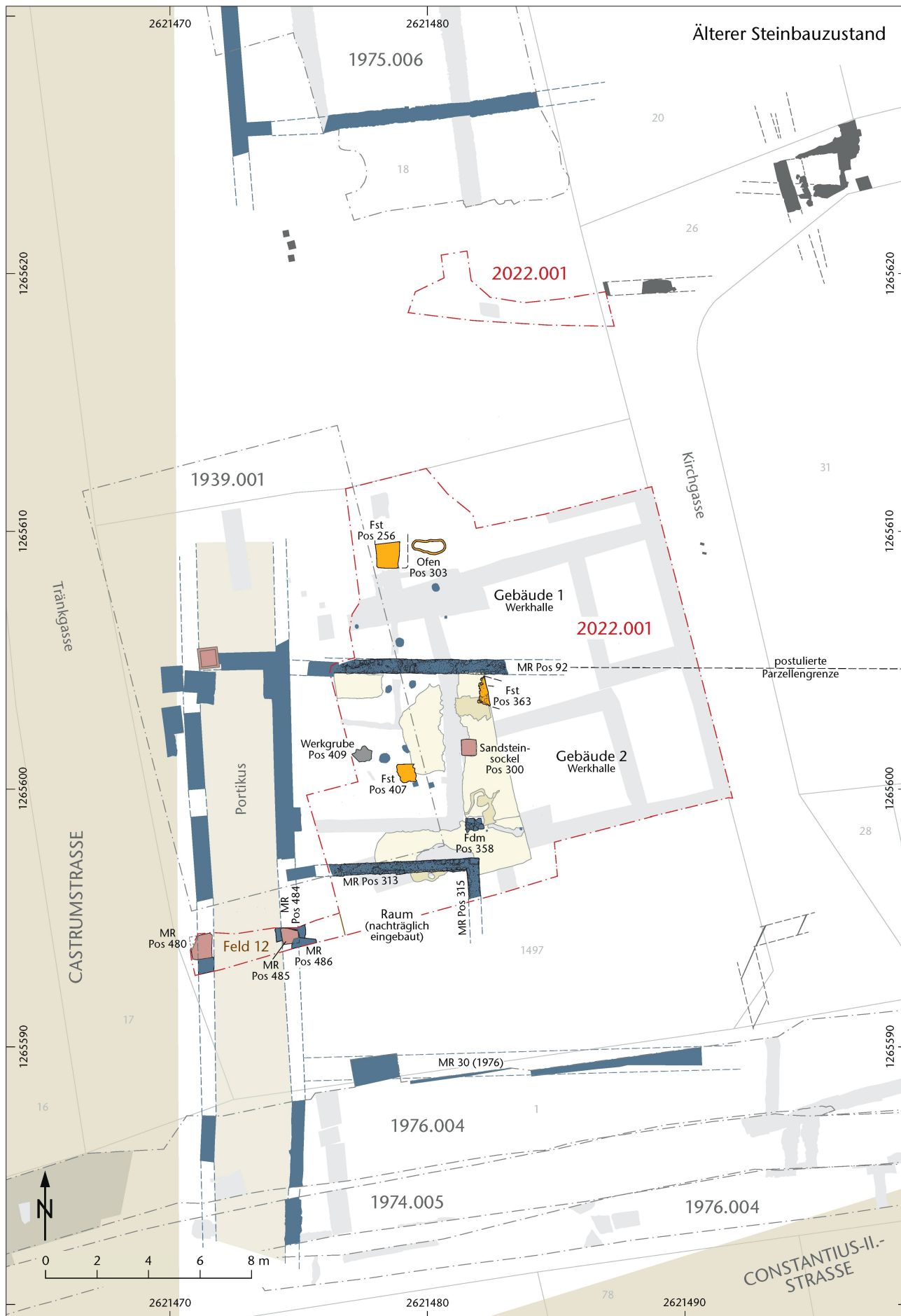
⁸ Flück 2012, 66; Flück 2013, 69.

⁹ Pos 434, Pos 436, Pos 440.

¹⁰ Inv. 2022.001.H00133.1 (Knochenartefakt); Inv. 2022.001.H00133.2 (Melonenperlen).

¹¹ Maspoli 2014, 68; Schleiermacher 2000, 171.

¹² Römisch-Germanisches Museum Köln, Ausstellung, Inv. 96; Ubi erat lupa, Nr. 20697: lupa.at/20697, zuletzt aufgerufen am 07.11.2023.



dessen eines Ende als Phallus und das andere als *fica* gearbeitet sind. Ein der Komposition, nicht aber der Form nach vergleichbares Stück ist etwa aus Mainz (D) bekannt¹³.

Weitaus mehr Funde liegen dann aus den Fachwerklehmplanien vor. Diese Funde dürften jedoch grösstenteils aus der Nutzungszeit dieser Phase stammen und im Zusammenhang mit der Aufgabe des Gebäudes dort zurückgelassen worden sein¹⁴.

Die Keramik aus den Fachwerklehmplanien datiert in den Zeitraum von 40–70 n. Chr., also ins mittlere Drittel des 1. Jahrhunderts¹⁵.

Zusammenfassung Erschliessung und Holzbauzustand

Das in Teilen freigelegte Gebäude ist im Kontext der Bebauung entlang der Castrumstrasse zu sehen. Diese Bebauung, die bereits relativ früh im 1. Jahrhundert n. Chr. eingesetzt hat, könnte in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts die Funktion eines Kastellvicus für die frühkaiserzeitlichen Militärlager in den Fluren «Äussere Reben» und «Auf der Wacht» übernommen haben¹⁶. Bezogen auf die vorliegenden Befunde ist die Errichtung des Gebäudes bereits zu Beginn des 1. Jahrhunderts aufgrund des Fundmaterials dieser Grabung nicht belegbar. Das Gros der Funde stammt aus dem mittleren Drittel des 1. Jahrhunderts. Aus den freigelegten Befunden liess sich kein kompletter Gebäudegrundriss rekonstruieren. Die Unterteilung des Gebäudes in mindestens drei Räume spricht für eine komplexere Anlage. Die Esse impliziert, dass im westlichen Raum eine Schmiede unterhalten wurde. Bemerkenswert ist, dass zwischen dem Abbruch des Gebäudes und dem Bau der nachfolgenden Bauten offenbar eine längere Zeit vergangen sein muss, in der die Fachwerklehmplanierung Verwitterungsprozessen ausgesetzt war. Ob sich dieses Phänomen auf die gesamte Bebauung entlang der Castrumstrasse übertragen lässt oder singulär ist, kann momentan noch nicht entschieden werden. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass auf dem ehemaligen Areal der frühkaiserzeitlichen Militärlager in den Fluren «Äussere Reben» und «Auf der Wacht» Vergleichbares beobachtet werden konnte: Auch dort lag das ehemalige Lagerareal nach der Aufgabe kurz vor der Jahrhundertmitte offenbar über einen längeren Zeitraum hinweg brach, bevor es dann in flavischer Zeit für die zivile Überbauung freigegeben worden ist¹⁷.

Steinbauzustände (vgl. Abb. 10; 25)

Nach der Aufgabe dieser ältesten Bebauung sind auf dem Abbruchschutt des Vorgängerbaus die beiden Steingebäude 1 und 2 errichtet worden, die im Westen an die Castrumstrasse anstiessen (Abb. 10). Vermutlich bildete die massive, im Leitungsraben Feld 12 dokumentierte Nord-

Süd orientierte Mauer MR Pos 484 oder einer ihrer Vorgänger die westliche Frontmauer der beiden Gebäude. Die nördliche Fortsetzung dieser Mauer und die dazugehörige Portikus sind bereits während der Grabung 1939.001 «Kastell, Neubau E. Schauli, Tränkgasse» unmittelbar westlich der aktuellen Grabungsfläche dokumentiert worden (s. o. Anm. 1). Die Ost-West orientierte Mauer MR Pos 92 wurde ebenfalls bereits 1939 dokumentiert. Sie diente als gemeinsame Trennmauer (*paries communis*), die, zusammen mit der Nord-Süd orientierten Mauer MR Pos 484 zwei Gebäude bildete. Man darf daher annehmen, dass Mauer MR Pos 92 auf einer Parzellengrenze errichtet worden ist. Dies könnte ein Hinweis auf eine Neuparzellierung nach Aufgabe der Holz-Lehmbauten und einen damit verbundenen Wechsel der Besitzverhältnisse sein. In beiden Gebäuden konnten mehrfache Umbauten festgestellt werden, wobei die Parzellenmauer MR Pos 92 während der gesamten Nutzungsdauer Bestand hatte. Der jüngste Bauzustand der beiden Gebäude ist durch ein Brandereignis zerstört und danach nicht wiederaufgebaut worden. Dies hatte zur Folge, dass sich die Befunde dieses Bauzustands sehr gut erhalten haben und abgesehen von spätantiken und nachrömischen Eingriffen ungestört waren. Im Folgenden sollen die beiden Gebäude zuerst einzeln beschrieben und in der Zusammenfassung dann gemeinsam im siedlungsgeschichtlichen Kontext behandelt werden.

Gebäude 1

Vom nördlichen Gebäude 1 konnten innerhalb der Grabungsfläche keine weiteren Mauern erfasst werden. Seine Grösse und weitere Raumaufteilung müssen deshalb offenbleiben. Gesichert ist ein mindestens 5,9 m × 7,3 m grosser hallenartiger Raum. Seine Bodengestaltung bestand aus mehrfach erneuerten Lehm Böden (Beilage 2, A: 13.14.16–20.23–26.29). Diese waren stellenweise sehr dünn und feinschichtig, was auf eine intensive Begehung hinweist. Die dadurch komprimierten und mit Holzkohle verunreinigten Böden sind als sogenannte «Russböden» anzusprechen, wie sie z. B. auch in *Vindonissa* mehrfach nachgewiesen wurden (Abb. 11)¹⁸.

13 Mikler 1997, 20 Taf. 8,9.

14 Die Münzen aus den ältesten Befundzusammenhängen sind noch nicht vollständig restauriert.

15 Gute, typologisch einheitliche Fundkomplexe H00129, H00134, H00150, H00158.

16 Baerlocher 2021b, 79; 81–83.

17 Fischer/Grezet 2016, 83.

18 Rentzel 2022, 321 ff.

◀ Abb. 10: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan älterer Steinbauzustand. M. 1:200.





Abb. 11: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Ein Lehmbofen mit russiger Nutzungsschicht in der grossen Halle von Gebäude 1. Im Bild links Mauer MR Pos 92, im Bild rechts das jüngere Wasserbecken Pos 202 sowie die spätantike Mauer MR Pos 32 mit dem Mörtelgussboden Pos 40. Norden ist rechts.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des jüngeren Wasserbeckens Pos 202. Im Bild links oben die spätantike Mauer MR Pos 32 mit dem Hypokaust und dem Mörtelgussboden Pos 40. Norden ist oben.



Abb. 13: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des Terrazzomörtelverputzes am Nordhaupt von Mauer MR Pos 92.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des verbrannten Holzfasses Pos 268.

Durch das wiederholte Einziehen von neuen Lehmböden ist das Bodenniveau im Innern der Halle sukzessive angestiegen. In einer Nutzungsphase wurde in der Halle eine ebenerdige Feuerstelle¹⁹ angelegt, in der nächstjüngeren Phase wurde, leicht nach Nordosten versetzt, ein kleiner birnenförmiger Ofen²⁰ betrieben (vgl. Abb. 10).

Im finalen Bauzustand ist die Halle erneut umgebaut worden: Es wurde ein bis zu 10 cm mächtiger Lehmbo den eingezogen (Beilage 2, A: 30), und man baute in der Halle ein mindestens 1,9 m × 2,3 m grosses wasserdichtes Becken²¹ ein (vgl. Abb. 25). Von diesem Becken ist noch der Unterbau aus grobkörnigen Buntsandsteinplatten erhalten. Darauf ist der Beckenboden aus hydraulischem, mit Ziegelschrot versetztem Mörtel gegossen worden. Seine Wandungen waren bereits abgebrochen, ihre Stärke kann aber anhand der Abdrücke im hydraulischen Mörtel und des im Übergang zur Wandung noch erhaltenen Viertelrundstabs zumindest annähernd mit etwa 25 cm angegeben werden. Ein Abfluss hat sich nicht erhalten bzw. ist ausserhalb des gegrabenen Bereichs zu suchen. Das Becken war vermutlich wie im Fall des besser erhaltenen Pendants in der grossen Werkhalle des Gewerbehauses in der Schmidmatt gegen eine Wand gebaut (Abb. 12)²². Im Zusammenhang mit dem Einbau des Beckens ist auch das Nordhaupt von Mauer MR Pos 92 mit Terrazzomörtel verputzt worden (Abb. 13)²³. Im Süden der Halle war überdies noch der verbrannte Boden eines Holzfasses²⁴ konserviert, der einen Durchmesser von 80 cm hatte und aus mindestens vier Brettern bestand (Abb. 14)²⁵. Aufgrund des Beckens, des Fasses und des hydraulischen Mörtels an Mauer MR Pos 92 ist davon auszugehen, dass in der Halle mit Laugen oder anderen Flüssigkeiten gearbeitet wurde. Die Parallelen zur Situation in der grossen, halbkellerartigen Halle des Gebäudekomplexes in der Schmidmatt sind augenfällig. Auch dort weist die Halle ein wasserdichtes Becken, Holzfässer und Mauern mit hydraulischem Verputz auf²⁶. Der Befund in der Schmidmatt kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als *fullonica* interpretiert werden²⁷. Es darf deshalb vermu-

tet werden, dass in der grossen Halle von Gebäude 1 ein vergleichbares Gewerbe betrieben worden ist (Abb. 15).

Gebäude 2

Südlich von Gebäude 1 bildete die Parzellenmauer MR Pos 92 mit der Nord-Süd orientierten Mauer MR Pos 484 einen hallenartigen Raum. Wie weit sich dieses Gebäude 2 gegen Süden erstreckte, ist unklar. Möglicherweise bildete die während der Grabung 1976.004 «Kastell Dorfstrasse» als MR 30 dokumentierte, Ost-West verlaufende Mauer den südlichen Abschluss dieses Baus²⁸. Das Gebäude wäre somit *in fronte* 16 m breit und *in agro* mindestens 15 m lang gewesen. Ein massiv fundamentierter, feinkörniger Buntsandsteinquader²⁹ dürfte als Sockel für eine Deckenabstützung gedient haben (vgl. Abb. 10). Weiter südlich konnte in der Flucht ein weiteres Fundament³⁰ dokumentiert werden, auf dem ursprünglich wohl ebenfalls ein solcher Quader gelegen hatte. Die Halle war aufgrund der noch erhaltenen Höhe von Mauer MR Pos 92 mindestens 2 m hoch. Am

19 Fst Pos 256.

20 Ofen Pos 303.

21 Pos 202.

22 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 101.

23 Ein vergleichbarer Befund ist in der grossen halbkellerartigen Halle des Gebäudekomplexes in der Schmidmatt konserviert; vgl. dazu Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 97 ff. MR 7.

24 Pos 268.

25 Die Böden der verbrannten Holzfässer in der grossen halbkellerartigen Halle des Gebäudekomplexes in der Schmidmatt wiesen Durchmesser zwischen 70 cm und 90 cm auf: Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 94.

26 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 271.

27 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 289 f.

28 Grabung 1976.004 «Kastell Dorfstrasse»: Tomasevic-Buck 1982, 27–33; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

29 Fdm Pos 300.

30 Fdm Pos 358.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf Gebäude 1 mit der grossen Halle. Im Bild unten Mauer MR Pos 92. Im Bild oben das Wasserbecken Pos 202 und darauf die spätantike Mauer MR Pos 32 mit dem Hypokaust und dem Mörtelgussboden Pos 40. Norden ist oben.

Südhaupt von Mauer MR Pos 92 hatte sich zudem noch ein einfacher Fugenstrich erhalten (Abb. 16). Der Hallenboden bestand aus gestampftem Lehm, auf dem sich eine bis zu 18 cm mächtige, phosphathaltige Nutzungsschicht abgelagert hatte (Beilage 2,A: 42.43). Dazu befanden sich im Raum eine ebenerdige Feuerstelle³¹ und eine mit Holzkohle und Schlacke verfüllte Werkgrube (vgl. Abb. 10)³². Die Halle darf aufgrund der Schlacken und der Feuerstelle sowie der Werkgrube als Werkhalle eines metallverarbeitenden

Gewerbes interpretiert werden. Auch die beobachteten Phosphatablagerungen in der Nutzungsschicht unterstützen diese Deutung.

31 Fst Pos 407.

32 Pos 409.



Abb. 16: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des Fugenstrichs am Südaupt von Mauer MR Pos 92.

Wohl noch im 1. Jahrhundert ist Gebäude 2 erstmals umgebaut worden. Dabei sind im Süden die beiden zweihäuptigen Sockelmauern MR Pos 313 und MR Pos 315 eingebaut worden (Abb. 17; vgl. Abb. 10). Sie bildeten fortan mit der Frontmauer MR Pos 484 einen mindestens 2,60 m × 6,70 m grossen Raum, der mit einem Lehmbo- den ausgestattet war, auf dem sich eine Nutzungsschicht abgelagert hat³³. Die westliche Fortsetzung von Mauer MR Pos 313 ist bereits im Rahmen der Altgrabung von 1939 dokumentiert worden. Der Raum dürfte von der Strasse her, via die Porti-

kus erschlossen worden sein. Da dieser Raum nur ausschnittsweise ausgegraben wurde, ist seine Funktion nicht mehr bestimmbar. Im Zuge dieses Umbaus ist in der grossen Werkhalle ein neuer Lehmbo- den³⁴ einge- zogen worden, auf dem sich wiederum im Verlauf seiner Nutzung eine mächtige phosphathaltige Nutzungsschicht³⁵ akku- mulierte (Beilage 2,A: 44.46).

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts dürfte Gebäude 2 dann erneut umgebaut worden sein³⁶. Dabei sind die beiden zweihäuptigen Mauern MR Pos 183 und Mauer MR Pos 241 einge- zogen worden (vgl. Abb. 25). Auf diese Weise ist die grosse Werkhalle in drei Räume unterteilt worden: Neu ent- stand ein strassenseitiger, aus den Mauern MR Pos 92, MR Pos 183, MR Pos 241 und MR Pos 484 gebildeter, 5,60 m × 6,00 m grosser Raum 1 im Westen, von dem aus man durch einen 4 m breiten Durchgang in Mauer MR Pos 241 in ei- nen weiteren Raum 2 gelangte. Der strassenseitige Raum 1 war mit einem Lehmbo- den ausgestattet, auf dem sich ebenfalls eine phosphathaltige Nutzungsschicht abgelagert hat³⁷. Der östliche, rückwärtige, aus den Mauern MR

33 Pos 378, Pos 377.

34 Pos 364.

35 Pos 361.

36 Fundkomplexe H00128, H00130, H00137, H00150.

37 Pos 390, Pos 367.



Abb. 17: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf Gebäude 2 mit dem südlichen, aus den Mauern MR Pos 313 und MR Pos 315 gebilde- ten Raum sowie dem korridorartigen, aus den Mauern MR Pos 183 und MR Pos 313 gebildeten Raum. Norden ist oben.



Abb. 18: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf Gebäude 2 im jüngsten durch einen Brand zerstörten Bauzustand. Im Bild oben Mauer MR Pos 92, daran anschliessend Raum 1 mit dem Holzbretterboden, unten Mauer MR Pos 183, dazwischen Mauer MR Pos 241. Norden ist oben.

Pos 92 und MR Pos 241 gebildete Raum 2 war mindestens 3,20 m × 8,50 m gross, mit einem Kiesboden³⁸ ausgestattet und besass eine ebenerdige Feuerstelle (Beilage 2, A: 50.56)³⁹. Der grosse, feinkörnige Buntsandsteinquader war nach wie vor sichtbar, dürfte aber nicht mehr als Sockel für eine Deckenabstützung gedient haben, da diese Funktion mittlerweile von Mauer MR Pos 241 übernommen wurde. Aufgrund der Feuerstelle und der aschigen Nutzungsschichten ist davon auszugehen, dass Raum 2 als Werkstatt gedient hat. Im Süden entstand ein aus den Mauern MR Pos 313 und MR Pos 183 gebildeter, 2,30 m breiter und 12,00 m langer Gang (Raum 3), der zur direkten Erschliessung des rückwärtigen Raums 2 von der Strasse her diente (vgl. Abb. 17).

Der Raum ganz im Süden blieb unverändert. Dort ist lediglich ein neuer Lehm Boden eingezogen worden.

Der Beginn dieses letzten Bauzustands wird durch einen erneuten Umbau von Gebäude 2 markiert (vgl. Abb. 25). So ist im strassenseitigen Raum 1 eine bis zu 50 cm mächtige Planierung aus beigem, feinsandigem Lehm, der mit Verputzbrocken und Ziegelfragmenten durchsetzt war, einge-

38 Pos 320.

39 Fst Pos 322.



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des verbrannten Bretterbodens Pos 274 in Raum 1 von Gebäude 2. Norden ist rechts.

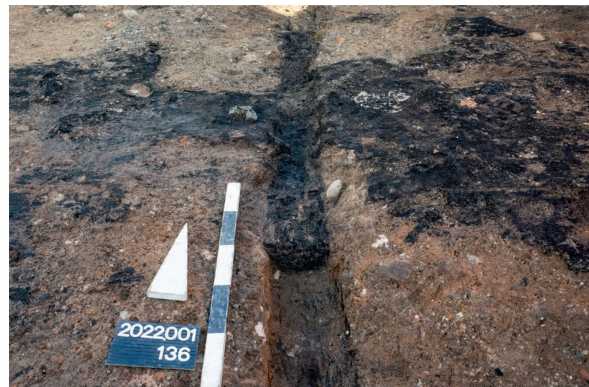


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des verbrannten Kantholzes Pos 271 in Raum 1 von Gebäude 2. Norden ist oben.

bracht worden. Dabei dürfte es sich um Baumaterial von Fachwerkwänden handeln. Möglicherweise sind die Fachwerkwände eines Obergeschosses abgerissen und an Ort und Stelle ausplaniert worden. Darauf wurde ein Holzbretterboden eingezogen (Abb. 18; 19). Die bis zu 23 cm breiten Bretter⁴⁰ lagen auf Nord-Süd verlaufenden Unterzügen in Form von 14 cm × 15 cm starken Kanthölzern auf (Abb. 20). Diese Kanthölzer sind in Balkengraben⁴¹ in Abständen von 1,20 m und 1,50 m verlegt worden. Die Balkengraben orientieren sich nicht exakt an den Mauerfluchten und beim mittleren Balkengraben gibt es zudem einen Versatz. Möglicherweise ist der Boden hier einmal repariert worden. Auf den Brettern haben sich stellenweise grünliche Phosphatausfällungen konserviert. Die Bretter hafteten zum Teil am Mauerwerk an und waren in den Raum eingesunken (Abb. 21). Dies ist auf nachträgliche Setzungen der darunterliegenden Schichten zurückzuführen. Auf dem Bretterboden fanden sich diverse Objekte, die hier im Zusammenhang mit dem Brandereignis (s. u.) verloren gegangen oder aus einem Obergeschoss in den Raum heruntergestürzt sind: so z. B. ein Schlüssel, ein Glasgefäß und mindestens zwei Bronzegefässe (Abb. 22)⁴². Ein Balkenloch in Mauer MR Pos 183 impliziert, dass der rückwärtige Raum 2 durch eine Ost-West verlaufende Holz-Lehmwand vom südlichen Gebäudeteil abgetrennt war. Da an dieser Stelle dann die spätantike Mauer MR Pos 87 erbaut wurde, haben sich abgesehen vom Balkenloch keine Reste dieser Fachwerkwand erhalten (Abb. 23). In Raum 2 sind eine Kieskofferung und darauf ein Lehmbo den eingebracht worden (Beilage 2,A: 59.60). Etwa in der Mittelachse des Raums installierte man eine mindestens 0,80 m × 1,00 m grosse Arbeitsplattform⁴³, die aus mehreren feinkörnigen Buntsandsteinplatten bestand (Abb. 24; Beilage 2,A: 65.66). Wie bereits im vorausgegangenen Bauzustand dürfte dieser Raum auch im jüngsten Zustand als Werkstatt genutzt worden sein. Im Zuge der intensiven Nutzung dieser Werkstatt akkumulierte sich eine bis zu 30 cm mächtige Abfolge von feinlaminierten und zertretenen Lehm böden und Nutzungsschichten (Beilage 2,A: 63). Auf

diese Weise ist auch das Bodenniveau in der Werkstatt «in die Höhe gewachsen». In diesem Kontext eher überraschend ist, dass man darin auch einen Säugling bestattet hat⁴⁴. Im Zusammenhang mit dem letzten Umbau ist auch im Korridor ein Holzbretterboden eingezogen worden (Abb. 25; vgl. Abb. 17). Die Sockelmauern MR Pos 313 und MR Pos 315 sind weitergenutzt worden. Vermutlich hat man darauf lediglich neue Fachwerkwände errichtet und den Bauschutt der abgebrochenen Wände an Ort und Stelle ausplaniert.

Datierung

Gemäss den Funden sind die beiden Gebäude – wie auch der Gebäudekomplex in der Schmidmatt – durch ein Schandensfeuer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zerstört worden⁴⁵.

Fazit Steinbauzustände

Wie in der Schmidmatt ist auch hier nicht von einem geplanten Abbruch mittels Feuer, sondern von einem zufälligen Brandereignis auszugehen⁴⁶. Im 3. Jahrhundert sind auf dem gesamten Stadtgebiet von Augusta Raurica Auflasungen und teilweise auch Zerstörungen von Gebäuden

40 Pos 274.

41 Pos 273.

42 Inv. 2022.001.H00094.1–3 (Bronzegefäss), Inv. 2022.001.H00094.4 (Glasgefäss), Inv. 2022.001.H00094.5 (Bronzegefäss), Inv. 2022.001.H00094.6 (Schlüssel).

43 Pos 137.

44 Pos 452. Die Säuglingsknochen wurden erst beim Inventarisieren als solche erkannt, die Bestattung kann deshalb nicht mehr genau lokalisiert werden. Die Zuweisung zum rückwärtigen Raum 2 ist jedoch sicher, und die auf dem Plan angegebene Lage ist wahrscheinlich zutreffend.

45 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 293.

46 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 293.



Abb. 21: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des an Mauer MR Pos 241 anhaftenden Bretterbodens Pos 274 in Raum 1 von Gebäude 2. Norden ist links oben.



Abb. 22: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des Bronzegefässes Inv. 2022.001.H00094.5 in situ in Raum 1 von Gebäude 2.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des Balckenlochs in Mauer MR Pos 183. Im Bild rechts Mauer MR Pos 241. Norden ist oben rechts.



Abb. 24: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf die Arbeitsplattform Pos 137 in Gebäude 2. Norden ist rechts.

und ganzen Quartieren zu beobachten⁴⁷. Vergleichbare Entwicklungen lassen sich im gesamten südlichen Oberrheingebiet archäologisch fassen. Dem gegenüber stehen jedoch auch einzelne Befunde von Um- und Ausbauten in dieser Zeit⁴⁸. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts findet diese Entwicklung in Augusta Raurica und im südlichen Oberrheingebiet ihr Ende: Auf geopolitischer Ebene werden der Obergermanische Limes und die rechtsrheinisch gelegenen *agri decumati* aufgegeben und die spätantiken *ripa rheni* eingerichtet⁴⁹. Bezogen auf Augusta Raurica wird auf dem Kastenplateau die «enceinte réduite» errichtet und damit ein Grossteil des Stadtgebiets endgültig aufgegeben⁵⁰. Vermutlich etwa gleichzeitig werden sowohl der Breisacher Müns-

terberg als auch der Basler Münsterhügel befestigt und die rechtsrheinischen *vici* in der Umgebung aufgegeben⁵¹. Es ist jedoch fraglich, ob die vermehrt in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datierbaren Brandereignisse immer zwangsläufig auch mit kriegerischen Auseinandersetzungen zu erklären sind, die dann letztlich zur Aufgabe der rechtsrhei-

47 Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 296, mit weiterführender Literatur.

48 Vgl. Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 296; Blöck/Zagermann 2018, 464.

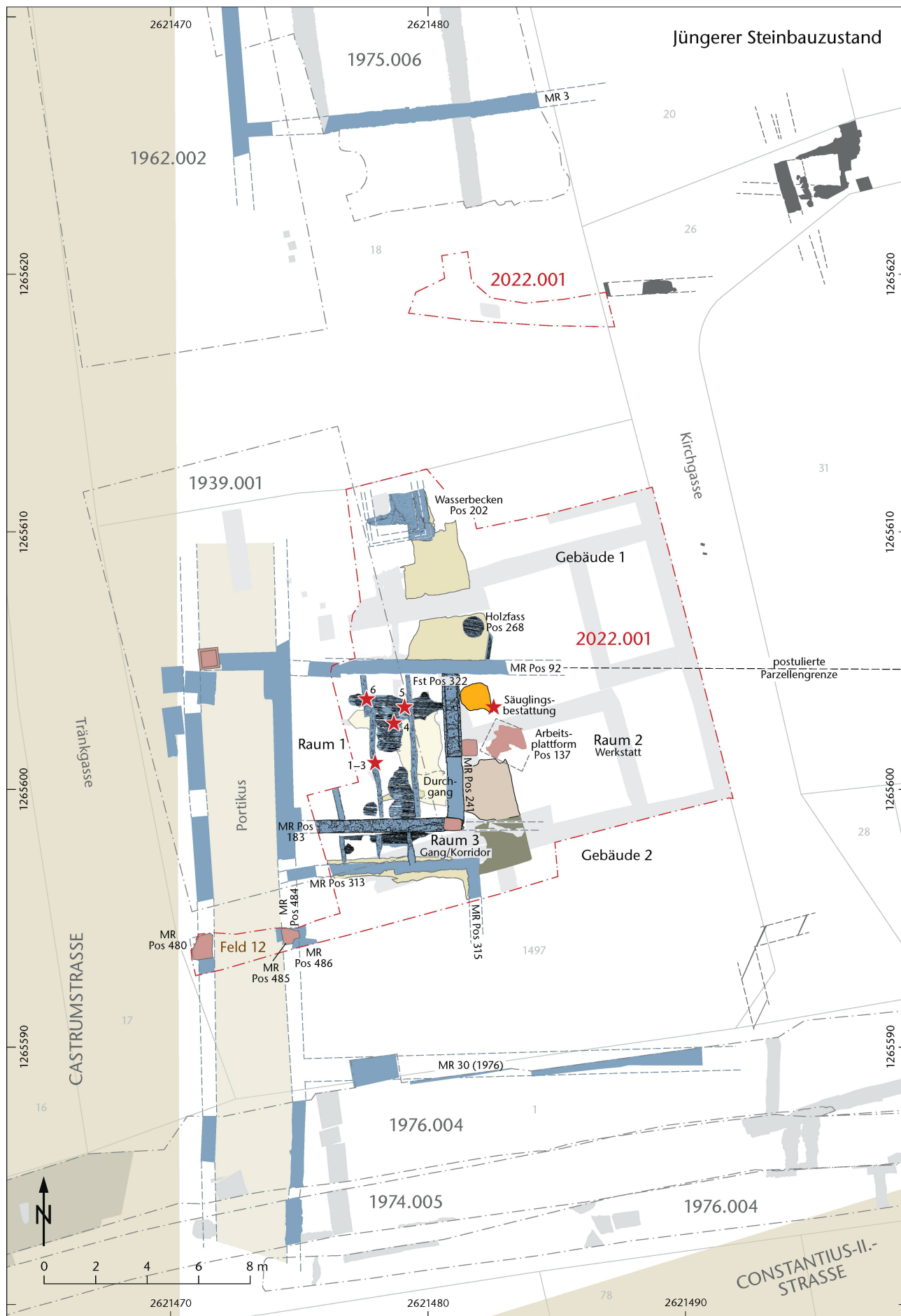
49 Hirt 2005a, 22; Hirt 2005b, 122 ff.; Hächler u. a. 2020, 104 f.

50 Schwarz 2011, 311 f.; Schatzmann 2013, 234 ff.

51 Breisach (D): Blöck/Zagermann 2018, 469; Basel BS: Asal 2017, 294; Asal 2023, 19.

► Abb. 25: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan jüngerer Steinbauzustand. M. 1:200.

Mauer jüngerer Steinbauzustand	Holzboden	Kieskofferrung	Kiesboden	Lehm Boden	phosphathaltige Nutzungsschicht





nischen Gebiete geführt haben, oder ob es nicht vielmehr schlicht bedeutet, dass diese nach Brandereignissen zerstörten Gebäude einfach nicht mehr instandgesetzt worden sind und sich so die Zerstörungshorizonte erhalten konnten. Über die Gründe für den ausbleibenden Wiederaufbau kann nur spekuliert werden. Neben politischen Unruhen und gesellschaftlichen Umwälzungen mögen auch wirtschaftliche Faktoren dazu beigetragen haben. Sei es, dass die dafür benötigten finanziellen Mittel nicht mehr vorhanden waren, oder, wie im Fall der Koloniestadt Augusta Raurica, der «Standort» derart an Attraktivität eingebüsst hatte, dass es sich nicht mehr lohnte, dort Gelder in einen Wiederaufbau zu investieren. Dieser wirtschaftliche Niedergang mag auch durch den Bedeutungsverlust der rechtsrheinischen Nord-Süd-Strasse in Richtung Mainz (D) verursacht worden sein. Diese Verbindung verlor offenbar im 3. Jahrhundert gegenüber der Ost-West-Strasse, die über den Rhein durch den Schwarzwald in Richtung Donau führte, so stark an Bedeutung, dass einige an ihr gelegene *vici* reduziert oder schliesslich ganz aufgegeben wurden⁵².

Spätromische Befunde

In der Spätantike kam das Areal in den Nordostquadranten des *Castrum Rauracense* zu liegen. Auf dem Abbruchschutt der mittelkaiserzeitlichen Gebäude 1 und 2 sind zwei komplett andere Gebäude errichtet worden (Abb. 26).

Gebäude 3

In der Spätantike ist die grosse Halle mit dem Wasserbecken endgültig mit Abbruchschutt verfüllt worden (Beilage 2, A: 31.67). Darin ist dann die Baugrube für die Ost-West verlaufende Mauer MR Pos 79 ausgehoben worden (Beilage 2, A: 33; Abb. 27). Diese Mauer bildete den südlichen Abschluss eines grossen langrechteckigen Gebäudes. Ihre westliche Fortsetzung ist bereits 1939 ausgegraben worden (s. o. Anm. 1). Ihre östliche Fortsetzung stiess wohl rund 2 m weiter östlich an die südliche Verlängerung der im Leitungsgaben Feld 10 dokumentierten Nord-Süd verlaufenden Mauer MR Pos 359 an. Die nördliche Fortsetzung von Mauer MR Pos 359 ist bei der Altgrabung 1975.006 «Kastell, Neubau K. Schauli, Tränkgasse» ausgegraben und damals als Mauer MR 3 dokumentiert worden (vgl. Abb. 26; s. o. Anm. 1). Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Nord-Süd verlaufende Mauer MR Pos 32 an Mauer MR Pos 79 angebaut. Sie unterteilte das Gebäude fortan in zwei Trakte. Mauer MR Pos 32 ist identisch mit der 1975 weiter nördlich ausgegrabenen Mauer MR 1 (vgl. Abb. 26; s. o. Anm. 1). Im Westen bildet eine 1939 ausgegrabene Nord-Süd verlaufende Mauer den Abschluss dieses Gebäudes. Während der Grabung war darüber spekuliert worden, ob weiter westlich

mit noch einem Gebädetrakt zu rechnen sei. So war bereits 1909 von Karl Stehlin im Ostprofil eines Leitungsgabens für die Kanalisation in der Tränkgasse eine weitere Nord-Süd orientierte vermeintliche Mauerstruktur dokumentiert worden⁵³. Es machte den Anschein, dass sie auf der Castrumstrasse errichtet worden sei und demnach wohl eher in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren würde. Dies hat sich jedoch in der Grabung 2023.003 «Kirchgasse 1» nicht bestätigt; die 1939 ausgegrabene Mauer bildet somit sicher den Gebäudeabschluss im Westen⁵⁴.

Aus den vorliegenden Befunden lässt sich ein 12 m breites und mindestens 30 m langes, hallenartiges Gebäude 3 rekonstruieren, das in zwei Trakte unterteilt war. Es ist davon auszugehen, dass die beiden Trakte zusätzlich in einzelne Räume gegliedert waren. Der aus den Mauern MR Pos 32 und MR Pos 79 gebildete Raum im westlichen Trakt hatte eine lichte Breite von 5 m und war mit einem Hypokaust ausgestattet. Der durch nachrömische und moderne Eingriffe gestörte Hypokaust war entlang der Mauern MR Pos 32 und MR Pos 79 noch sehr gut erhalten (Abb. 28). So konnten noch sechs *pilae*⁵⁵ *in situ* dokumentiert werden. Während sich von den nördlichen drei nur noch die untersten *lateres* erhalten hatten, waren die südlichen drei noch intakt. Sie bestanden aus acht mit Terrazzomörtel verbundenen *lateres*. Darauf aufliegend konnten die Suspensorplatten und der eigentliche Terrazzomörtelboden dokumentiert werden⁵⁶. Entlang von Mauer MR Pos 32 bildete ein mit Lehm verbundenes Tuffsteinmüuerchen⁵⁷ die seitliche Auflage für den Mörtelgussboden. Durch Schlitze im Tuffsteinmüuerchen und in Mauer MR Pos 32 sind die aus mehreren *tubuli* gebildeten Heissluftabzüge⁵⁸ nach oben geleitet worden (Abb. 29). Weisse Wandverputzbrocken im Abbruchschutt geben einen Hinweis auf die ursprüngliche Ausgestaltung dieses Raums. Es ist unklar, wie weit sich dieser Raum nach Norden erstreckte. Rund 9 m weiter nördlich konnten bei der Grabung 1962.002 «Neubau Schauli» weitere drei *pilae* eines Hypokausts dokumentiert werden⁵⁹. Es muss offenbleiben, ob sie zum selben oder zu einem wei-

52 Blöck/Zagermann 2018, 464.

53 Grabung 1909.007 «Kastell, Tränkgasse»: Akten Karl Stehlin Pa88 H7 7a, 18; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

54 Baerlocher in Vorb.

55 Pos 171.

56 Pos 170, Pos 40.

57 Pos 41.

58 Pos 131.

59 Grabung 1962.002 «Neubau Schauli»: Laur-Belart 1963, S. XLI; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

◀ Abb. 26: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan Spätantike. M. 1:200.

 spätromische Mauer Terrazzomörtelboden Lehmboden



Abb. 27: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf den spätantiken hypokaustierten Raum in Gebäude 3. Im Bild unten Mauer MR Pos 79, daran anstossend Mauer MR Pos 32. Links davon der hypokaustierte Raum mit dem Mörtelgussboden Pos 40 und den noch aufgefundenen pilae Pos 171. In der Bildmitte die Störung durch eine neuzeitliche Sickergrube. Norden ist oben.

ter nördlich gelegenen, ebenfalls hypokaustierten Raum gehört haben. Noch weiter nördlich ist im Rahmen der Grabung 1975.006 «Kastell, Neubau K. Schauli, Trängasse» eine Kanalheizung mit zentraler Verteilkammer ausgegraben worden, mit der wohl ein weiterer Raum von Gebäude 3 beheizt worden ist (s. o. Anm. 1).

Der durch die Mauern MR Pos 32, MR Pos 79 und MR Pos 359 gebildete Raum im östlichen Trakt hatte ebenfalls eine lichte Breite von 5 m (Abb. 30; vgl. Abb. 26). Er war mit einem einfachen Lehmbo­den ausgestattet, der einmal erneuert worden ist⁶⁰. Die Funktion dieses grossen zweischiffigen Gebäudes ist unklar. Aus dem Südwestquadranten

sind ebenfalls hallenartige Grossbauten bekannt, die als Lagerhallen gedeutet werden⁶¹. Im Gegensatz zu diesen sind im vorliegenden Gebäude 3 einer oder mehrere Räume mit einem Hypokaust respektive einer Kanalheizung ausgestattet gewesen, was eher auf einen Wohnbau hinweist.

60 Pos 43, Pos 44.

61 Grezet/Spring/Waddington 2010, 156.



Abb. 28: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des spätantiken Hypokausts mit den pilae Pos 171 und dem Mörtelgussboden Pos 40 in Gebäude 3.



Abb. 29: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detail des spätantiken Mörtelgussbodens Pos 40 und des tubulus Pos 131 in situ in Mauer MR Pos 79 in Gebäude 3.

Gebäude 4

Im Süden der Grabungsfläche sind zwei Mauerzüge eines weiteren Gebäudes 4 teilweise ausgegraben worden, das demnach aus mindestens zwei Räumen bestand. Diese Mauerzüge gehören unter Umständen ebenfalls zu einem hallenartigen Bau, der im Rahmen von Altgrabungen bereits mehrfach angeschnitten worden ist. Die Ost-West orientierte Mauer MR Pos 87 bildete gemeinsam mit der nachträglich eingebauten Nord-Süd verlaufenden Mauer MR Pos 74 mindestens zwei Räume (Abb. 31; 32). Bodenniveaus haben sich darin praktisch keine mehr erhalten. Der östliche Raum war wohl mit einem Lehmbooden⁶² ausgestattet, auf dem direkt die Abbruchschichten auflagen (Beilage 2,A: 72.73). Im westlichen Raum konnte entlang von Mauer MR Pos 87 lediglich noch eine Mörtelbraue⁶³ dokumentiert werden. Dabei dürfte es sich aber um den dazugehörigen Bauhorizont handeln. Mauer MR Pos 87 ist gleich orientiert wie eine weiter südlich gelegene, auf die Constantius-II.-Strasse ausgerichtete *taberna*-Zeile mit vorgelagerter Portikus⁶⁴. Obwohl kein direkter Anstoss nachgewiesen ist, gehörten sie möglicherweise einst zum selben Gebäude. Somit liesse sich aus den vorliegenden Befunden ein 15,5 m breiter und bis zu 60 m langer Gebäudekomplex mit vorgelagerter Portikus rekonstruieren, der die Strasse säumte.

Weitere spätrömische Befunde

Zwischen den beiden Gebäuden 3 und 4 lag ein offenes Hofareal, dessen Oberfläche aus dem komprimierten Abbruchschutt der mittelkaiserzeitlichen Gebäude 1 und 2 bestand, auf dem sich eine humose Nutzungsschicht gebildet hatte (Abb. 33). In der nördlichen Hälfte konnte parallel zu Mauer MR Pos 79 ein bis zu 70 cm breites Gräbchen⁶⁵ dokumentiert werden, das möglicherweise als Balkengraben für eine Art Laube interpretiert werden kann (Beilage 2,A: 69). In diesem Hof fand sich zudem ein constantinischer Münzhort mit teilweise aneinander korrodierten Aes-Münzen⁶⁶.

62 Pos 145.

63 Pos 148.

64 Grabungen 1974.005 «Kastell, Dorfstrasse»; 1975.005 «Kastell, Neubau H. Schauli, Dorfstrasse»; Tomasevic-Buck 1980, 41–43; 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse»; Tomasevic-Buck 1982, 27–33; 2016.003 «Umbau MFH Dorfstrasse 41/43»; Grez 2017; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

65 Pos 94.

66 Pos 493, Fundkomplexe H00051 und H00055. Die rund 70 Münzen sind noch nicht vollständig freigelegt und deswegen erst teilweise bestimmt worden.



Abb. 30: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Die beiden spätantiken Mauern MR Pos 32 (rechts) und MR Pos 79 (links) in Gebäude 3.



Abb. 31: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufnahme der spätantiken Mauer MR Pos 87 in der Bildmitte und der spätantiken Mauer MR Pos 74 von Gebäude 4 im Bildhintergrund. Im Bildvordergrund die entnommene mittelalterliche Grube Pos 109 (vgl. Abb. 35). Im Bild rechts die neuzeitliche Mauer MR Pos 13 (vgl. Abb. 37). Norden ist unten.



Abb. 32: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf die spätantiken Mauern MR Pos 74 (rechts im Bild) und MR Pos 87 (oben im Bild) von Gebäude 4. In der Bildmitte eine neuzeitliche Störung. Norden ist oben.

Ein dazugehöriger Befund etwa in Form einer Grube oder eines vergrabenen Gefäßes konnte nicht festgestellt werden.

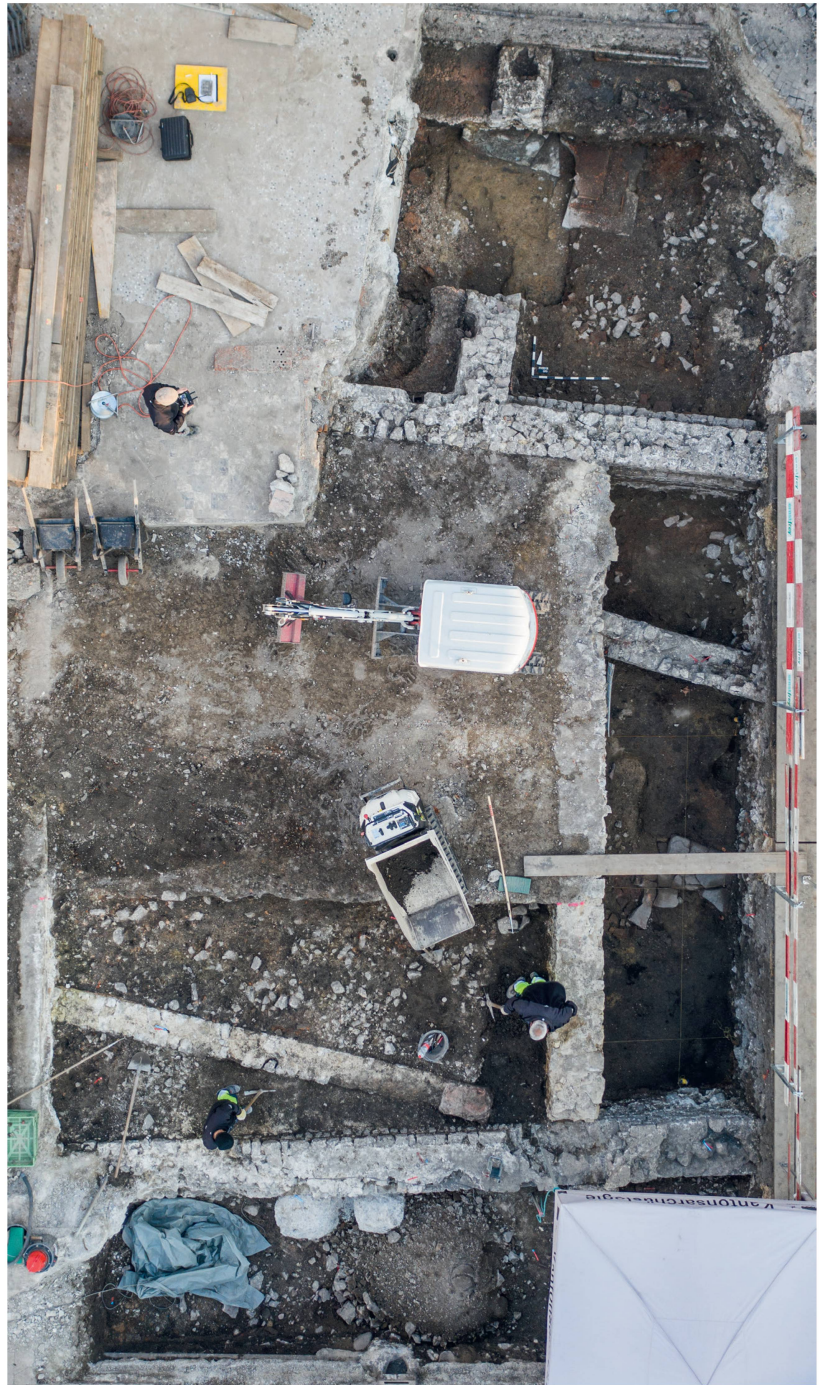
Datierung

Ob die beiden spätrömischen Gebäude 3 und 4 in der ersten oder in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erbaut worden sind, kann beim momentanen Kenntnisstand nicht gesagt werden. Die beobachteten Umbauten könnten darauf hinweisen, dass die beiden Gebäude über einen längeren Zeitraum hinweg in Gebrauch waren. Es ist wahrscheinlich, dass der dokumentierte Bauzustand der beiden Gebäude in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehört. Eine Münze

aus theodosischer Zeit, die zwischen 383 n. Chr. und 395 n. Chr. datiert wird und aus dem jüngsten Lehmbofen im östlichen Raum von Gebäude 4 vorliegt, impliziert, dass das Gebäude auch gegen Ende des 4. Jahrhunderts noch genutzt wurde⁶⁷. Die Aufgabe und der Abbruch der spätantiken Bauten wurden durch eine mächtige Schuttschicht und darauf liegende «Dark-Earth»-Schichtpakete markiert.

67 Pos 43. Inv. 2022.001.H00037.2: Theodosisch. AE4, 383–395 n. Chr. Typ V GGG. //?. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

Abb. 33: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Aufsicht auf die beiden spätantiken Gebäude 3 (oben im Bild) mit den Mauern MR Pos 79 und MR Pos 32 und Gebäude 4 (unten im Bild) mit Mauer MR Pos 87. In der Bildmitte sind bereits die mittelkaiserzeitlichen Mauern MR Pos 92 und MR Pos 183 zu erkennen, ebenso noch die neuzeitlichen Mauern MR Pos 5 und MR Pos 13. Norden ist oben.



Aus den Schuttschichten, die den östlichen Raum in Gebäude 4 verfüllten, liefert eine zwischen 388 n. Chr. und 395 n. Chr. geprägte AE4 des Arcadius lediglich einen groben *terminus post* für die Aufgabe dieses Raums⁶⁸.

Zusammenfassung spätrömische Befunde

Eine Deutung und Einordnung der spätantiken Strukturen in den übergeordneten Kontext der Innenbebauung des *Castrum Rauracense* ist aufgrund des lediglich lückenhaften Aufschlusses nur begrenzt möglich. Gesichert ist, dass im südlichen Teil der Grabungsfläche zwei Räume angeschnit-

ten wurden, die möglicherweise zu einem grossen, auf die Constantius-II.-Strasse ausgerichteten Gebäudekomplex gehörten. Sollte diese Zuweisung zutreffen, so wäre ein Gebäude 4 zu rekonstruieren, das strassenseitig aus einer etwa

68 Pos 100–Pos 102. Inv. 2022.001.H00027.3: Arcadius. AE4, Arelate 388–395 n. Chr. Typ V GGG. //TCON. RIC IX, S. 70, Nr. 30(c) 3. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/2). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

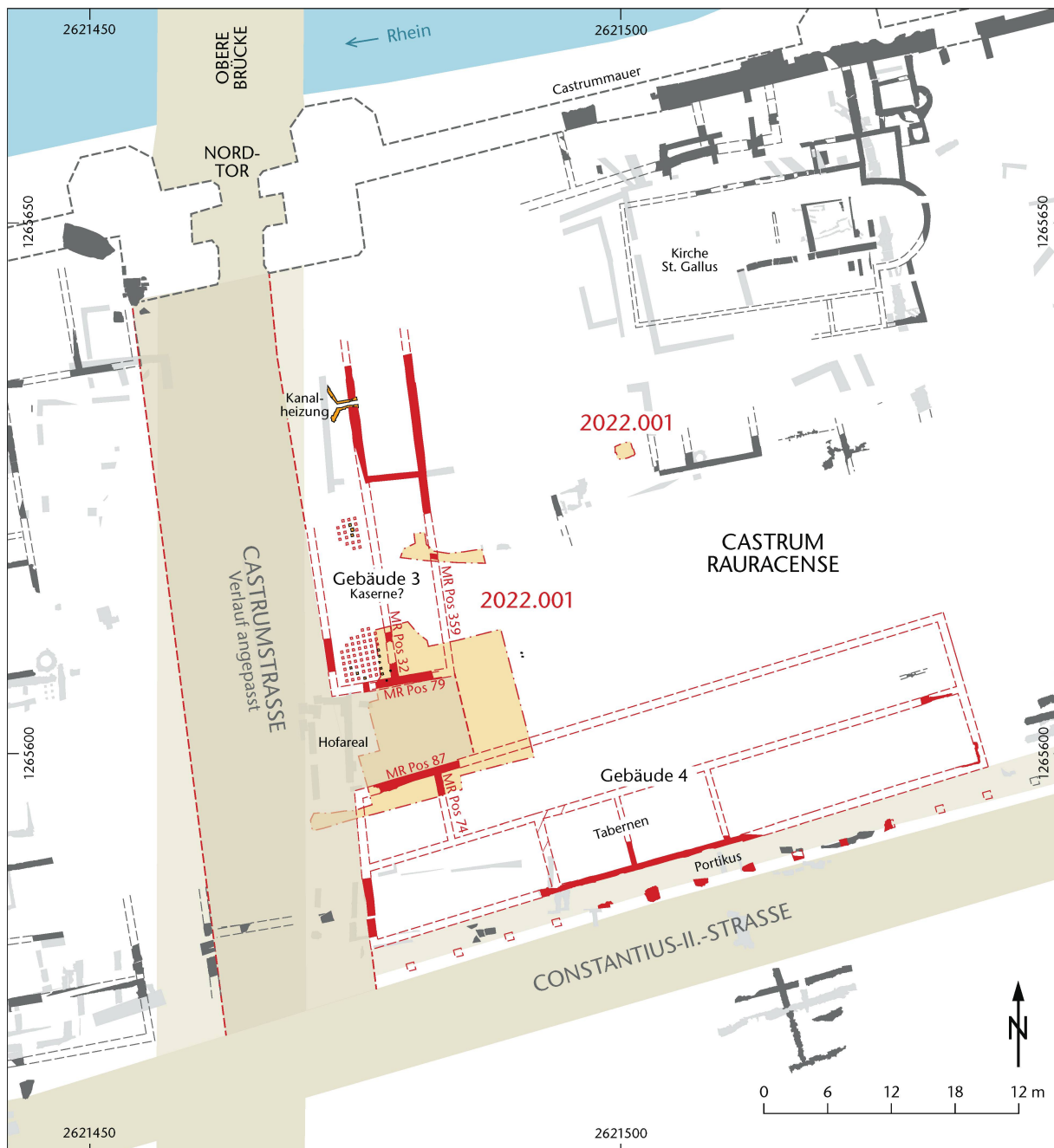


Abb. 34: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan der spätantiken Tabernenzeile nördlich der Constantius-II.-Strasse. M. 1:600.

60 m langen und 8 m tiefen *taberna*-Zeile mit vorgelagerter Portikus und einem weiteren, rückwärtigen, 7,5 m tiefen Baukörper, zu dem die nun gefassten Mauern gehören, bestand (Abb. 34).

Vergleichbare Gebäude dürften auch im Nordwest-, im Südwest- und im Südostquadranten des *castrum* gestanden haben. So lassen sich anhand der Befunde aus den Altgrabungen auch im Südwest- und im Nordwestquadranten solche *tabernae*-Zeilen wahrscheinlich machen. Auch ist davon auszugehen, dass die wenigen bekannten Mauerbefunde aus dem Südostquadranten zu einem vergleichbaren

Gebäudekomplex gehören, der sich aus einer Tabernenzeile und einem rückwärtigen Gebädetrakt zusammensetzt. Solche Tabernenzeilen sind wiederkehrende Bestandteile der Innenbebauung von früh- und mittelkaiserzeitlichen

► Abb. 35: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan Mittelalter. M. 1:200.

■ mittelalterliche Grube ● Pfohlenlöcher

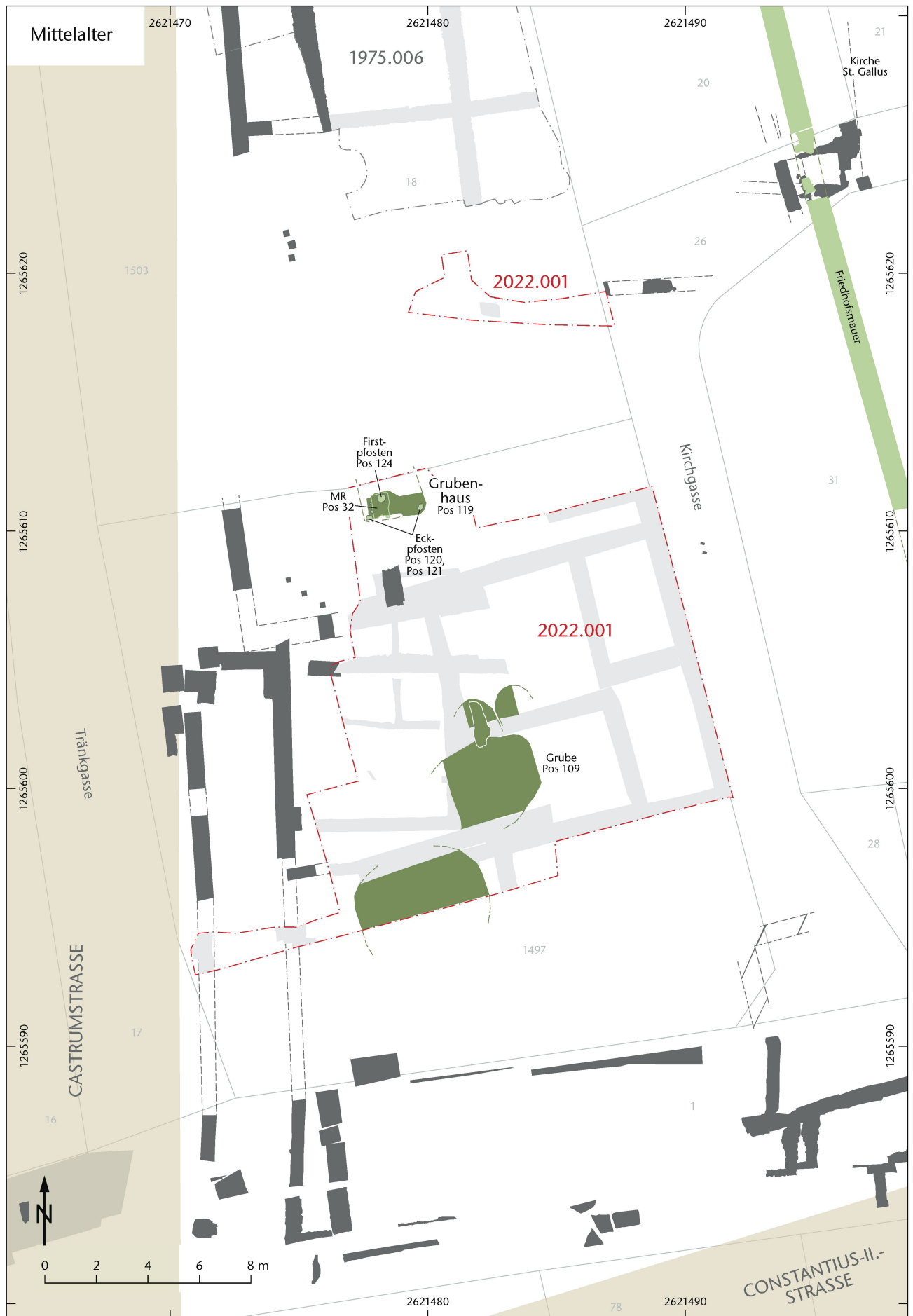




Abb. 36: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Detailaufnahme des ausgenommenen Grubenhauses Pos 119. Im Bild rechts die spätantike Mauer MR Pos 32 mit dem darin eingeschroteten Firstpfosten Pos 124 des Grubenhauses. Norden ist unten.

Militärlagern⁶⁹. Sie kommen sowohl in Legionslagern als auch in Kastellen und natürlich auch in zivilen Kontexten vor und säumten offenbar auch die West-Ost-Achse des *Castrum Rauracense*. An den Gebäudekomplex an der Constantius-II.-Strasse schloss nördlich ein etwa 8 m breiter Aussenbereich an, der im Norden durch Gebäude 3 begrenzt wurde. Dieses langrechteckige Gebäude war Nord-Süd orientiert und bestand aus zwei Trakten, die jeweils noch in einzelne, teilweise hypokaustierte respektive mit Kanalheizung ausgestattete Räume unterteilt waren. Dieses Gebäude ist möglicherweise als Kaserne zu interpretieren. Spätantike Kasernen sind nur wenige bekannt, und es ist unklar, ob sie jeweils ähnlich uniformiert waren wie ihre mittelkaiserzeitlichen Pendanten. Spätantike Mannschaftsbaracken sind etwa aus dem Kastell *Divitia*/Köln-Deutz (D) überliefert. Aus den dortigen Befunden lassen sich hallenartige, etwa 60 m lange und 12 m breite Baracken rekonstruieren, die in einzelne Stuben unterteilt waren⁷⁰. Wie auch die Mannschaftsbaracken im Kastell *Divitia* verfügt Gebäude 3 über hypokaustierte Räume und weist zudem vergleichbare Abmessungen auf. Es ist deshalb denkbar, den vorliegenden Bau ebenfalls als spätantike Mannschaftsbaracke zu interpretieren.

Mittelalterliche Befunde

Die endgültige Aufgabe der spätantiken Bauten wird durch mehrere mittelalterliche Befunde markiert, die in die

spätantiken Strukturen eingreifen. So wird im Norden der Grabungsfläche in den Schutt des aufgegebenen Gebäudes 3 ein Grubenhaus eingetieft⁷¹. Dabei ist auch Mauer MR Pos 32 teilweise abgetragen und ein Firstpfosten⁷² eingeschrotet worden (Abb. 35; 36). Das Grubenhaus dürfte ursprünglich rechteckig gewesen sein, 2,20 m breit und mindestens 0,80 m lang. Neben dem Firstpfosten konnten noch zwei Eckpfosten⁷³ dokumentiert werden. In Ermangelung von diagnostischem Fundmaterial ist diese Struktur nicht datierbar. Daneben konnten weitere Gruben dokumentiert werden, die von weit oben eingegraben wurden und bis in den mittelkaiserzeitlichen Abbruchschutt reichten. Die Verfüllung der 3,10 m × 3,60 m grossen Grube Pos 109 enthielt mittelalterliche Keramik⁷⁴.

Frühneuzeitliche Befunde

Als jüngste Befunde sind die Grundmauern der Liegenschaft Dorfstrasse 39 zu nennen. Diese Mauern sind auf

69 Flück 2022, 154 ff.

70 Schäfer 2018, 826.

71 Pos 119.

72 Pos 124.

73 Pos 120, Pos 121.

74 FK H00030.

Abb. 37: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan Neuzeit.
M. 1:500.

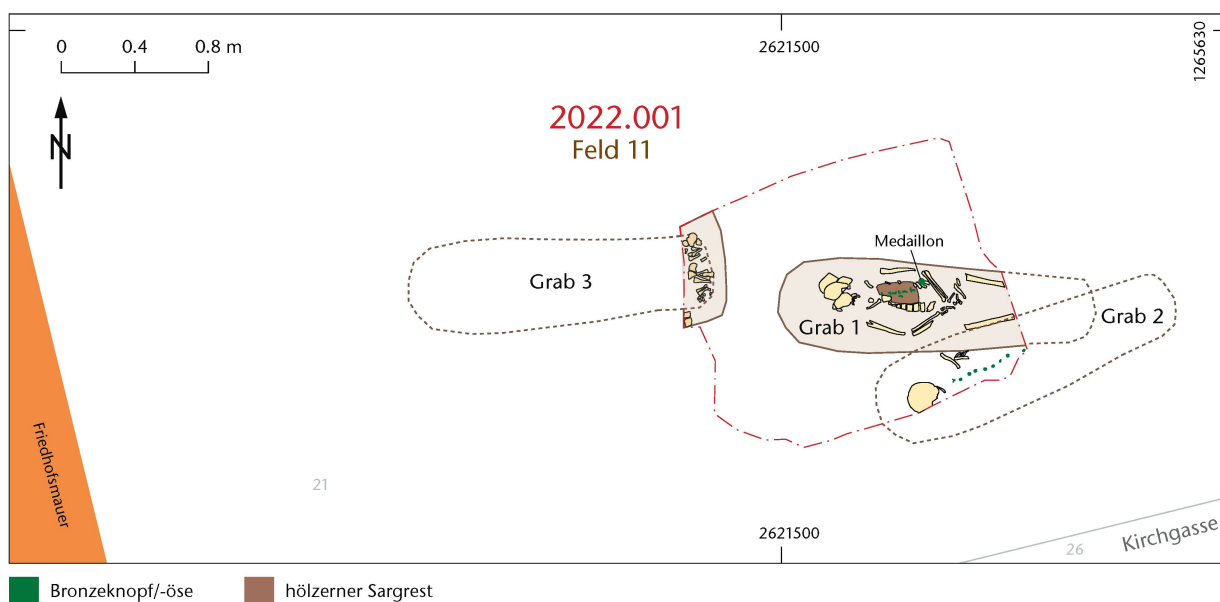
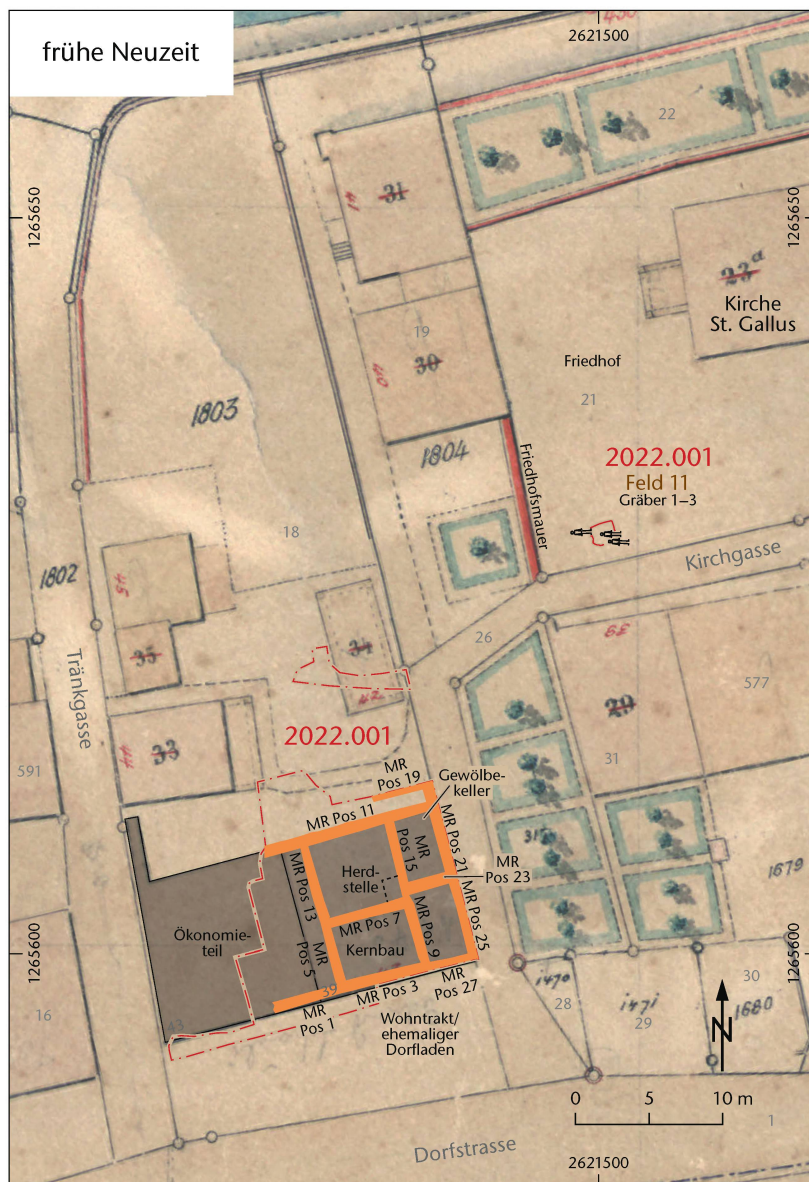


Abb. 38: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Befundplan Feld 11 mit den Gräbern 1-3. M. 1:40.



Abb. 39: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 39 (Grabung 2022.001). Neuzeitliches Medaillon mit Öse aus Bronze aus Grab 1 (Inv. 2022.001.H00076.1). M. 1:1.

den nachrömischen «Dark-Earth»-Schichtpaketen erbaut worden. Die Mauern MR Pos 3, MR Pos 5, MR Pos 7 und MR Pos 9 bilden den 5,25 m × 6,30 m grossen Kernbau dieser Liegenschaft (Abb. 37). Daran sind dann im Verlauf der Zeit weitere Mauern angebaut worden, und die Liegenschaft wurde sukzessive erweitert. So sind im Osten zwei aus den Mauern MR Pos 15, MR Pos 21, MR Pos 23, MR Pos 25 und MR Pos 27 gebildete Räume angebaut worden. Der nördliche Raum ist mit einem Gewölbekeller unterkellert worden. Im Norden kam ein weiterer, aus den Mauern MR Pos 11, MR Pos 13 und MR Pos 15 gebildeter Raum hinzu, der mit einer Herdstelle bzw. einem Ofen ausgestattet war. Wann der Kernbau errichtet wurde, ist unklar. Unter Umständen ist die Liegenschaft bereits auf der Grenzkarte von Georg Friedrich Meyer aus dem Jahr 1680 festgehalten⁷⁵. Es ist darauf zumindest an der betreffenden Stelle ein Gebäude eingetragen, bei dem es sich um die besagte Liegenschaft handeln könnte⁷⁶. Relativ sicher belegt ist die Liegenschaft dann auf dem Plan des Kaiseraugster Gemeindegebiets aus der Feder des Geometers Joseph Leimgruber aus dem Jahr 1772⁷⁷.

Im Zusammenhang mit dem Bauprojekt sind auch die umliegenden Werkleitungen erneuert und auf der Parzelle 21 im Garten der christkatholischen Kirche St. Gallus ein AEW-Verteilkasten installiert worden. Hier befand sich seit dem 10. Jahrhundert und bis 1848 der rings um die Kirche angelegte Friedhof von Kaiseraugst⁷⁸. Es musste also damit gerechnet werden, dass vom Aushub Bestattungen tangiert würden. Wie erwartet sind im Aufbruch Feld 11 drei Bestattungen (Gräber 1–3) in einer Tiefe von ca. 1,5 m unterhalb der heutigen Grasnarbe aufgedeckt worden (Abb. 38). Während von Grab 3 lediglich der Fussbereich freigelegt wurde, lagen die Gräber 1 und 2 praktisch vollständig innerhalb des Aufbruchs. Die Gräber sind dokumentiert, anthropologisch untersucht und anschliessend geborgen worden⁷⁹. Das Skelett⁸⁰ in Grab 1 war West-Ost orientiert (geostet) und in Rückenlage. Die Arme waren leicht angewinkelt und über dem Becken verschränkt. Im Bereich des Rumpfs lagen Gewandhaken und Ösen aus Buntmetall so-

wie eine Heiligenmedaille des späten 17. oder des 18. Jahrhunderts. Sie zeigt auf der Vorderseite ein nimbiertes und tonsiertes Hüftbild des heiligen Antonius von Padua nach links und vor ihm auf einem aufgeschlagenen Buch stehend das ihm zugewandte Jesuskind. Die Rückseite zeigt ein nimbiertes Hüftbild der heiligen Maria Magdalena als Büsserin nach rechts vor einem Altar, auf dem ein Kruzifix und ein Schädel stehen (Abb. 39)⁸¹. Eine Geschlechtsbestimmung war während der Grabung nicht möglich. Sämtliche am Skelett gemachten Beobachtungen weisen auf ein hohes Sterbealter hin. Grab 2 war im Oberkörperbereich beim Anlegen von Grab 1 gestört worden und muss demzufolge älter sein. Vom Skelett⁸² lagen nur der Schädel sowie der Oberkörper innerhalb der Grabgrube. Die restlichen Skelettteile – namentlich die Extremitäten – lagen ausserhalb des Werklochs und wurden deshalb auch nicht geborgen. Das Grab war ebenfalls West-Ost orientiert (geostet), und das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, der Schädel auf dem Hinterhaupt mit Blick nach oben. Auf der Mittelachse des Torsos lag noch eine Reihe von Buntmetallknöpfen, im oberen Brustbereich fanden sich auch Gewandhaken und Ösen. Diese dürften von einer Jacke stammen, in der die Person bestattet worden ist. Aufgrund von Skelettmerkmalen ist von einem männlichen Individuum auszugehen, das ein jüngeres Sterbealter aufweist. Aufgrund der Medaille und der Knöpfe sind die beiden Bestattungen in die frühe Neuzeit zu datieren.

(Jakob Baerlocher)

75 GRZ-1680.093-00005; ein Digitalisat dieser Karte befindet sich im Archiv Augusta Raurica.

76 Inwieweit diese Karte belastbar ist, ist indes offen. So ist darauf etwa die Kirche St. Gallus als Nord-Süd orientierter Kirchenbau abgebildet. Da diese Karten jedoch offizielle Dokumente waren, ist davon auszugehen, dass der abgebildete Hausbestand den Tatsachen entsprach.

77 GRZ-1772.042-0001; ein Digitalisat dieser Karte befindet sich im Archiv Augusta Raurica.

78 Salathé 2007, 152.

79 Die folgenden Ausführungen beruhen auf dem Bericht von Viera Trancik Petitpierre (IAG), der Bestandteil der Grabungsdokumentation ist und sich im Archiv Augusta Raurica befindet.

80 Pos 203.




81 Medaille Inv. 2022.001.H00076.1. Die Fundbeschreibung und -bestimmung erfolgte durch Stephen Doswald, Jona SG, dem an dieser Stelle herzlich dafür gedankt sei.

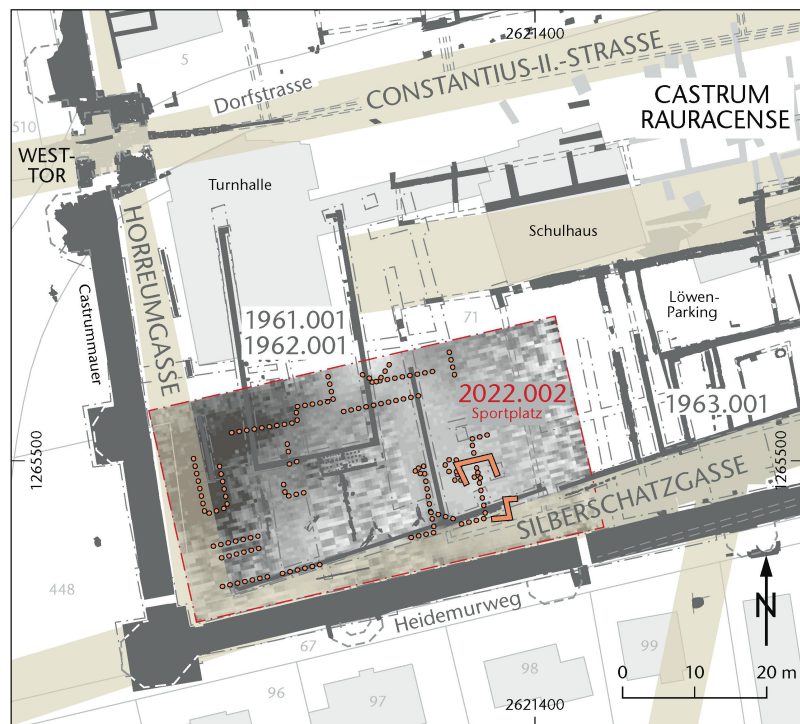
82 Pos 208.

Kommentar: Am 22.03.2022 wurde die Parzelle 71, der Sportplatz des Schulhauses Dorf, geophysikalisch untersucht. Das Areal sollte im Vorfeld einer möglichen Erweiterung des Löwen-Parking möglichst nichtinvasiv auf noch vorhandene archäologische Hinterlassenschaften prospektiert werden. Entsprechende Befunde sind in diesem Areal aufgrund früherer Aufschlüsse wahrscheinlich⁸³. Zudem wurde in diesem Bereich der berühmte Silberschatz von Kaiseraugst entdeckt. Bei der geophysikalischen Prospektion kamen ein 5-Sensoren-Magnetometer (MXPDA) sowie ein Bodenwiderstandsmessgerät (RM-15 mit Multiplexer) zum Einsatz⁸⁴. Das als Sportplatz genutzte Areal

(Matthias Nieberle)

- 83 Grabungen 1961.001 «Neubau Turnhalle und Kastell-Westmauer»: Laur-Belart 1962, S. XXXVII f.; 1962.001 «Kastell-West- und Südmauer»: Laur-Belart 1963, S. XXXIX f.; 1963.001 «Kastell-Südmauer»: Laur-Belart 1964, S. LI; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 84 Diese Messinstrumente stehen der Kantonsarchäologie Aargau seit 2021 zur Verfügung.

-  Geoelektrik
-  deutlicher Mauerverlauf
-  undeutlicher Mauerverlauf und Struktur



2022.003 Kaiseraugst – Mühlegasse 25

Lage: Rebgarten; Regionen 18D und 19F; Parz. 167 (Abb. 1).

Koordinaten: 2 621 300/1 265 430.

Anlass: Ausgrabung im Zusammenhang mit einem Neubauprojekt.

Dauer: 16.05.–10.06. und 17.06.–17.10.2022.

Fundkomplexe: H00201–H00248.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: J. Baerlocher/R. Känel, Ein spätantiker Steinbau im Kaiseraugster *suburbium* mit verbauter Baukeramik der *Legio I Martia*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 44, 2023, 133–152 (in diesem Band).

2022.004 Kaiseraugst – Äussere Reben

Lage: Äussere Reben; Region 16A; Parz. 1139 (Abb. 1; 41).

Koordinaten: 2 620 975/1 265 250.

Anlass: Anbau an bestehendes Einfamilienhaus.

Dauer: 04.–22.04.2022.

Kommentar: Die aktuelle Baugrube liegt am westlichen Rand der Nordwestunterstadt, in der Böschung zur Ebene der Ergolz-mündung (Abb. 41). Die Fläche befindet sich unmittelbar südwestlich der Grabung 2001.008⁸⁵, wo Teile eines römischen Gebäudegrundrisses gefasst worden sind. Ob hier noch intakte Schichten erhalten sein würden, war zunächst unklar, da die Befunde der Altgrabung nicht bis zur aktuellen Grabungsfläche heranreichen. Die Aushubbegleitung war dann aber negativ. Es konnten weder Funde noch Befunde festgestellt werden. Der Baugrubenaushub tangierte lediglich moderne Aufschüttungen und die Geologie.

(Shona Cox)

85 Grabung 2001.008 «EFH Hans Graber, Äussere Reben»: Müller 2002, 97 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

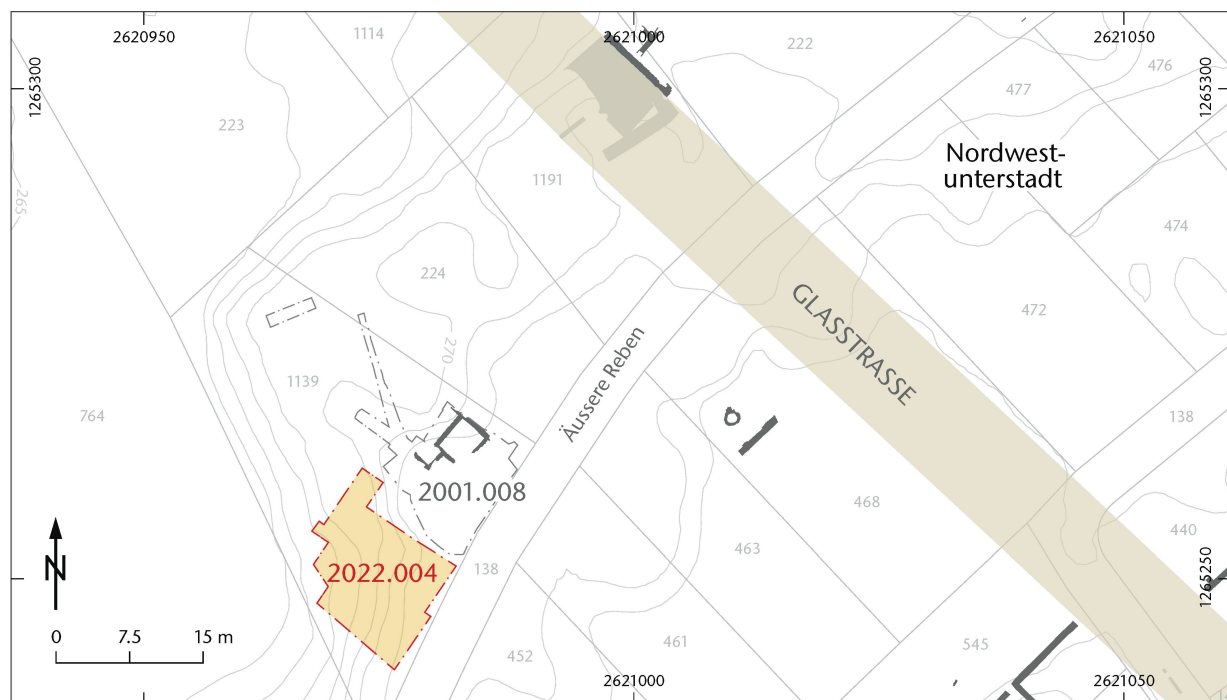


Abb. 41: Kaiseraugst AG, Äussere Reben (Begleitung 2022.004). Situationsplan. M. 1:750.

2022.005 Kaiseraugst – Lindenweg 13

Lage: Allmendgasse; Region 22B; Parz. 1325 (Abb. 1; 42).

Koordinaten: 2 621 659/1 265 664.

Anlass: Aushub für eine neue Poolanlage.

Dauer: 27.–29.04.2022.

Fundkomplexe: H00501–H00503.

Kommentar: Der Aushub für eine neue Poolanlage am Lindenweg 13 in Kaiseraugst ist archäologisch begleitet worden. Bezogen auf die antike Topografie befindet sich die Parzelle östlich des *Castrum Rauracense* im Perimeter von römischen Gebäuderesten aus der frühen und der mittleren Kaiserzeit sowie der Spätantike, die hier in den Jahren 1975 und 2004 ausgegraben worden sind⁸⁶. Im Rahmen der Baubegleitung konnten nun die Fortsetzungen von Mauerbefunden (MR Pos 1, MR Pos 5, MR Pos 7, MR Pos 12), von beraubten Fundamentgräben und weiterer Befunde dokumentiert werden, die bereits aus den Altgrabungen bekannt waren. Auch war es möglich, Befunde zu bestätigen, die 2019 geophysikalisch detektiert worden waren⁸⁷. Die Befunde aus den Altgrabungen wurden im Berichtsjahr von Severin Oppliger im Rahmen seiner Masterarbeit vorgelegt und interpretiert⁸⁸. Die Ergebnisse der vorliegenden Baubegleitung sind dabei bereits in seine Arbeit eingeflossen, weswegen hier auf eine vertiefte Auseinandersetzung verzichtet wird (Abb. 42).

(Jakob Baerlocher)

2022.006 Kaiseraugst – Prospektion Flühweghalde

Lage: Flühweghalde; Region 13; Parz. 428 (Abb. 1).

Anlass: Prospektion und Sondierungen als Massnahmen zum Schutz und Erhalt der Fundstelle.

Dauer: 16.–21.05.2022.

Fundkomplexe: H00504–H00513.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: S. Straumann/ P. Koch/S. Ammann, Neues zum römischen Heiligtum auf der Flühweghalde in Kaiseraugst. Prospektionen und Sondierungen 2021–2022 zum Schutz der Fundstelle. Jahrbuch. Augst u. Kaiseraugst 44, 2023, 169–192 (in diesem Band).

86 Grabungen 1975.004 «Neubau A. Schmid, Fabrikstrasse»: Tomasevic-Buck 1980, 46; 2004.004 «Sondierung EFH P. + N. Schmid-Ingold, Lindenweg»: Grolimund 2005; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

87 Prospektion 2019.011 «Prospektion Kaiseraugst»: Buess 2020; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

88 Oppliger in Vorb.

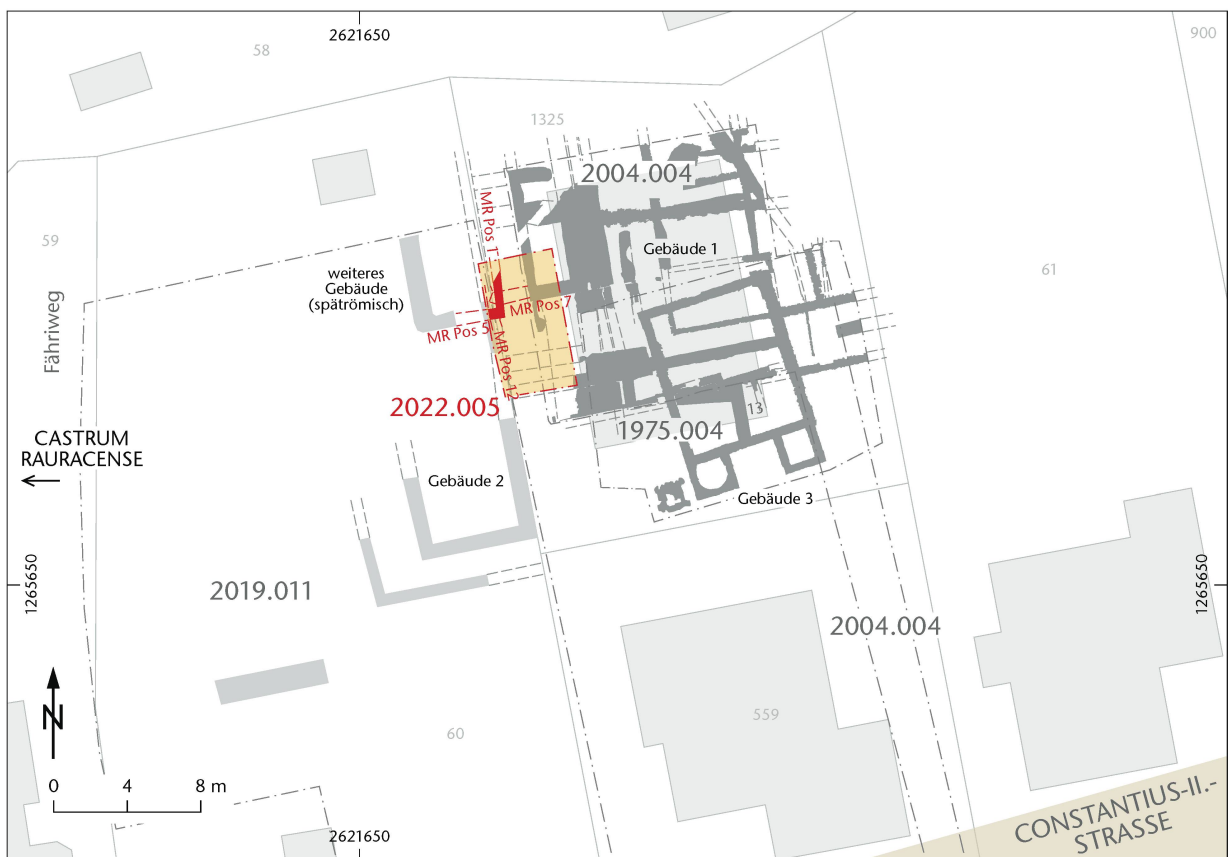


Abb. 42: Kaiseraugst AG, Lindenweg 13 (Grabung 2022.005). Situationsplan. M. 1:400.

2022.007 Kaiseraugst – Provisorisches Clubhaus FC Kaiseraugst

Lage: Im Sager; Region 14A; Parz. 977 (Abb. 1; 43).

Koordinaten: 2 622 337/1 264 909.

Anlass: Provisorisches Clubhaus des FC Kaiseraugst.

Dauer: 15.–28.06.2022.

Kommentar: Der Neubau eines Clubhausprovisoriums des FC Kaiseraugst ist auf Teilen des unter Schutz stehenden Südostgräberfelds Im Sager und der Vindonissastrasse geplant (Abb. 43). Das provisorische Gebäude besteht aus Baucontainern und wurde auf Punktfundamenten auf der Aufschüttung errichtet.

Die Bodeneingriffe für die Punktfundamente und die Werkleitungen wurden überwiegend in der modernen Aufschüttung geplant, die über diesem Areal liegt. Lediglich an einer Stelle im Strassenbereich mussten die Werkleitungen unter dieser Planie verlegt werden.

Der Werkleitungsgraben (die eigentliche Grabungsfläche) wurde in Richtung Römerweg angelegt (vgl. Abb. 43). Der Graben lag im südlichen Randbereich der Vindonissastrasse und verlief fast parallel dazu. Der westliche Teil lag innerhalb der Aufschüttung. Im Osten musste der Graben tiefer ausgehoben werden, um die Leitung an den bestehenden Anschluss im Römerweg anhängen zu können. Unter der modernen Aufschüttung kam der anstehende Lehm mit Kalkschotterlinsen zum Vorschein. Der Anschluss im Römerweg wurde nicht begleitet, da dieser Bereich bereits 1993 ausgegraben worden war⁸⁹.

(Shona Cox)

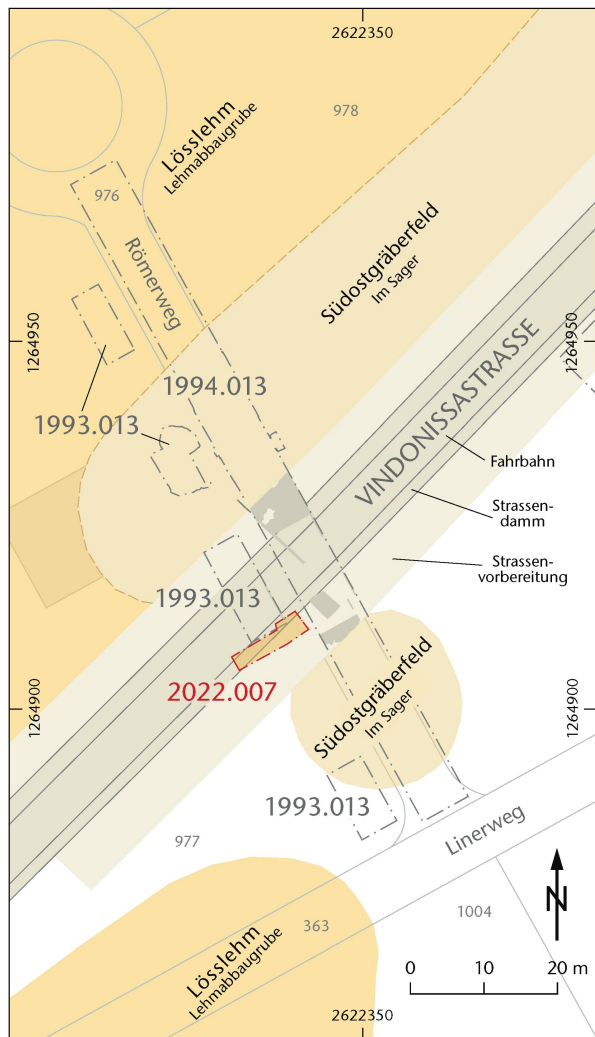


Abb. 43: Kaiseraugst AG, Provisorisches Clubhaus FC Kaiseraugst (Grabung 2022.007). Situationsplan. M. 1:1000.

⁸⁹ Grabung 1994.013 «Erschliessungsstrasse/Sdg. Im Sager»: Lassau 1995; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2022.008 Kaiseraugst – Wasserleitung Heidemurweg

Lage: Hinter de Mure; Region 20A; Parz. 67, 86, 89 (Abb. 1; 44–50).

Koordinaten: 2 621 580/1 265 533, 2 621 544/1 265 538.

Anlass: Reparatur einer Wasserleitung.

Dauer: 15.06.–01.07.2022.

Kommentar: Aufgrund mehrerer Lecks in der Wasserleitung im Heidemurweg musste die Gemeinde notfallmässig die Leitung zwischen den Liegenschaften Heidemurweg 39 und 47 reparieren. In diesem Zusammenhang sind auch Hausanschlüsse erneuert worden. Die Aufbrüche fanden im bereits bestehenden Leitungstrasseee statt. Die Hausanschlüsse queren jeweils unterirdische Reste der Castrummauer. Die Hauptleitung (Feld 1) im Heidemurweg lag im Bereich der Berme zwischen der Castrummauer und den Wehrgräben (Abb. 44).

Als Erstes wurde diese Hauptleitung im Heidemurweg geöffnet. Der Graben lag grösstenteils innerhalb des bestehenden Leitungsgrabens. Lediglich im Südprofil waren noch dunkelbraune, schuttige Schichtpakete zu erkennen, bei denen es sich wohl um «Dark-Earth»-Schichten handeln dürfte.

Auf der Höhe von Haus Nr. 43 lag der Aufbruch im Bereich von Turm 7⁹⁰. Die erhaltenen Turmfundamentreste liegen allerdings tiefer als der Leitungsaufbruch und mussten glücklicherweise nicht erneut freigelegt werden.

Bei den Hausanschlüssen (Felder 2–5) handelt es sich überwiegend um die gleichen Flächen, die bereits bei der Leitungslegung im Jahre 1928 dokumentiert worden sind. Die Castrummauer wurde nicht erneut durchschlagen, sondern es wurden die bestehenden Aufbrüche genutzt.



Abb. 45: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Westprofil von Feld 2 mit dem Castrummauerkern. Blick von Südosten.

Beim Öffnen der Felder 2 und 3 wurden die schon damals ausgespitzten Bereiche der Castrummauer wieder freigelegt, fotografiert und neu vermessen (Abb. 45).

Wie andernorts schon beobachtet, fehlt die Aussenschale der Castrummauer. Die Mauer ist hier teilweise mit

90 Grabung 1978.007 «Kastell-Südmauer, Turm 6 und Turm 7»: Tomašević-Buck 1984, 49–51. Zuerst schien es, dass die Leitung in den alten Rückverfüllungen dieser Grabung liege, bis bemerkt wurde, dass die Altgrabung im GIS falsch eingepasst worden ist. Nach Überprüfung der alten Vermessungsskizze und Korrektur der Lage dieser Grabung liegt der aktuelle Aufbruch südlich von 1978.007. Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

Abb. 44: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Situationsplan. M. 1:500.

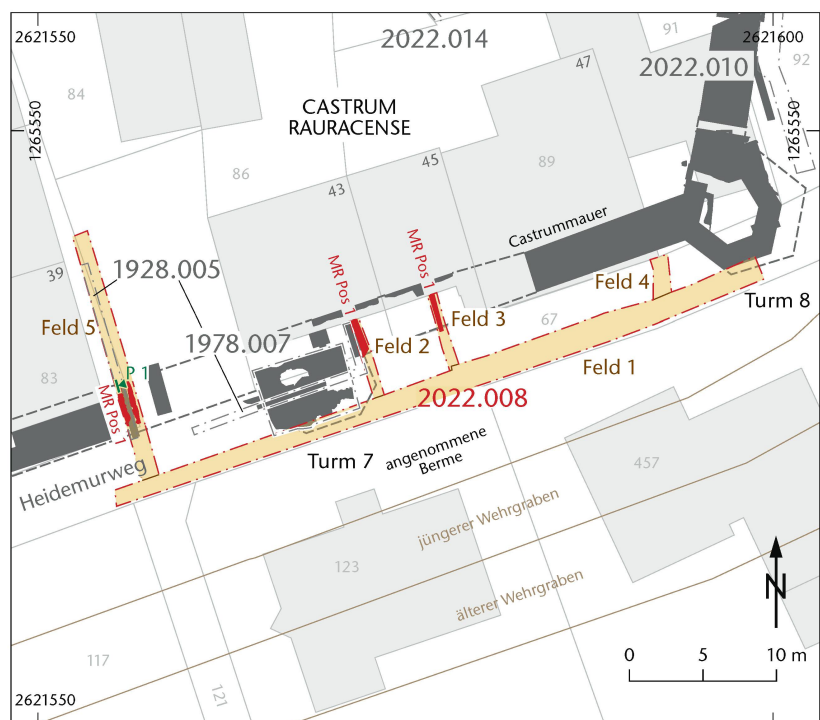




Abb. 46: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Direkt unter den Strassenrandsteinen des Heidemurwegs (Feld 2) liegt der südliche Castrummauerabschluss, ohne erhaltene äussere Mauerschale, aber mit Terrazzomörtel gemauert. Blick von Südosten.



Abb. 47: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Blick von Norden entlang Feld 5. Im Vordergrund, zwischen modernen Leitungen und Platten, ist das «Dark-Earth»-Schichtpaket sichtbar.



Abb. 48: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Blick von Norden auf die freigelegte Castrummauer in Feld 5. Rechts oben ist das moderne Mauerwerk des rekonstruierten oberirdischen Teils der Mauer sichtbar. Rechts unten, unter der Leitung, ist die intakte innere Mauerschale erkennbar.



Abb. 49: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Feld 5. Detail der Mauerschale mit Fasse aus rotem, feinkörnigem Buntsandstein. Blick von Norden.

Ziegelschrottmörtel gebaut, so in Feld 2 am möglichen Ansatz zur Ostseite von Turm 7 (Abb. 46).

Der Leitungsgraben zu Haus Nr. 39 (Feld 5) war der Einzige, der in das Castruminnere reichte. Hier waren wiederum dunkle, etwas schuttige «Dark-Earth»-Schichten zu beobachten (Abb. 47). Im Graben konnte die gesamte Breite der Castrummauer freigelegt werden (Abb. 48), allerdings nicht bis in den Fundamentbereich. Es waren vier bis fünf Lagen des aufgehenden Mauerwerks sichtbar. Der Mörtel ist hellbeige und sandig. Das Mauerwerk besteht überwiegend aus Kalksteinen, vereinzelt sind auch kleine feinkörnige Buntsandsteine vermauert. Das Nordhaupt besitzt eine noch intakte Schale mit einer Fase aus rotem feinkörnigem Buntsandstein (Abb. 49). Darüber liegt ein grauer Buntsandstein, darauf folgen zwei Lagen aus Kalkstein-Handquadern. Der Aufbau konnte skizziert und in Profil P 1 festgehalten werden (Abb. 50). Der Mauerkern setzt sich aus unregelmässigen Steinen in verschiedenen Grössen zusammen, ist jedoch lagig gemauert. Die Südseite der Mauer bricht in einer Abbruchkante unter dem modernen Strassenrand ab. Die Castrummauer ist hier 3,35 m breit erhalten.

(Shona Cox)

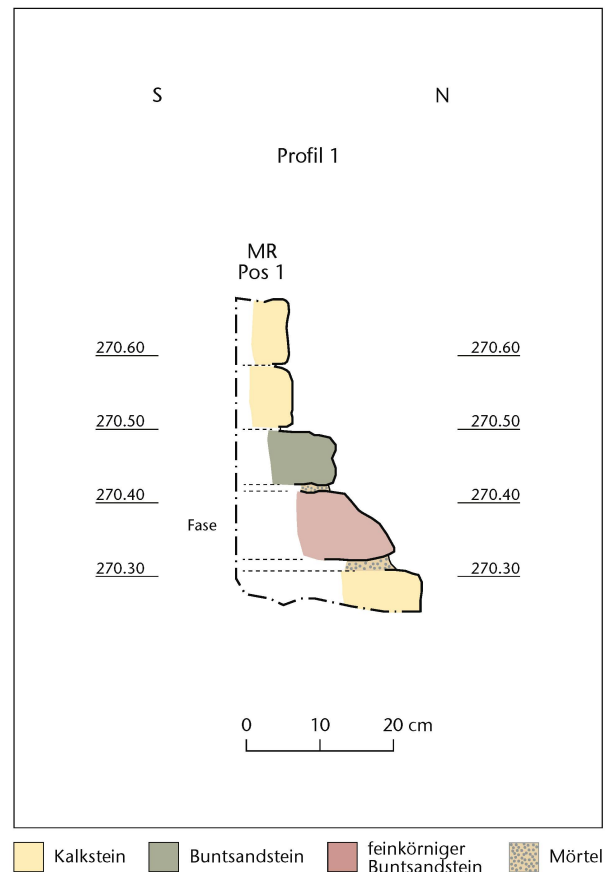


Abb. 50: Kaiseraugst AG, Wasserleitung Heidemurweg (Begleitung 2022.008). Nordhaupt der Castrummauer in Profil P 1 (Mauerschale mit Fase). M. 1:10.

2022.009 Kaiseraugst – Umbau Gasthof Sonne

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20A; Parz. 91–93 (Abb. 1; 51–61).

Koordinaten: 2 621 614/1 265 598.

Anlass: Umnutzung des Gasthofs Sonne zu einem MFH und Belagserneuerungen.

Dauer: 16.06., 22.–25.07. und 22.–25.11.2022.

Fundkomplexe: H00176–H00178.

Kommentar: Das mehrjährige Bauprojekt Umbau Gasthof Sonne ist 2022 beendet worden. Über die vorangegangenen Grabungen ist jeweils berichtet worden⁹¹. Die diesjährigen Begleitungen beschränkten sich auf zwei Bereiche: Zum einen wurden die Aussenmauern des alten Gasthofs nach möglichen Spolien untersucht. Zum anderen wurde während der Belagserneuerung ein weiterer Abschnitt der Castrummauer dokumentiert (Abb. 51).

Der Gasthof Sonne wird erstmals im 18. Jahrhundert erwähnt⁹². Aufgrund des vorhandenen Verputzes war es bisher nicht möglich abzuklären, ob das Mauerwerk römische Spolien enthält, wie sie zuletzt beim Umbau des benachbarten Bolingerhauses dokumentiert werden konnten⁹³. Mit der Sanierung des alten Mauerwerks und dem damit verbundenen Abschlagen des alten Verputzes konnte nun ein Einblick gewonnen werden.

Das aufgehende Mauerwerk der Aussenmauern besteht aus eher kleinteiligem und unregelmässigem Steinmaterial, überwiegend Kalksteinen. Die Eckverbände sind aus grösseren Sandsteinquadern gebildet, und es fanden sich keine Anzeichen für Spolien (Abb. 52). Im Sockelbereich ist das Mauerwerk sehr heterogen. Hier sind neben Kalksteinen auch einige Backstein- und rote Sandsteinfragmente verbaut. Die Kellerfensteröffnungen bestehen aus roten Sandsteinplatten (Abb. 53). Darüber liegen Entlastungsbögen aus Kalksteinplatten. Der Zwickel dazwischen ist mit grossen Backsteinen gemauert, und es sind einige jüngere Flickstellen im Mauerwerk erkennbar. Auch im Sockelbereich waren keine römischen Spolien festzustellen.

Im Spätherbst 2022 ist bei der Belagserneuerung zwischen dem Gasthof Sonne und der Liegenschaft Dorfstrasse 48 die hier unmittelbar unter dem modernen Belag liegende Castrummauer freigelegt worden (Abb. 54; 55). Der aufgedeckte Mauerabschnitt ist Teil der Kurtine zwischen Turm 10 und Turm 12. Bereits während der Grabung 2019.003 «Bolingerhaus» sind hier im Zusammenhang mit Werkleitungsarbeiten die Castrummauer und der Ansatz von Turm 12 aufgedeckt worden⁹⁴.

Die erhaltenen Baureste gehören zum aufgehenden Mauerwerk, von dem noch die innere Mauerschale erhalten ist (Abb. 56). Zudem konnte der Ansatz des nach innen springenden Bauklotzes des Osttors dokumentiert werden (Abb. 57; vgl. Abb. 54). Dieser liegt, anders als bisher angenommen und auf den bisherigen Rekonstruktionen eingetragen, 3 m weiter südlich. Das Osttor scheint folglich um einiges grösser gewesen zu sein als ursprünglich angenommen (Abb. 58). Charakteristisch für den Torbau ist dieser massive Bauklotz, der weit ins Festungssinnere springt und

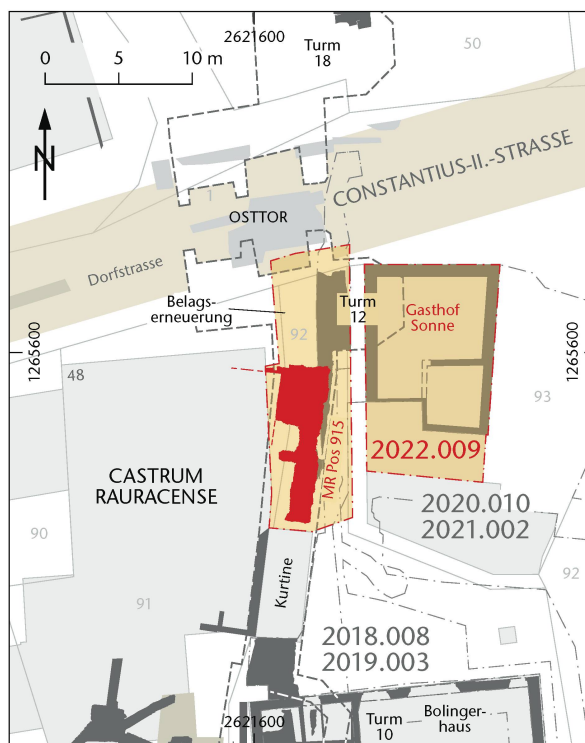


Abb. 51: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Situationsplan. M. 1:500.

zusätzlich mit den beiden Tortürmen T 12 und T 18 bewehrt ist.

Der Mauer Kern aus *opus caementitium* besteht aus Muschelkalksteinen, vereinzelt feinkörnigen Buntsandsteinen, Geröll und Ziegelfragmenten⁹⁵. Der weissliche Kalkmörtel mit Einschlüssen aus Grobsand ist sehr hart. Interessant ist die Beobachtung, dass im Gegensatz dazu die innere Mauerschale mit Terrazzomörtel vermörtelt war (Abb. 59). Auf der Aussenseite haftete ebenfalls stellenweise noch Terrazzomörtel am Mauer Kern an, somit ist auch bei der äusseren Mauerschale ein solcher Mörtel zum Einsatz gekommen (Abb. 60). Diese verschiedenen Mörtel können eigentlich nur so gedeutet werden, dass hier die Schale der Castrummauer einmal erneuert worden ist. Der schneller abbindende und aushärtende Terrazzomörtel erlaubte ein schnelleres Hochmauern und eignete sich des-

91 Grabungen 2020.010 «Gasthof zur Sonne»: Signer 2021; 2021.002 «Gasthof zur Sonne»: Signer 2022; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

92 Salathé 2007, 152.

93 Grabungen 2018.008 «Bolingerhaus»: Baerlocher 2019, Abb. 82; 2019.003 «Bolingerhaus»: Baerlocher 2020b, Abb. 16; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

94 Baerlocher 2020b, 77–89.

95 Für die vielen sachdienlichen Hinweise und die Diskussion der Befunde sei an dieser Stelle Thomas Hufschmid, Augusta Raurica, herzlich gedankt.



Abb. 52: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Blick von Osten auf die Ostfassade des Gasthofs zur Sonne.



Abb. 53: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Blick von Norden auf ein Kellerfenster des Gasthofs zur Sonne.

halb besonders gut für eine derartige Reparatur. Vergleichbare Befunde konnten bereits im Rahmen der Grabung 2019.003 «Bolingerhaus» etwas weiter südlich dokumentiert werden, wobei damals die innere Mauerschale nicht gefasst wurde⁹⁶. Auch an weiteren Abschnitten der *Castrum*mauer sind Hinweise auf Reparaturen zu beobachten. Ob diese Reparaturen auf eine einzige Sanierung oder auf mehrere Einzelmassnahmen zurückzuführen sind, kann momentan nicht entschieden werden. Auch ist unklar, ob die Beschädigungen durch grossflächige Zerstörungen verursacht worden sind, wie sie etwa als Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Usurpation des Magnentius und den Germaneneinfällen im Winter 351/352 n. Chr. zu erwarten wären, oder ob sie andere Ursachen wie z. B. mangelnde Wartung hatten. Denn die Mauerschalen stellen eine Schwachstelle bei dieser Konstruktionsform dar. Dringt nämlich Wasser in die Hohlräume zwischen der Mauerschale und dem Kern ein, staut es sich dort und es können infolge der Frostaushdehnung Schalensteine und ganze Schalenplatten abgesprengt werden.

Hinweise auf grössere Instandsetzungen des *Castrum Rauracense* sind in den zeitgenössischen Schriftquellen

mehrfach belegt. So berichtet Ammianus Marcellinus davon, dass Julian im Jahr 360 n. Chr. die Anlagen der Grenzverteidigung überprüfte und verbessern liess und dabei bis nach Kaiseraugst kam⁹⁷. Es ist denkbar, dass in diesem Zusammenhang auch schadhafte Mauerpartien des *Castrum Rauracense* erneuert worden sind. Die schriftlich überlieferten Aktivitäten Julians haben sich in Kaiseraugst kaum niedergeschlagen bzw. sind archäologisch bisher nicht belegbar⁹⁸. Unter Valentinian sind dann erneut zahlreiche Befestigungen am Hochrhein erneuert oder wiederbefestigt worden⁹⁹. In diesem Zusammenhang dürften auch die Mauern des *Castrum Rauracense* repariert und das Südtor umgebaut worden sein¹⁰⁰. Die umfangreichen Aktivitäten in valentinianischer Zeit manifestieren sich durch einen markanten Anstieg der Kleingeldzufuhr im *castrum* und im

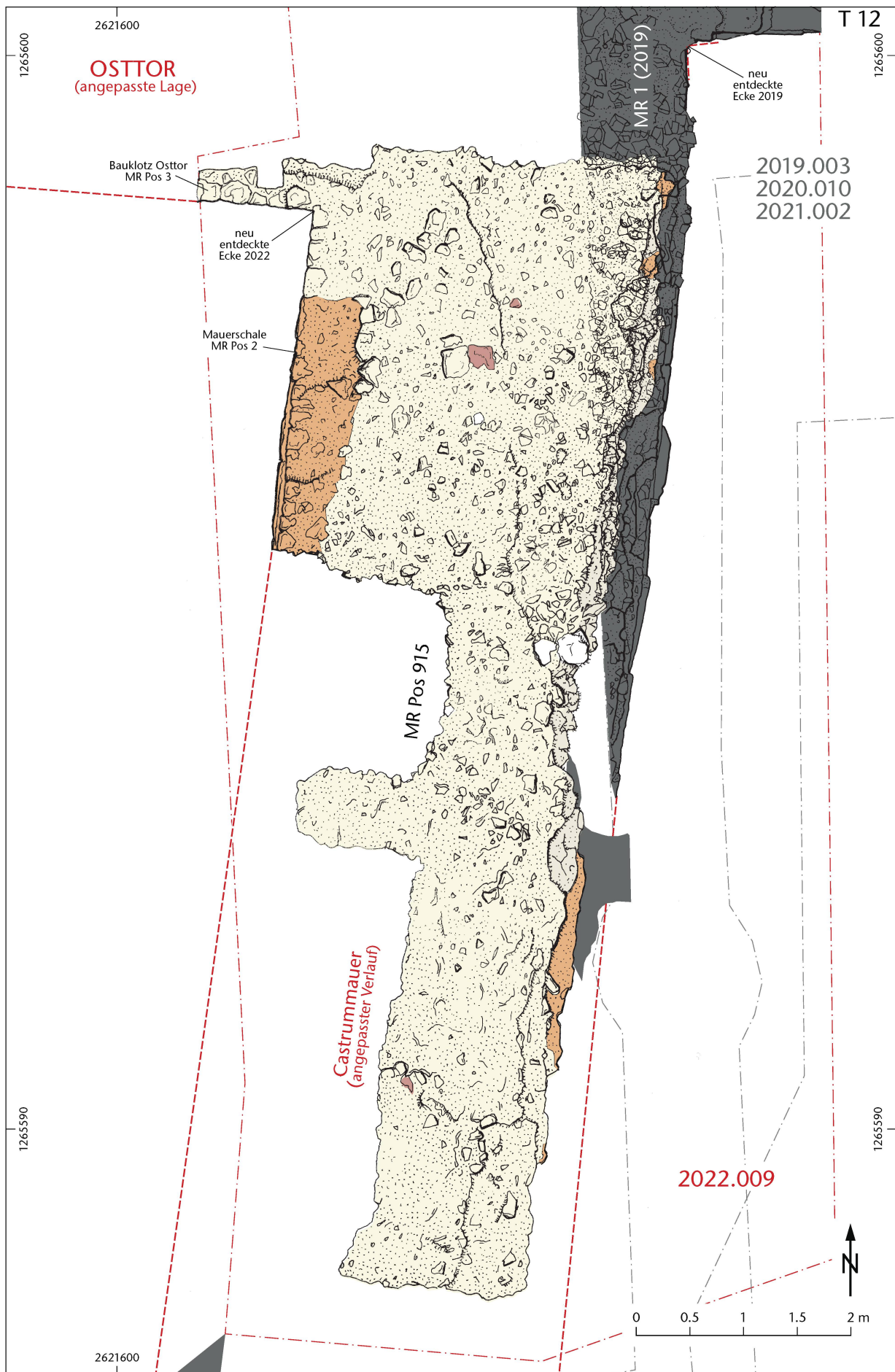
96 Baerlocher 2020b, 79 f.

97 Amm. 20, 10, 3; Hächler u. a. 2020, 221 f.

98 Peter 2003, 223.

99 Hächler u. a. 2020, 246 ff.

100 Berger 2012, 329.



*suburbium*¹⁰¹. Es ist folglich denkbar, die Erneuerungen der Mauerschale mit Reparaturen in valentinianischer Zeit in Verbindung zu bringen.

Nach Abschluss der Dokumentation ist die Castrum-mauer eingesandet worden, und die Leitungsführungen sowie der Belag wurden so angepasst, dass die Mauer keinen Schaden nimmt. Auch sind der Mauerverlauf und der An-

satz von Turm 12 auf Initiative der Bauherrschaft oberflächig in der neuen Pflasterung markiert worden (Abb. 61).

(Jakob Baerlocher, Shona Cox)

101 Peter 2003, 223.



Abb. 55: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Drohnenaufnahme der aufgedeckten Castrum-mauer MR Pos 915 zwischen dem Gasthof zur Sonne und der Liegenschaft Dorfstrasse 48. Norden ist links.



Abb. 56: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Ansicht des Mauerkerne aus opus caementitium der aufgedeckten Castrum-mauer MR Pos 915. Im Bild rechts die Liegenschaft Dorfstrasse 48. Norden ist unten.



Abb. 57: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Der nach innen springende Bauklotz MR Pos 3 (links im Bild) des Osttores unmittelbar unter dem modernen Asphalt.

◀ Abb. 54: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Steingerechter Befundplan. M. 1:50.

nachgewiesener und ergänzter Verlauf Castrum-mauer 2022

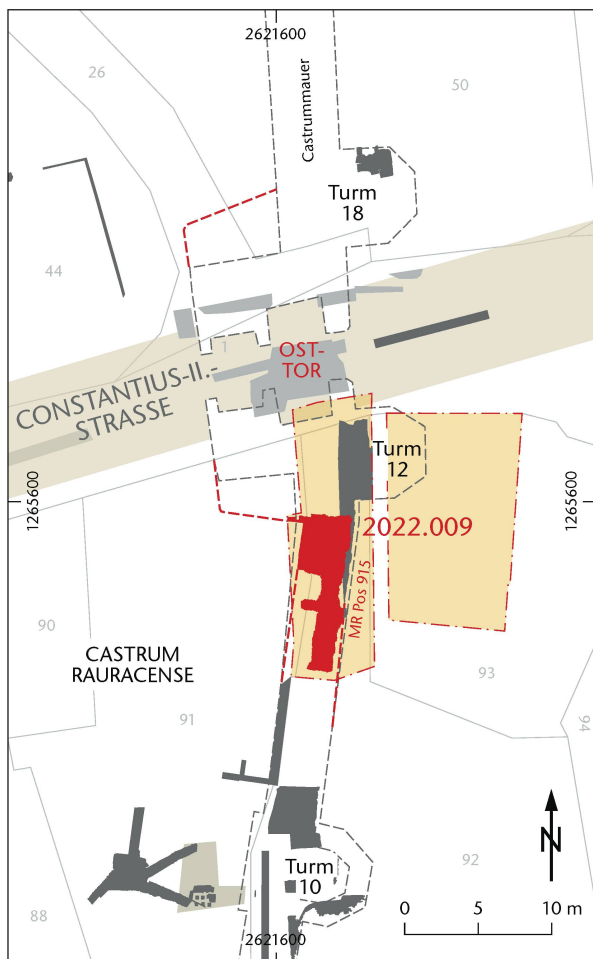
Rauracien-Korallenkalk

bisher vermuteter Verlauf Castrum-mauer

Mauerkrone

Reparatur mit Terrazzomörtel MR Pos 4

feinkörniger Buntsandstein



▬ nachgewiesener und ergänzter
Verlauf Osttor und Castrummauer 2022

Abb. 58: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Neue Rekonstruktion des Osttores des castrum anhand der neuen Aufschlüsse. M. 1:500.



Abb. 59: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Die intakte innere, mit Terrazzomörtel gemauerte Mauerschale MR Pos 2 der Castrummauer MR Pos 915. Norden ist links unten.



Abb. 60: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Am Mauerkern anhaftender Terrazzomörtel der abgebrochenen äusseren Mauerschale. Norden ist rechts.



Abb. 61: Kaiseraugst AG, Umbau Gasthof Sonne (Grabung 2022.009). Der im Kopfsteinpflaster markierte Verlauf der Castrummauer sowie der markierte Ansatz von Turm 12 zwischen dem Gasthof zur Sonne und der Liegenschaft Dorfstrasse 48. Im Hintergrund ist das umgebaute Bolingerhaus zu sehen. Norden ist unten.

2022.010 Kaiseraugst – Bolingerhaus

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20A; Parz. 92 (Abb. 1; 62; 63).

Koordinaten: 2 621 600/1 265 555.

Anlass: Umgebungsgestaltung und Neubau einer Gartenmauer.

Dauer: 29.06.2022.

Kommentar: Im Rahmen der Umgebungsgestaltung des umgebauten Bolingerhauses ist auch die Gartenmauer ersetzt worden. Bei diesem Abbruch der Gartenmauer ist ein Abschnitt der Castrummauer freigelegt worden. Betroffen war die Kurtine zwischen Turm 8 und Turm 10 (Abb. 62). Die Castrummauer ist hier noch bis zu 2 m hoch erhalten, und der moderne Weg ist teilweise auf der Castrummauer angelegt worden (Abb. 63)¹⁰². Erwartungsgemäss war die äussere Mauerschale hier nicht mehr vorhanden, und es wurde lediglich noch der Mauerkern aus *opus caementitium* angetroffen. Der Mauerabschnitt wurde eingemessen und dokumentiert. Anschliessend ist die Mauer eingesandet und das Fundament für die neue Gartenmauer neben der Castrummauer erstellt worden.

(Jakob Baerlocher)

102 Baerlocher 2019, 124.

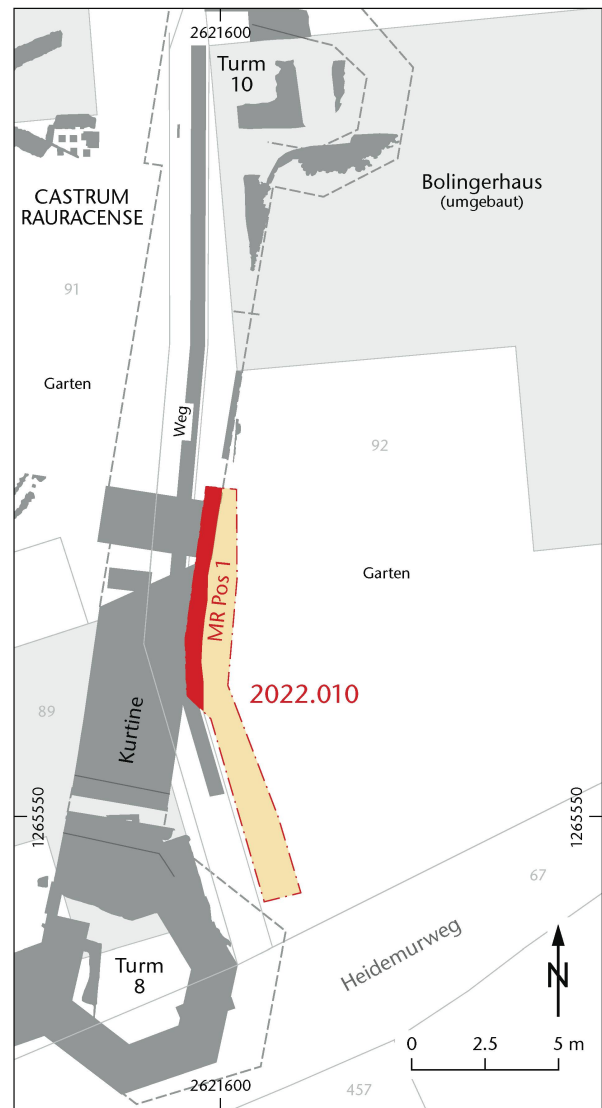


Abb. 62: Kaiseraugst AG, Bolingerhaus (Begleitung 2022.010). Situationsplan. M. 1:250.



Abb. 63: Kaiseraugst AG, Bolingerhaus (Begleitung 2022.010). Ansicht des freigelegten Abschnitts der Castrummauer unter dem modernen Weg zwischen Heidemurweg und Dorfstrasse. Norden ist rechts.

2022.011 Kaiseraugst – AEW-Fernwärme, Buchenweg

Lage: Rinau; Region 20; Parz. 894 (Abb. 1; 64).

Koordinaten: 2 621 800/1 265 594.

Anlass: Fernwärmeleitung.

Dauer: 11.–22.07.2022.

Kommentar: Die AEW baut seit 2019 die Fernwärmeleitungen in der Gemeinde Kaiseraugst aus. 2022 wurden die Leitungen durch das Industriegebiet in der Flur Rinau gezogen. Die Arbeiten wurden nicht begleitet, da dort alles durch den früheren Kiesabbau gestört ist. Lediglich im Buchenweg wurde die Leitungsgrabung zur Erschliessung des neuen Altersheims begleitet. Hier liegt die Leitung rund 50 m südöstlich des Gräberfelds Rinau (Abb. 64). Direkt unter dem Humus bzw. dem Strassenkoffer kam der anstehende Lehm zum Vorschein. Es konnten weder Funde noch Befunde festgestellt werden.

(Shona Cox)

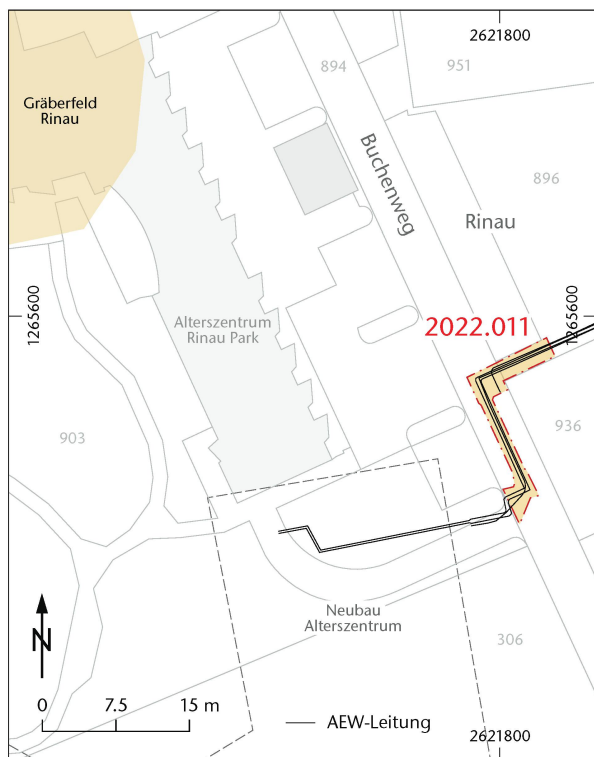


Abb. 64: Kaiseraugst AG, AEW-Fernwärme, Buchenweg (Begleitung 2022.011). Situationsplan. M. 1:750.

2022.012 Kaiseraugst – Geophysikalische Prospektion Parz. 765 & 766

Lage: Ziegelhof; Regionen 18D, 20A; Parz. 765, 766 (Abb. 1; 65).

Koordinaten: 2 621 245/1 265 595.

Anlass: Bestandserhebung im Hinblick auf die geplante Unterschutzstellung.

Dauer: 23.03. und 02.11.2022.

Kommentar: Nach der Entdeckung des spätantiken Amphitheaters direkt westlich des *Castrum Rauracense* sollte durch geophysikalische Prospektion geklärt werden, ob sich gegebenenfalls weitere anthropogene Eingriffe in unmittelbarer Nähe des Amphitheaters nachweisen lassen¹⁰³. Aus diesem Grund wurden auf den zugänglichen Freiflächen im Areal Ziegelhof (Parzellen 765 und 766) geophysikalische Messungen durchgeführt (Abb. 65). Zum Einsatz kamen ein 5-Sensoren-Magnetometer der Firma Sensys (MXPDA) sowie ein Bodenwiderstandsmessgerät (RM-15 mit Multiplexer). Mit der Geomagnetik wurde nur die Parzelle 765 untersucht¹⁰⁴. Mit der Geoelektrik konnten auf beiden Parzellen insgesamt drei Felder gemessen werden¹⁰⁵.

Das Ergebnisbild beider Messmethoden erwies sich als nicht aussagekräftig. Für die Geomagnetikmessung war das Areal zu dicht bebaut und zu stark modern beeinflusst. Bei der Geoelektrikmessung bereitete vor allem das Sportplatzgelände Schwierigkeiten. Davon abgesehen zeichnen sich in den Messbildern verschiedene Lineamente ab, bei denen es sich um rezente Leitungsverläufe – Drainageleitungen des Sportplatzgeländes – handeln dürfte. Trotz der schwierigen Lesbarkeit der Ergebnisbilder wurden einige Anomalien – Areale mit hohen Widerstandswerten, Bereiche mit thermoremanenten Anomalien – als mögliche Baubefunde gedeutet.

Die im Anschluss an die geophysikalischen Messungen durchgeführten Sondagen zeigten jedoch, dass es sich dabei um abgelagertes Deponiematerial der Verfüllung des ehemaligen Steinbruchareals handelt¹⁰⁶. Das Deponiematerial, oftmals Ziegelschutt, führte sowohl zu den irrtümlicherweise als Baubefund gedeuteten hohen Widerstandsbereichen der Geoelektrikmessung als auch zu den thermoremanenten Anomalien im Ergebnisbild der Geomagnetikmessung.

(Matthias Nieberle)

103 Grabung 2021.016 «Bootshaus Basler Ruderclub»: Baerlocher 2022b.

104 Die gemessene Fläche war 54 m breit (O–W), variierte jedoch in der Nord–Süd–Ausdehnung. Die kürzeste Nord–Süd–Distanz betrug 35,4 m.

105 Feld 1 mass 10 m (x-Achse) × 30 m (y-Achse); Feld 2 mass 28 m (x-Achse) × 26 m (y-Achse). Feld 3 hatte die Masse von 54 m (x-Achse) × 35 m (y-Achse). Das zuletzt genannte Feld 3 setzt sich aus zwei einzelnen Feldern zusammen, wobei das erste Feld (im Süden) 54 m (x-Achse) × 30 m (y-Achse) mass. Unmittelbar nach Norden anschliessend wurde die Restfläche gemessen, die 54 m (x-Achse) × 5 m (y-Achse) mass.

106 Begleitung 2022.013 «Bestandserhebung Amphitheater»: s. u. S. 102–115; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2022.013 Kaiseraugst – Bestandserhebung Amphitheater

Lage: Ziegelhof; Regionen 18D und 20A; Parz. 765, 766 (Abb. 1; 66–82; Beilage 2,B.C).

Koordinaten: 2 621 225/1 265 583, 2 621 247/1 265 606, 2 621 261/1 265 575, 2 621 275/1 265 615, 2 621 313/1 265 595, 2 621 312/1 265 625.

Anlass: Bestandserhebung im Hinblick auf eine Unterschutzstellung.

Dauer: 09.11.–16.12.2022.

Fundkomplexe: H00201–H00248.

Kommentar: Bei der Begleitung des Bootshausneubaus des Basler Ruderclubs ist im Spätherbst 2021 auf der Parzelle 766 ein bis anhin unbekanntes Amphitheater zum Vorschein gekommen (Abb. 66; s. o. Anm. 103). Im Rahmen der baubegleitenden Ausgrabung konnte ein Teil der Podiumsmauer freigelegt werden. Das Bauprojekt ist daraufhin

dahingehend angepasst worden, dass das Monument im Boden erhalten bleibt und durch den Neubau nicht beeinträchtigt wird. Um den Schutz dieses einzigartigen Bau-denkmals bestmöglich und langfristig zu gewährleisten, wird eine Unterschutzstellung (kantonaler Denkmalschutz) angestrebt. Voraussetzung dafür sind präzise Kenntnisse des Monuments. So sollten Grösse, Erhaltung und Bestandteile bekannt sein, um einen optimalen Schutz zu gewährleisten. Aus diesem Grund sind bereits im März und im November 2022 die Parzelle 766 mit Geoelektrik und die westlich daran anschliessende Parzelle 765 mit Geomagnetik prospektiert worden¹⁰⁷. Dabei konnten auf beiden Par-

107 Prospektion 2022.012 «Prospektion Parz. 765 & 766»: s. o. S. 100 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

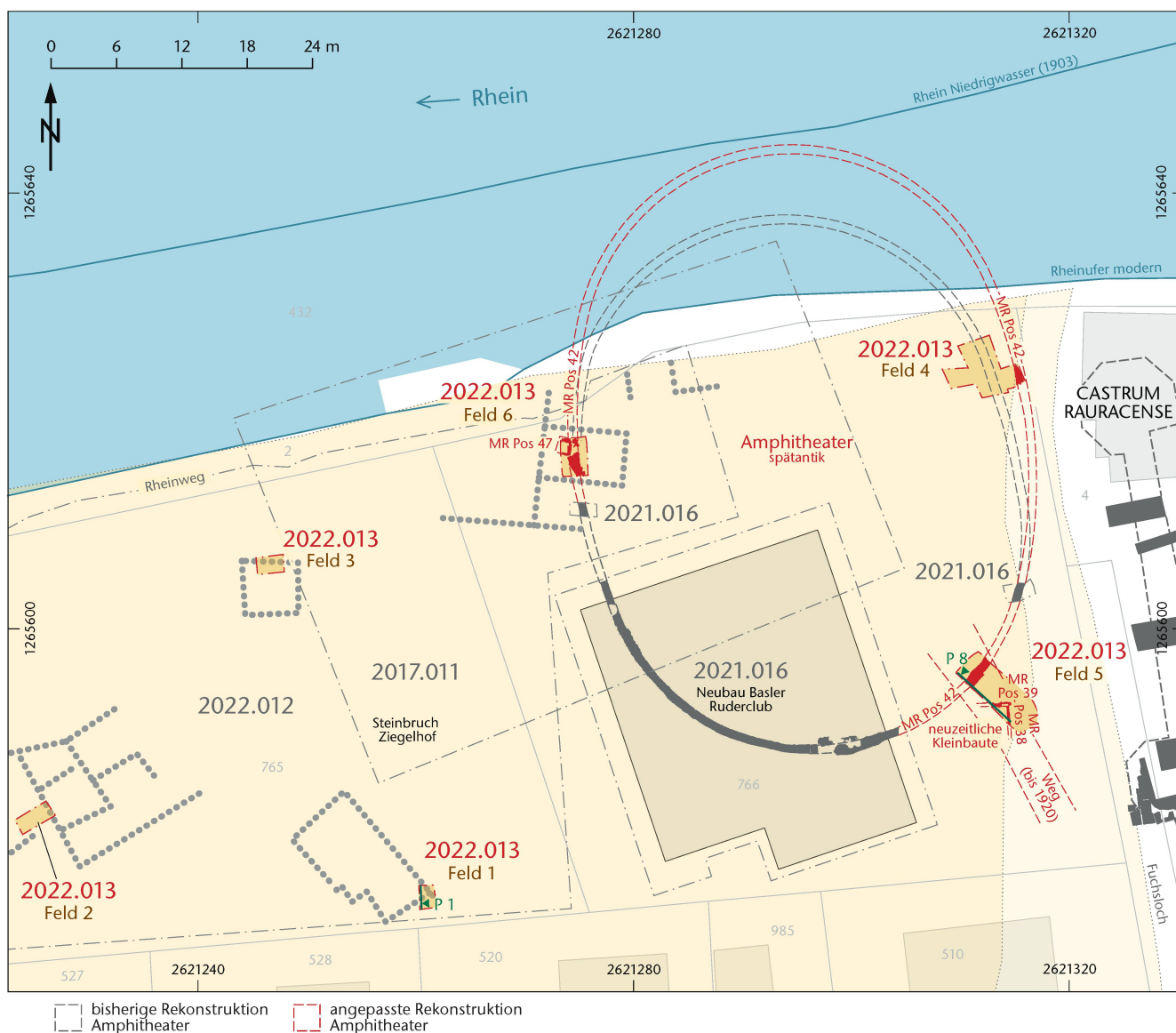
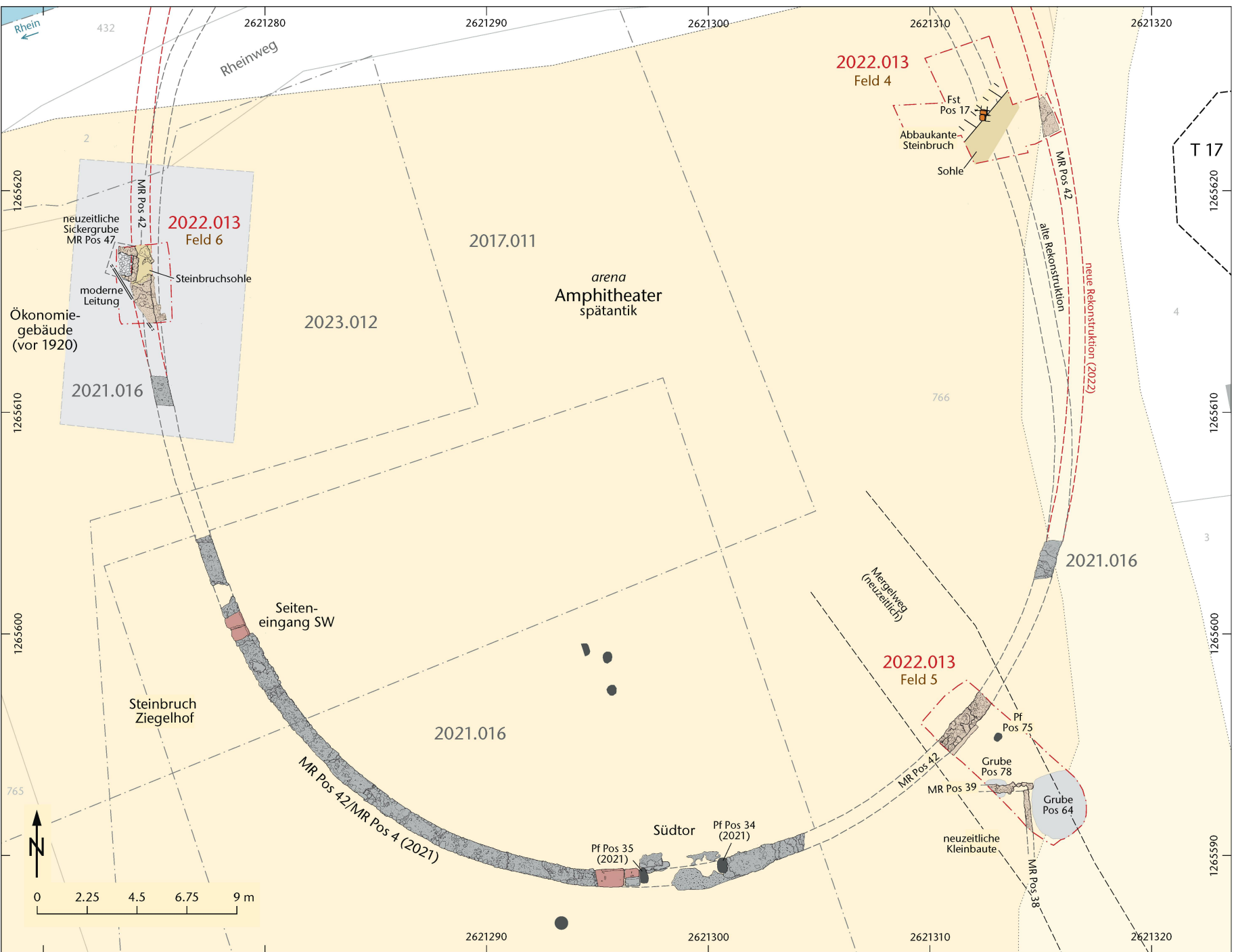




Abb. 67: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Drohnenübersicht der Parzelle 765 mit den drei Sondagen Felder 1–3. In der Bildmitte ist anhand der leichten Senke noch die Abbruchkante des Steinbruchs zu erkennen. Rechts im Bild der Rhein. Norden ist rechts.



Abb. 68: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 1. Westprofil P 1 in der Sondage Feld 1 auf Parzelle 765. Im oberen Bereich Humus und moderne Aufplanierungen, darunter die lehmigen Steinbruchrückverfüllungen Pos 5. Norden ist rechts.



Abt. 69, Kaisergraben AG, Bestandsaufnahme Amphitheater (Sondierung 2022.013), Steingewerke Befundplan, M. 1: 225.



Abb. 70: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 4. Aufsicht auf den freigelegten Abschnitt der Podiumsmauer MR Pos 42. Darüber die Überdeckung aus «Dark-Earth»-Schichtpaketen. Norden ist links.



Abb. 71: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 6. Aufnahme des freigelegten Abschnitts der Podiumsmauer MR Pos 42. Im Bild rechts unten die moderne Leitung Pos 24 und links unten die neuzeitliche Sickergrube MR Pos 47. Norden ist links.

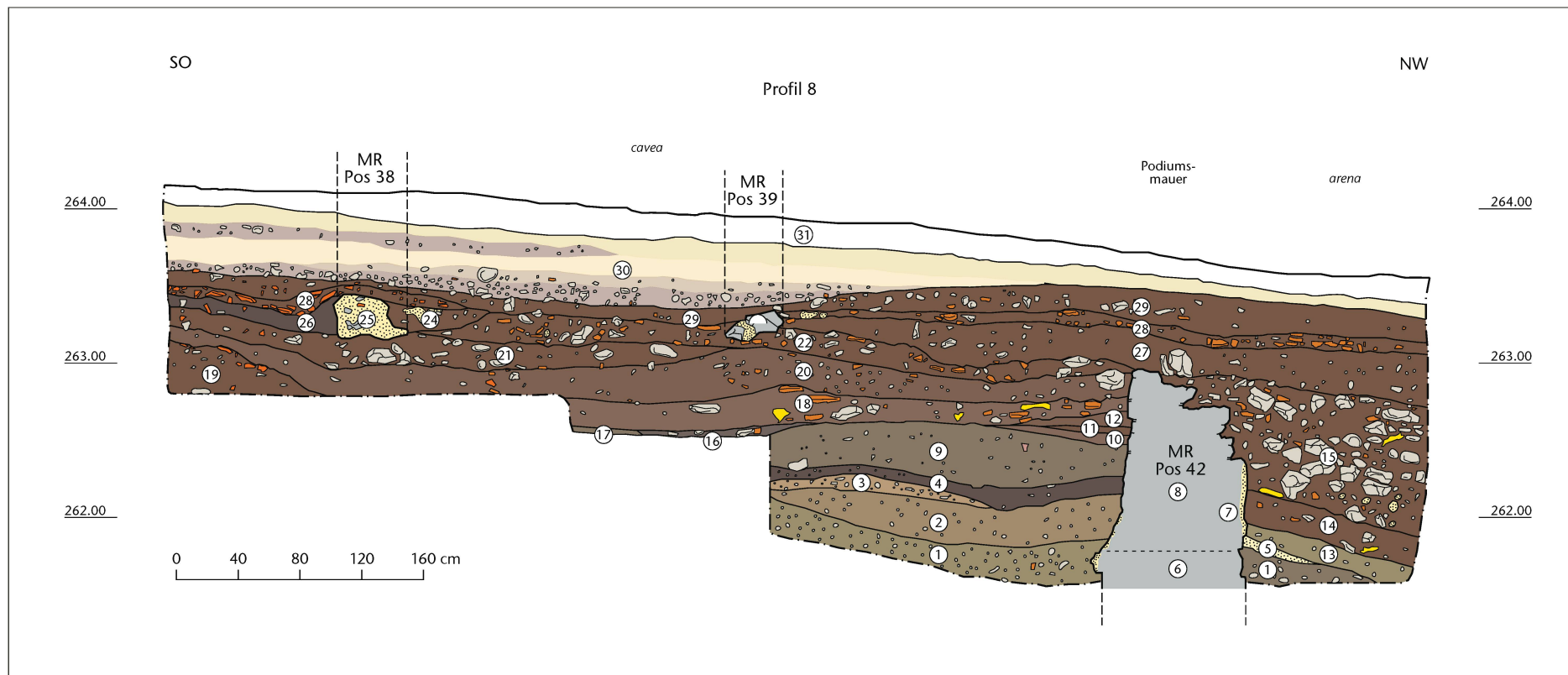


Abb. 72: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 5. Südwestprofil P 8. M. 1:40.

- | | | |
|--|--|---|
| 1 Steinbruchrückverfüllung (Pos 83, Pos 87) | 11 Bauhorizont, ab diesem Niveau ist die Podiumsmauer MR Pos 42 frei aufgemauert und nicht mehr hinterfüllt (Pos 76) | 23 frühneuzeitliche Mauer und Fundament (Pos 39, Pos 14) |
| 2 Steinbruchrückverfüllung (Pos 86) | 12 Bauabstich zu MR Pos 42 oder zu älterer Schuttschicht (Pos 67) | 24 Bauhorizont von MR Pos 38 auf nachrömischer Deckschicht (Pos 45, Pos 46) |
| 3 Steinbruchrückverfüllung (Pos 85) | 13 Arenaboden? (Pos 70) | 25 frühneuzeitliche Sockelmauer und Mauerwerk (Pos 38, Pos 13) |
| 4 humose Schicht, Inaktivität auf dem aufgelassenen und rückverfüllten Steinbruch, Ausgangsniveau für den Bau des Amphitheaters (Pos 84) | 14 Auflassungsschicht im Innern der Arena (Pos 81) | 26 Baugrube, Fundamentgraben entlang der Mauer Pos 38 (Pos 10) |
| 5 Bauhorizont der Podiumsmauer MR Pos 42 (Pos 82) | 15 Abbruchschutt im Innern der Arena (Pos 44) | 27 dunkelbraunes, siltiges Sediment, etwas kleine Kalksteine, Ziegelfragmente, etwas Grobkies und -geröll, einige Mörtelbrocken bis -bröckchen (Pos 16) |
| 6 Fundament der Podiumsmauer MR Pos 42 (Pos 49) | 16 Grube, evtl. Pfostengrube (Pos 78) | 28 schuttige Schicht, Abbruchschutt mit vielen Biberschwanzziegeln (gegebenfalls namengebend für die Flur «Ziegelhof»), neuzeitlich (Pos 7) |
| 7 Wandverputz am arenaseitigen Haupt der Podiumsmauer MR Pos 42 (Pos 69) | 17 Verfüllung, evtl. Verfüllung der grossen Grube Pos 64 (Pos 79) | 29 dunkelbraunes, siltiges Sediment, Kalksteine, Grobkies, etwas Ziegelsplitter, Mörtelbrocken (Pos 15) |
| 8 Mauer und Mauerwerk der Podiumsmauer MR Pos 42 (Pos 42, MR 43) | 18 humoses «Dark-Earth»-Sediment, Phase der Inaktivität (Pos 68) | 30 neuzeitlicher Mergelweg (bis 1920) (Pos 8) |
| 9 Hinterfüllung der Podiumsmauer MR Pos 42 (Pos 80) | 19 dunkle Schicht, evtl. Grube (Pos 52) | 31 rezenter Humus (Pos 900). |
| 10 Hinterfüllung der Podiumsmauer im cavea-Bereich, wohl durch das Aufmauern der Podiumsmauer entstanden (Pos 77) | 20 durch Bodenbildung überprägt, in einer Phase der Inaktivität entstanden (Pos 55) | |
| | 21 Schuttschicht (Pos 11) | |
| | 22 Schuttschicht (Pos 12) | |



Abb. 73: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 5. Detailaufnahme des pietra-rasa-artigen Verputzes am caveaseitigen Mauerhaupt der Podiumsmauer MR Pos 42. Norden ist rechts oben.



Abb. 74: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 5. Ansicht des arenaseitigen Mauerhauptes der Podiumsmauer MR Pos 42 mit dem Verputz und dem vertikalen Riss. Norden ist links unten.

zellen Anomalien detektiert werden, bei denen es sich u. a. auch um antike Strukturen handeln könnte. Leider konnte nicht der gesamte Ostteil der Parzelle 766, in dem sich ein Grossteil des Amphitheaters befinden dürfte, geophysikalisch prospektiert werden, da dieser Bereich aufgrund von Hecken und einer Zufahrtsstrasse für derartige Untersuchungen nicht geeignet ist. Zur Klärung dieser Fragen und um optimale Voraussetzungen für ein Unterschutzstellungsverfahren zu schaffen, ist deshalb auf beiden Parzellen sondiert worden.

Sondierungen auf Parzelle 765

Basierend auf den geophysikalischen Messungen sind auf der Parzelle 765 drei Sondagen (Felder 1–3) geöffnet worden (Abb. 67; vgl. Abb. 66). Die dort gemessenen Anomalien stellten sich allerdings als neuzeitlicher Bauschutt heraus, der hier zur Auffüllung der Steinbruchsenke deponiert worden ist. Unter diesen Schuttschichten konnten in allen drei Sondagen die charakteristischen Rückverfüllungen des römischen Steinbruchs, bestehend aus gelbbraunem, lehmigem Silt, Kies aller Fraktionen und Muschelkalkabschlägen (Ausschussware des Steinbruchs, hauptsächlich Dolomit) dokumentiert werden (Abb. 68). Darauf hatte sich jeweils eine humose Schicht gebildet, die als nachsteinbruchzeitliche spät- bis nachrömische Deckschicht anzusprechen ist. Somit sind die Steinbruchrückverfüllungen auch auf der Parzelle 765 nachgewiesen. Die Ausdehnung des Steinbruchs dürfte somit mit der heute noch sichtbaren Geländemulde identisch sein (vgl. Abb. 67).

Sondierungen auf Parzelle 766

Auf der Parzelle 766 sind drei Sondagen (Felder 4–6) geöffnet worden (Abb. 69). Diese sind so angelegt worden, dass darin jeweils die Podiumsmauer gefasst und ihre Erhaltung geklärt werden sollte. In der Sondage im Südosten (Feld 5) sollte zudem abgeklärt werden, ob sich noch Spuren der Zuschauerränge etwa in Form von Pfostenstellungen erhal-

ten haben. Auch galt es, die Datierung des Bauwerks mittels stratifizierter Fundkomplexe weiter abzusichern.

Sondage Feld 4

Die Sondage Feld 4 ist in unmittelbarer Nähe zum Rheinufer in der Böschung unterhalb des Nordwestturms (T 17) des *castrum* angelegt worden (vgl. Abb. 66; 69). Die Podiumsmauer kam jedoch nicht an der gemäss der ersten Rekonstruktion zu erwartenden Stelle zum Vorschein¹⁰⁸. Stattdessen sind dort mehrere Meter mächtige «Dark-Earth»-Schichtpakete und darunter die lehmigen Rückverfüllungen des Steinbruchs angetroffen worden. Auf den Steinbruchrückverfüllungen konnte zudem noch eine Feuerstelle¹⁰⁹ dokumentiert werden. Unter den Steinbruchrückverfüllungen ist dann auf 261,18 m ü. M. der anstehende Muschelkalk¹¹⁰ gefasst worden. Es waren zwei Bänke erkennbar, die gegen Süden leicht abfallen. Dabei handelt es sich um eine Abbaukante des Steinbruchs. In der Hoffnung, die Podiumsmauer MR Pos 42¹¹¹ trotzdem noch zu erfassen, wurde das Feld maschinell nach Westen und nach Osten erweitert, und die Mauer wurde dann 1,6 m weiter östlich auch tatsächlich gefunden. Die Mauer liegt hier teilweise bereits auf der Nachbarparzelle, und wir konnten lediglich das arenaseitige Mauerhaupt dokumentieren (Abb. 70). Der dokumentierte Abschnitt besteht aus dem aufgehenden Mauerwerk, ein Befund, der Auswirkungen auf die Rekonstruktion der Arena hat. Sie misst neu 42,66 m in der Quer- und 56 m in der Längsachse und ist somit grösser als ursprünglich angenommen (s. u. S. 111 f. mit Abb. 77).

¹⁰⁸ Baerlocher 2022b, 198 Abb. 1.

¹⁰⁹ Fst Pos 17.

¹¹⁰ Pos 22, Pos 50.

¹¹¹ Entspricht Mauer 2021.016.MR Pos 4.



Abb. 75: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022. 013). Feld 5. Ansicht des Südwestprofils P 8 mit der Podiumsmauer MR Pos 42 links im Bild und den schuttigen Arenaverfüllungen Pos 44.

Sondage Feld 6

In der Sondage Feld 6 sollte einerseits die Erhaltung der Podiumsmauer MR Pos 42 im Bereich der abgegangenen neuzeitlichen Bauernhäuser abgeklärt werden. Andererseits ist das Feld an einer Stelle angelegt worden, wo gemäss der ersten Rekonstruktion eine weitere *porta postica* zu erwarten gewesen wäre (s. u. S. 112). Erwartungsgemäss konnte die Podiumsmauer hier freigelegt werden. Sie war durch eine moderne Leitung¹¹² und durch Strukturen der neuzeitlichen Bauernhäuser gestört (Abb. 71). So griff eine neuzeitliche Sickergrube¹¹³ massiv in die antike Bausubstanz ein. Während die Podiumsmauer im Süden des Felds im Aufgehenden noch erhalten war, war sie gegen Norden bis auf das Fundament ausgebrochen. Sie war im aufgehenden Mauerwerk 0,85 m breit, und es konnten noch zwei Lagen festgestellt werden. Die Podiumsmauer bestand aus Handquadern aus Muschelkalk, vereinzelt feinkörnigen Buntsandsteinen und Ziegelfragmenten, die mit einem beige-weißen, harten Kalkmörtel verbunden waren. Das bis zu 1,20 m breite, aus Kalkstein- und grobkörnigen Sandsteinblöcken bestehende Fundament der Podiumsmauer war in die Steinbruchrückverfüllung¹¹⁴ eingegraben und gründete auf dem hier auf einer Höhe von 261,08 m ü. M. anstehenden Muschelkalkfels. Somit ist auch hier eine Abbaukante

des Steinbruchs gefasst worden. Über der Steinbruchrückverfüllung lag eine beige-graue, lehmig-sandige Schicht¹¹⁵ mit Grobsand, Feinkies, Kalksplitt, Kalksteinabschlägen sowie vereinzelt Ziegelfragmenten. Diese gehört ebenfalls zur Steinbruchrückverfüllung, da sie von der Baugrube¹¹⁶ der Podiumsmauer MR Pos 42 durchschlagen wird. Darauf lag eine aus Kalkmörtel, Terrazzomörtel und Sandsteinmehl sowie Ziegel- und Kalksteinsplittern bestehende Schicht¹¹⁷, die als ein Bauhorizont der Podiumsmauer interpretiert wird (vgl. Abb. 71).

Beobachtungen zum Amphitheater anhand der Aufschlüsse in Sondage Feld 5

Der grossflächige Aufschluss Feld 5 ermöglichte es, die Bauabfolge, die Podiumsmauer sowie Aufgabe und Überdeckung der Arena eingehender zu studieren¹¹⁸. Zudem konnte die Datierung des Bauwerks anhand von stratifizierten Funden weiter präzisiert werden.

Bauabfolge Podiumsmauer

Der Baugrund befand sich hier in einer Hanglage der durch den rückverfüllten Steinbruch entstandenen Senke. Vermutlich ist diese Geländemulde auch bewusst als Baugrund gewählt worden, da so Zeit und Kosten gespart werden konnten. Aufgrund der Befunde kann folgender Bauablauf wahrscheinlich gemacht werden (Abb. 72): Der Fundamentgraben ist in die Steinbruchrückverfüllungen abgetieft worden, und dabei wurde auch die humose Schicht durchschlagen, die sich hier nach Aufgabe des Steinbruchs in einer Phase der Inaktivität durch Bodenbildungsprozesse akkumuliert hatte (Abb. 72,1–4). Das Fundament wurde direkt gegen Grund gebaut, und das beim Fundamentgrabenaushub angefallene Material ist zur Hinterfüllung der Podiumsmauer verwendet worden. So ist die Mauer *cavea*-seitig ab dem Niveau der humosen Schicht frei aufgemauert und sofort mit dem Baugrubenaushub, bestehend aus beigem, siltigem Sediment, und mit Linsen aus umgelagertem B-Horizont hinterfüllt worden (Abb. 72,9). Auf diese Weise ist das Aussenniveau im Vergleich zur Arena zusätzlich angehoben worden¹¹⁹. Dies erklärt, weshalb die obersten Mauerlagen leicht über die darunterliegenden Lagen

¹¹² Pos 24.

¹¹³ MR Pos 47.

¹¹⁴ Pos 5, Pos 83, Pos 85–Pos 87.

¹¹⁵ Pos 60.

¹¹⁶ Pos 51.

¹¹⁷ Pos 48.

¹¹⁸ Sämtliche Gesteinsbestimmungen und sedimentologischen Ansprachen basieren auf der Aktennotiz Jakob Baerlocher/Philippe Rentzel, IPNA, Universität Basel, die Bestandteil der Grabungsdokumentation ist; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Für die Diskussion des Baubefundes und für wertvolle Hinweise sei Thomas Hufschmid, Augusta Raurica, herzlich gedankt.

¹¹⁹ Die Deponierung des Aushubs innerhalb des späteren Tribünenbereichs ist auch aus Künzing (D) bekannt; vgl. Schmotz 2007, 147.



Abb. 76: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Feld 5. Aufsicht auf die Podiumsmauer links im Bild sowie die neuzeitliche Kleinbaute (Mauern MR Pos 38 und MR Pos 39) und die verfüllte Grube Pos 64 rechts im Bild. Norden ist links oben.

hervorkragen. Diese waren hier offenbar bereits nicht mehr sichtbar, als die Podiumsmauer weiter hochgezogen wurde, da sie von der Hinterfüllung bedeckt waren. Bezeichnenderweise korrespondiert dieser Absatz höhenmässig auch annähernd mit dem Bauhorizont (Abb. 72,11). Ab diesem Absatz ist die Mauer dann auch *cavea*-seitig auf Sicht gemauert, und es ist auch ein *pietra-rasa*-ähnlicher Verputz mit Fugenstrich angebracht worden (Abb. 73).

Arenaseitig ist die Podiumsmauer bereits ab dem Fundamentabsatz auf Sicht gemauert und verputzt worden. Dabei sind Handquader aus Muschelkalkstein, feinkörnige und grobkörnige Buntsandsteine sowie Tuffsteine verbaut worden. Im Mauerkerne fanden sich auch wiederverwendete Terrazzomörtelbrocken. Der hellbeige Kalkmörtel enthält Ergolzschothter. Dieser steht nicht lokal an, sondern musste über eine grössere Distanz herbeigeschafft werden. Der verwendete Mörtel ist sehr hart und qualitativ hochwertig. Der Mauerabschnitt in Feld 5 wies einen durchgängigen vertikalen Riss auf, der durch Setzungen zu erklären ist (Abb. 74). Zudem konnten am arenaseitigen Mauerhaupt durch Frost verursachte Verwitterungen beobachtet werden. Diese waren insbesondere an den exponierten Stellen der feinkörnigen Buntsandsteinquader erkennbar. Aber auch an den Handquadern aus Muschelkalk waren durch Frost hervorgerufene Risse sichtbar. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Mauer über mindestens eine Kälteperiode hinweg offen stand und Frost ausgesetzt war.

Arena

Arenaseitig zog über den Fundamentabsatz ein Bauhorizont hinweg, der von einer grauen, sandigen Schicht überdeckt war (Abb. 72,5.13). Diese Schicht befand sich am Fuss der Podiumsmauer und keilte ins Arenainnere aus (Abb. 75). Möglicherweise hat sich in dieser geschützten Lage noch ein Rest des Arenasands erhalten¹²⁰.

Cavea

Abgesehen von einer Pfostenstellung¹²¹ kamen keine weiteren Hinweise auf eine einstige *cavea*-Konstruktion hinzu. Die Pfostenstellung mit einem Durchmesser von 40 cm zeichnete sich in der Hinterfüllung der Podiumsmauer ab (Abb. 72,9). Der Pfosten war knapp 1 m von der Mauer entfernt in den Boden gerammt worden und könnte Teil einer hölzernen Tribünenkonstruktion gewesen sein¹²². Darauf lag eine siltige, braune Schicht, die einige Ziegelfragmente, etwas Kalk- und Buntsandsteine sowie Holzkohle enthielt (Abb. 72,18). Diese Schicht dürfte sich noch während der Nutzung der Arena oder kurz danach abgelagert haben.

Aufgabe und Überdeckung

Bevor die Arena mit einer schuttigen Schicht verfüllt worden ist, lagerte sich darin eine humose Schicht ab, die auf einen mangelnden Unterhalt dieses Monuments hinweist (Abb. 72,14). Die Schuttschicht setzt sich aus ausgebrochenen Werksteinen der Podiumsmauer, Mörtelabschlag, Geröll, Kies aller Fraktionen, Ziegelfragmenten und dazwischen graubraunem, humosem Sediment zusammen (Abb. 72,15). *Cavea*-seitig gibt eine Schicht aus hellbraunem, siltigem Sediment mit Ziegelfragmenten etc. die Auffassung des Amphitheaters an (Abb. 72,20). Diese Schicht bedeckt allerdings noch nicht die Podiumsmauer, sondern zieht nur an diese heran. Das heisst, die Mauer dürfte bei

120 Eine mikromorphologische Probe Inv. 2022.013.H00284.1 ist daraus entnommen, aber noch nicht analysiert worden.

121 Pf Pos 75.

122 Hinweise auf eine hölzerne Tribünenkonstruktion liegen vom Amphitheater in Künzing (D) vor. Dort bestand die Tribüne aus drei Pfostenreihen; vgl. dazu Schmotz 2007, 147.

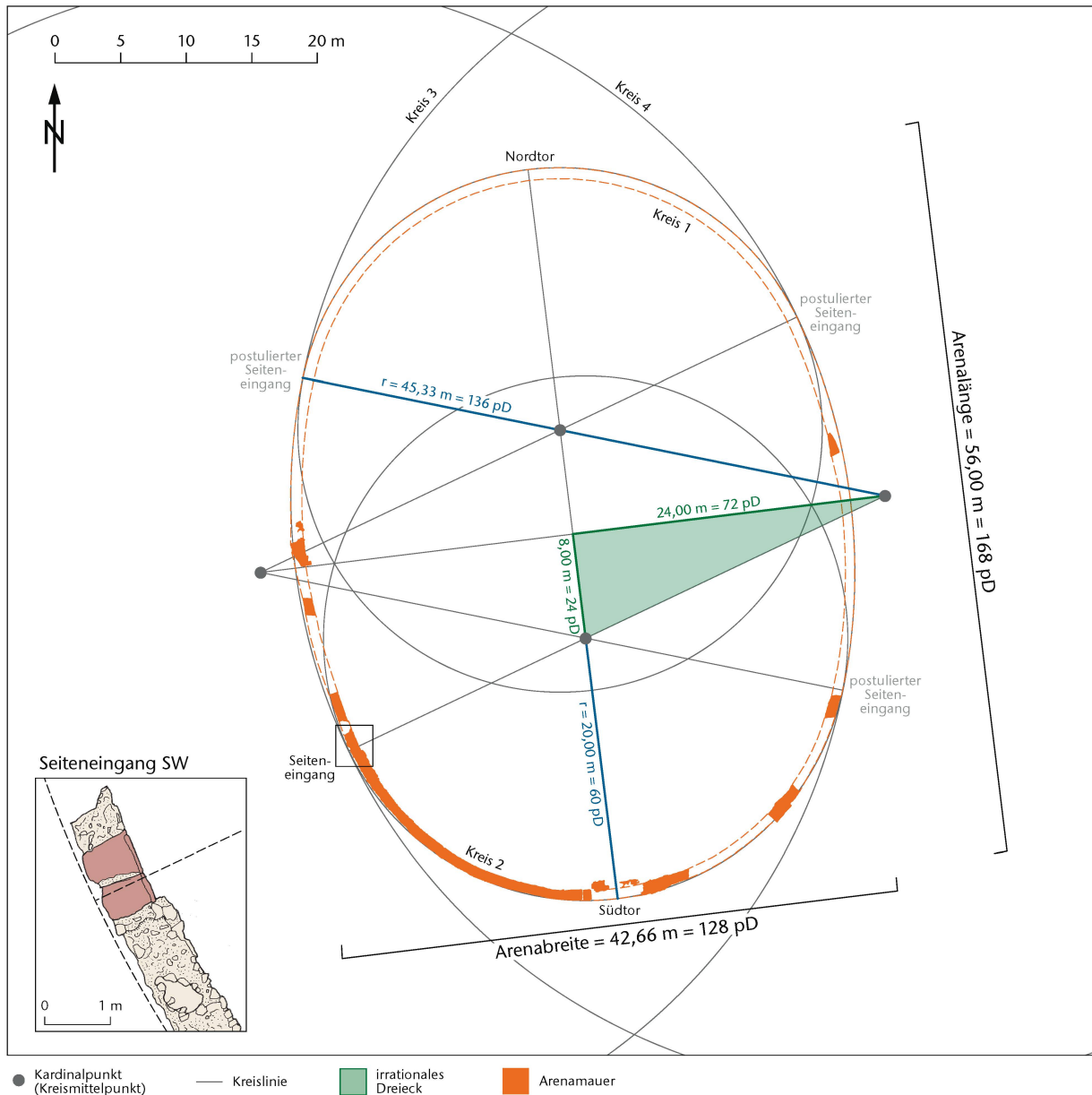


Abb. 77: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Metrologischer Aufbau der Konstruktion mit den wichtigsten Achsen in Metern und in drusianischem Fuss (pD) angegeben. Die Detailzeichnung zeigt den südwestlichen Seiteneingang. M. 1:500, Detail M. 1:100.

der Schichtbildung zumindest stellenweise noch sichtbar gewesen sein. Vollständig überdeckt wird die Podiumsmauer dann von Schuttschichten, die mit dem endgültigen Abbruch der Arena in Zusammenhang stehen dürften (Abb. 72,21.22).

Neuzeitliche Überbauung

Wohl in der frühen Neuzeit sind dann die beiden Mauern MR Pos 38 und MR Pos 39 erbaut worden (Abb. 76). Da auf keinem der historischen Kataster an dieser Stelle ein Gebäude verzeichnet ist, könnte es sich um eine Kleinbaute handeln. Den Abbruch dieses Gebäudes bildet eine schutttige Schicht, die viele Ziegel enthält und bereits in der Gra-

bung von 2021 dokumentiert werden konnte (Abb. 72,28)¹²³. Über dieser Schuttschicht ist ein mehrfach erneuerter Mergelweg angelegt worden, der die alte Wegführung in Richtung Rhein darstellte und auf dem Kataster von 1920 letztmals verzeichnet ist (Abb. 72,30)¹²⁴.

(Jakob Baerlocher)

¹²³ Baerlocher 2022b, 197 Abb. 20, Pos 19.

¹²⁴ GRZ-1920.042-000001.

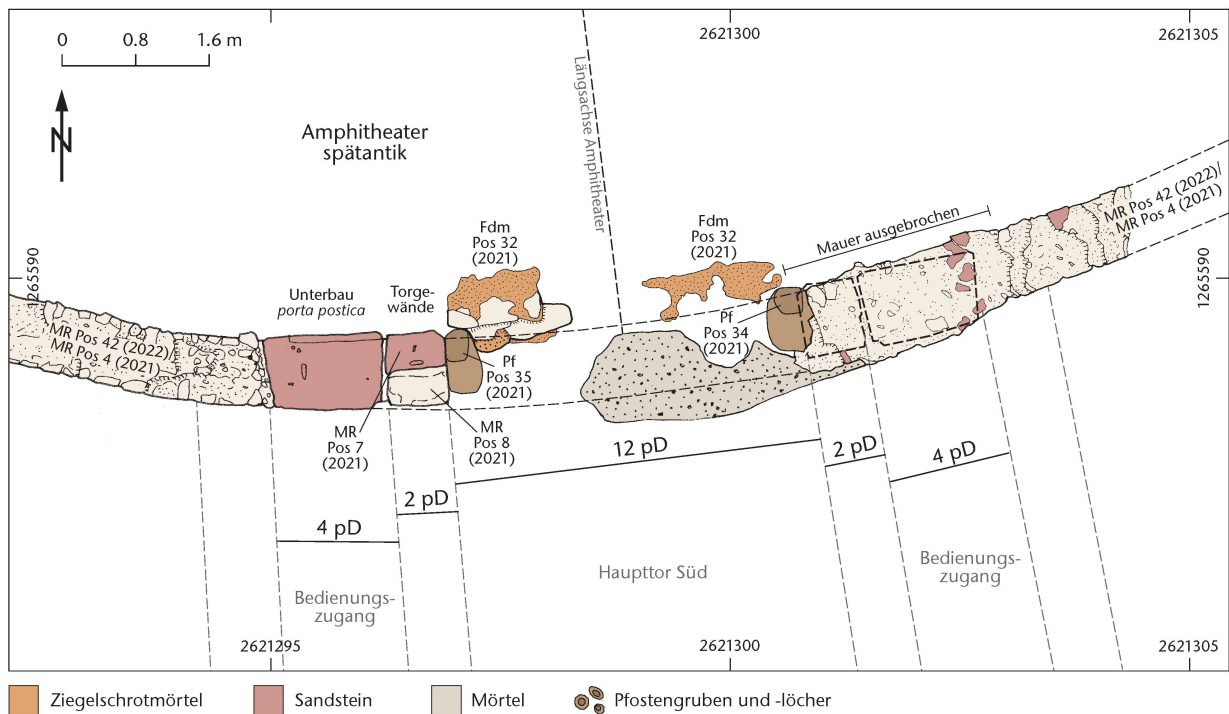


Abb. 78: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Detailplan des südlichen Haupttors des Amphitheaters. M. 1:80.

Zur Metrologie des Amphitheaters

Die im Jahre 2022 durchgeführten Sondierungen lieferten weitere Informationen zu den Dimensionen des Amphitheaters. Daraus wird hier nun ein Vorschlag zum metrologischen Aufbau abgeleitet.

Thomas Hufschmid umschreibt bei seiner Auswertung des Amphitheaters Augst-Sichelengraben präzise das Vorgehen bei der Untersuchung des metrologischen Aufbaus eines Bauwerks: «Als Ausgangspunkt für die metrologische Analyse des Bauwerks dienen am Baubefund erhaltene und am Grundriss ablesbare Massbezüge und Distanzen, aus denen sich das verwendete Fussmass sowie das daraus resultierende Baumodul erschliessen lassen»¹²⁵.

Leider liegt für das Amphitheater von Kaiseraugst kein vollständiger Grundriss vor. Die Mauerpartien sind stellenweise nur punktuell (durch Sondierungen) bekannt, und von der Podiumsmauer ist nur wenig mehr als die Hälfte belegt. Von der *cavea*-Konstruktion ist zu wenig bekannt, um daraus brauchbare Masse zu gewinnen.

Für eine metrologische Analyse galt es deshalb als Erstes, die Längs- und die Querachse genau zu eruieren, was mit einigen fehlgeschlagenen Versuchen verbunden war. Dank der präzisen Einpassung im GIS sowie der Möglichkeit, dort Test-Geometrien schnell aufzubauen (und auch schnell wieder zu verwerfen), konnte schliesslich ein plausibler Aufbau der antiken Vermessung dieses Monuments ausgearbeitet werden.

Als Vergleichsbeispiel bietet sich das Amphitheater Augst-Sichelengraben an, denn auch das Kaiseraugster Am-

phitheater scheint im drusianischen Fuss (*pes Drusianus*, pD, hier als 33,33 cm angenommen) und die Arena aus vier Kreissegmenten konstruiert worden zu sein (Abb. 77). Die Kreiskonstruktion liegt deckungsgleich auf dem *äusseren* Mauerhaupt der Podiumsmauer. Alle Versuche, die eigentliche Arenagrösse, also die Innenseite der Mauer, in irgendwelche modulare Masseinheiten zu bringen, schlugen fehl.

Die Arena ist 168 pD × 128 pD (56,00 m × 42,66 m) gross. Diese Masse lassen ein Baumodul von 4 pD vermuten, das sich im weiteren Aufbau der Konstruktionsweise bestätigen liess. Die Konstruktion basiert auf einem «*irrationalen Dreieck*» mit den Seitenlängen 24 pD × 72 pD (Abb. 77, grün)¹²⁶. Auch hier finden sich die durch vier teilbaren Masse wieder, die auf ein Modul von 4 pD Länge schliessen lassen. Dieses Dreieck, wird es längs und quer gespiegelt, definiert vier Kardinalpunkte, die gleichzeitig die Zentren der vier Kreise bilden. Diese tangierenden Kreise bilden schliesslich die Basis der Arenakonstruktion. Der kleine Kreis mit einem Radius von 60 pD (20,00 m) und der grosse mit einem Radius von 136 pD (45,33 m) passen ebenfalls jeweils ins modulare 4-Fuss-Schema.

125 Hufschmid 2009, 129. Ohne die zahlreichen Diskussionen mit Thomas Hufschmid, Augusta Raurica, wären die hier präsentierten Resultate nicht zustande gekommen. Es sei ihm an dieser Stelle deshalb herzlich für seine vielen sachdienlichen Hinweise gedankt.

126 Die Seitenverhältnisse sind 1:3:√10.



Abb. 79: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Blick von Süden auf die westliche Pfostengrube Pos 35 (2021) und das daran anschliessende Fundament Pos 32 (2021) aus Ziegelschrottmörtel. Links ist der Orthostat des Torgewändes zu erkennen.



Abb. 80: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Detailaufnahme der östlichen Pfostengrube Pos 34 (2021). Links ist ein Teil des mit Ziegelschrottmörtel gesetzten Fundaments Pos 32 (2021) erkennbar. Blick von Westen.

Eine Verifizierung der Konstruktionsweise wurde angestrebt und glücklicherweise auch gefunden: Verlängert man die Flucht der Hypotenuse des Konstruktionsdreiecks in Richtung Südwesten, so stellt man fest, dass der einzige gefasste Seiteneingang nahezu mittig auf diese Flucht zu liegen kommt (Abb. 77, Detail). Dieser Umstand ermöglicht eine sichere und lagerichtige Rekonstruktion von weiteren Seiteneingängen auf den Diagonalachsen.

Weiter konnte anhand der neu gewonnenen Erkenntnisse die Metrologie des Südtors neu bewertet werden (Abb. 78). Dabei wurden zwei Pfostengruben im Torbereich, die während der Grabung 2021.016 in Zusammenhang mit dem Ausbruch der Schwelle gedeutet worden sind, neu interpretiert. Die beiden Pfosten¹²⁷ liegen etwa 10 pD auseinander und sind symmetrisch zur Längsachse des Amphitheaters angeordnet. Der westliche Pfosten liegt direkt am Torgewände (Abb. 79)¹²⁸. Weiter zeigen Mörtelabdrücke, dass das ebenfalls bereits während der Grabung 2021.016 ausgegrabene Fundament¹²⁹ gegen diesen Pfosten gebaut wurde. Das gleiche mit Ziegelschrottmörtel ausgeführte Fundament findet beim östlichen Pfosten ebenfalls seinen Abschluss (Abb. 80). Diese beiden Pfosten stammen also aus der Bauzeit der Arena. Ob sie danach entfernt worden sind, um eine Sandsteinschwelle zu setzen, oder ob sie als Teil des Torrahmens weiter existiert haben, kann nicht abschliessend geklärt werden. Durch die Lage dieser Pfosten ist eine zentral durch das Tor führende Längsachse bestätigt. Die These, dass es sich beim Südeingang um ein grosses Tor mit Nebeneingängen handelt, konnte durch die metrologischen Überlegungen ebenfalls bestätigt werden¹³⁰: Werden das Torgewände und der danebenliegende Sandsteinunterbau der westlichen *porta postica* an der Längsachse gespiegelt, ergibt sich eine plausible Lage für das östliche Torgewände sowie für eine weitere *porta postica*, die im dort flach ausgebrochenen Bereich der Podiumsmauer lag. Das Mauerwerk ist hier etwas breiter

ausgeführt, eventuell um die grossen Quader des Nebeneingangs und das Gewicht des Torgewändes besser aufnehmen zu können. Am östlichen Abschluss des postulierten Nebeneingangs sind sogar rote Buntsandsteinfragmente in der Abbruchkrone erkennbar, bei denen es sich um letzte Reste des ausgebrochenen Schwellenunterbaus handeln könnte (vgl. Abb. 78).

Betrachtet man die gesamte Toranlage, ergibt sich bei der Rekonstruktion ein Haupttor von 12 pD Breite, flankiert von den 2 pD breiten Torgewänden und den *portae posticae* mit jeweils 4 pD Breite. Insgesamt ergibt dies einen Eingang von 24 pD oder stattlichen 8,00 m Breite.

Am Bau sind wenig weitere ablesbare Masse vorhanden: Der Unterbau des südwestlichen Seiteneingangs ist 3,5 pD (1,67 m) breit. Die Stärke der Podiumsmauer variiert. Dies dürfte daran liegen, dass das Mauerwerk stellenweise am Übergang zum Fundament gefasst wurde, stellenweise aber bis zu 1,20 m über dem Bauniveau erhalten war und dort gemessen werden konnte. Die Bauweise selbst variiert ebenfalls, mit einer in den Hang gebauten Partie im Süden (teilweise zusätzlich geneigt infolge des Hangdrucks) und einer freistehenden Bauweise im Norden. Dazu kommen die kleinen Ungenauigkeiten beim (römischen) Vermessen, bei der Bauausführung und nicht zuletzt bei der modernen Einmessung. Trotz all dieser Unsicherheiten haben wir ein dazu passendes Mass gesucht und schlugen eine ideale Mauerbreite für das Aufgehende von 2,5 pD (0,83 m) vor.

(Shona Cox)

127 Pf 2021.016.Pos 34, Pf 2021.016.Pos 35.

128 2021.016.MR Pos 7, 2021.016.MR Pos 8.

129 Fdm 2021.016.Pos 32.

130 Ausführlich Baerlocher 2022b, 191–193.

Datierung anhand der Funde aus Feld 5

Die Datierung des Amphitheaters konnte anhand der stratifizierten Funde aus Feld 5 weiter abgesichert und präzisiert werden¹³¹.

Bau Podiumsmauer

Einen *terminus post quem* für den Bau des Amphitheaters liefern Funde aus der nach Aufgabe des Steinbruchs abgelagerten humosen Schicht, die beim Abtiefen des Fundamentgrabens der Podiumsmauer durchschlagen wurde (Abb. 72,4). Die wenige Keramik aus dieser Schicht kann in den Zeitraum von 220–250 n. Chr. datiert werden¹³². Ebenfalls aus dieser Schicht liegt ein 296/297 n. Chr. geprägter Nummus des Diocletianus für Constantius I. Chlorus vor¹³³. Für den Zeitpunkt der Errichtung des Amphitheaters können zwei Münzen herangezogen werden, die aus der *cavea*-seitigen Hinterfüllung der Podiumsmauer mit Baugrubenaushub und dem darüberliegenden Bauhorizont stammen (Abb. 72,9.11): Es sind dies ein weiterer, 307–310 n. Chr. geprägter Nummus des Maximianus Herculus¹³⁴, sowie ein dritter, 299–303 n. Chr. für Constantius I. Chlorus geprägter Nummus¹³⁵. Diese drei Münzen gingen wohl im Zusammenhang mit den Bauarbeiten verloren und sind bemerkenswert, weil Münzen aus dem Zeitraum von ca. 285–305 n. Chr. als Einzelfunde generell relativ selten sind¹³⁶. Zwei kleine, aus dem *castrum* bekannt gewordene Münzensembles setzen sich ebenfalls aus Nummi zusammen, die in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts dort verloren gegangen sind¹³⁷. Die nun vom Amphitheater vorliegenden Münzen aus derselben Prägeperiode deuten darauf hin, dass die Arena bereits relativ früh, in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts, erbaut worden sein muss. Vermutlich wurde sie gleichzeitig mit oder nur kurz nach dem *castrum* errichtet. Geht man davon aus, dass die *Legio I Martia* am Bau des *Castrum Rauracense* beteiligt war, darf dies auch für das Amphitheater angenommen werden¹³⁸.

Nutzung

Aus der möglicherweise nutzungszeitlichen Schicht liegen keine Münzen vor (Abb. 72,13). Die darin enthaltene Keramik kann grob in den Zeitraum von etwa 330–400 n. Chr. datiert werden¹³⁹. Damals dürfte sich auch im Innern der Arena eine humose Schicht gebildet haben, die sich als Folge eines eingestellten Arenaunterhalts abgelagert hat (Abb. 72,14). Daraus stammen zwei Münzen der Söhne Constantinus', Constans und Constantius II., die zwischen 337 n. Chr. und 341 n. Chr. geprägt worden sind und entsprechende *termini post* im zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts liefern¹⁴⁰.

Aufgabe und Abbruch

Von der Aufgabe und den ersten Abbruchtätigkeiten am Amphitheater zeugen zwei Münzen des Constantius II., deren jüngere¹⁴¹ zwischen 358 n. Chr. und 361 n. Chr. geprägt worden ist und aus einer Schuttschicht im Bereich

der *cavea* stammt (Abb. 72,20), sowie mehrere Fragmente der ins Frühmittelalter datierten sogenannten sandigen Drehscheibenware aus einer Schuttschicht im Bereich der Arena (Abb. 72,15)¹⁴². Im Zusammenhang mit Abbrucharbeiten und der endgültigen Überdeckung der Podiumsmauer ist auch eine zwischen 364 n. Chr. und 375 n. Chr. geprägte Münze des Valentinianus zu sehen, die für die Schuttschicht einen *terminus post quem* gegen Ende des 4. Jahrhunderts gibt (Abb. 72,22)¹⁴³.

Gesamtbetrachtung der Münzen aus den Grabungen 2021.016 und 2022.013

Um die Datierung des Baus, der Nutzung und der Aufgabe des Amphitheaters besser fassen zu können, wurden die Münzreihen der beiden Grabungen 2021.016 und 2022.013 kombiniert (Abb. 81). Diese kombinierte Münzreihe besteht lediglich aus 43 Münzen. Dennoch dürfen daraus gewisse Datierungstendenzen abgeleitet werden, die für die Einordnung des Monuments hilfreich sind: Münzen aus der frühen und der mittleren Kaiserzeit fehlen bisher, und die Kurve setzt erst mit einem um 270 n. Chr. geprägten Antoninian für Divus Claudius II. ein. Dies ist wohl dahingehend zu interpretieren, dass das Areal zuvor noch als Steinbruch genutzt wurde, dessen Schichten allgemein fundarm sind. Zudem sind die steinbruchzeitlichen Schichten auch

131 Die Münzbestimmungen verdanken wir Markus Peter, Augusta Raurica, die Fundkomplexdatierungen Michael Baumann, Augusta Raurica. Vergleiche auch die Beobachtungen zu Feld 5 in Profil 8 (hier Abb. 72) sowie oben, S. 108–110, und Baerlocher 2022b, 197.

132 FK H00288.

133 Inv. 2022.013.H00288.1: Diocletianus für Constantius I. Chlorus Caesar. Nummus, Treveri 296/297 n. Chr. Keine Zirkulationsspuren, stark korrodiert (A1/1, K4/4). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

134 Inv. 2022.013.H00287.1: Maximianus Herculus. Nummus, Londinium 307–310 n. Chr. //PLN. RIC VI, S. 129, Nr. 90. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/3). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

135 Inv. 2022.013.H00282.1: Für Constantius I. Chlorus. Nummus, Carthago 299–303 n. Chr. RIC VI, S. 427, Nr. 32a. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K2/2). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

136 Peter 2001, 154.

137 Peter 2001, 157 mit Anm. 582.

138 Peter 2003, 217 f.

139 FK H00276.

140 Inv. 2022.013.H00266.6: Constans. AE4, Lugdunum 337–340 n. Chr. Y//PLG. RIC VIII, S. 178, Nr. 24–25. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/2). – Inv. 2022.013.H00266.3: Constantius II. AE4, 337–341 n. Chr. Typ GE 1; /// Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K2/2). Münzbestimmungen Markus Peter, Augusta Raurica.

141 Inv. 2022.013.H00270.1: Constantius II. AE4, 358–361 n. Chr. Typ SPES RP; /// Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K2/2). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

142 FK H00266; Marti 2000, 222 ff.

143 Inv. 2022.013.H00265.5: Valentinianus I. AE3, Lugdunum 364–375 n. Chr. Typ SEC RP; Of=I///[L]VGP[]. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K2/3). Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

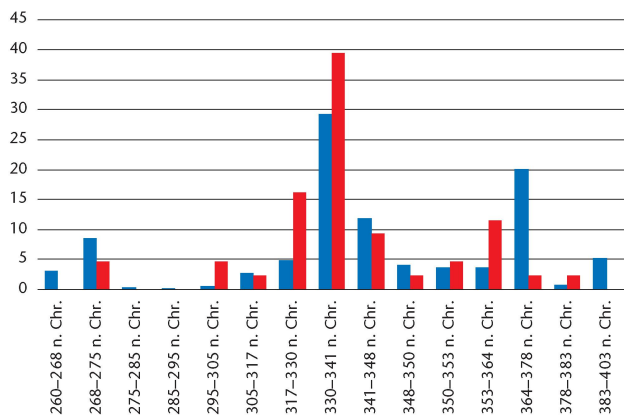


Abb. 81: Kaiseraugst AG, Bestandserhebung Amphitheater (Sondierung 2022.013). Münzreihe der Grabungen 2021.016 und 2022.013, in Prozent, nach Prägeperioden. Blau: Augusta Raurica/Castrum Rauracense gesamt (n = 10 582), rot: Grabungen 2021.016 und 2022.013 (n = 43).

nicht systematisch ausgegraben worden. Aus den Jahren 296–308 n. Chr. liegen drei Nummi vor, die im Zusammenhang mit dem Bau des Amphitheaters zu sehen sind. Danach steigt die Münzkurve kontinuierlich an, um im Prägezeitraum von 330–341 n. Chr. mit einem Anteil von 39,5% einen Höhepunkt zu erreichen. Die vielen Münzen aus spätconstantinischer Zeit dürften während der Nutzung der Arena verloren gegangen sein. Die folgenden beiden Prägeperioden, jene von 341–348 n. Chr. und jene von 348–350 n. Chr., sind mit Anteilen von 9,3% respektive 2,3% dann deutlich schwächer vertreten, wobei eine im Jahre 350 n. Chr. geprägte Münze des Magnentius gut zur Zäsur um die Jahrhundertmitte passt. So dürfte dieses Abflachen der Münzkurve im Kontext der Usurpation des Magnentius (350–353 n. Chr.) und der damit verbundenen kriegerischen Auseinandersetzungen zu verstehen sein¹⁴⁴. Interessant ist, dass die Münzkurve in der Prägeperiode von 353–364 n. Chr. mit einem Anteil von 11,6% nochmals deutlich ansteigt. Dies ist umso bemerkenswerter, als die nachfolgenden Prägeperioden 364–378 n. Chr. und 378–383 n. Chr. mit Anteilen von lediglich jeweils noch 2,3% ungewohnt schwach vertreten sind. Hier unterscheidet sich die Münzkurve des Amphitheaters markant von der Münzkurve des gesamten Stadtgebiets von Augusta Raurica respektive von jener des *Castrum Rauracense*, die in valentinianischer Zeit nochmals hoch ausschlägt¹⁴⁵. Auch konnte Markus Peter aufzeigen, dass eine quantitative Abhängigkeit zwischen den AE3 der Jahre 354–364 n. Chr. und jenen von 364–378 n. Chr. besteht: Je mehr valentinianische Münzen an einer Kaiseraugster Fundstelle gefunden werden, desto mehr Münzen der Prägeperioden von 353–364 n. Chr. werden dort in der Regel auch gefunden¹⁴⁶. Dies könnte darauf hindeuten, dass das Amphitheater nach den Unruhen um die Jahrhundertmitte in der Prägeperiode von 353–364 n. Chr. nochmals frequentiert worden ist. Just in diesen Zeitraum fallen auch die von Ammianus überlieferten Be-

suche des Constantius' II. und Julians mit grossen Truppenkontingenten in Kaiseraugst und Umgebung¹⁴⁷. Im Gegensatz dazu ist der sonst für späte Kaiseraugster Fundstellen typische Anstieg der Münzkurve in valentinianischer Zeit nicht feststellbar. Grund dafür war wohl, dass die Arena damals bereits aufgegeben war.

Das Amphitheater und die antike Rheinufer topografie

Die neue Rekonstruktion der Arena mit einer Grösse von 56,00 m × 42,66 m hat auch Auswirkungen auf die antike Rheinufer topografie. So muss die Uferlinie im 4. Jahrhundert noch weiter nördlich verlaufen sein als bisher angenommen. Der Nordteil des Amphitheaters dürfte somit, wie der rechtsrheinische Brückenkopf, infolge der Unterspülung des Ufers in den Rhein gestürzt sein (Beilage 2,B)¹⁴⁸. Der Uferverlauf vor der Rheinstauung im Zusammenhang mit dem Kraftwerkbau ist auf den historischen Katastern festgehalten¹⁴⁹. Darauf ist jeweils die Uferlinie bei Niedrig- und bei Hochwasser eingezeichnet. Die historischen Parzellen reichen bis zum Uferverlauf bei Niedrigwasser, was belegt, dass diese zeitweise unter Wasser stehenden Bereiche ebenfalls genutzt worden sind. Hier ist folglich von einer Art Flachwasserzone auszugehen, die im Zusammenhang mit der Fischerei eine Rolle gespielt haben dürfte. Die neu rekonstruierte Arena liegt – wenn auch nur knapp – immer noch ausserhalb der 1903 gemessenen Uferlinie bei Niedrigwasser. Da sich hier jedoch eines der beiden Haupttore der Arena befand, ist zu vermuten, dass das Ufer in der Antike noch etwas weiter im Norden lag. Auch ist davon auszugehen, dass die Arena hochwassersicher in einer Zone errichtet worden ist, die nicht wiederkehrenden Überschwemmungen ausgesetzt war. Weitere Hinweise auf die antiken Verhältnisse liefern die 1912 im Zusammenhang mit dem Kraftwerkbau erstellten Rheinprofile, auf denen neben dem Ufer und dem Flussgrund auch der Wasserspiegel vor der Rheinstauung dokumentiert worden ist. Das Rheinprofil P 35 ist genau im Bereich des Amphitheaters angelegt worden (Beilage 2,C)¹⁵⁰. Es zeigt einerseits den markanten Einschnitt des Rheins und andererseits eine relativ ebene Uferterrasse, bevor das Ufer dann relativ steil ansteigt. Gemäss dem Profil besteht der Untergrund hier aus Kies und dem darunterliegenden Hauptmuschelkalk¹⁵¹. Weiter ist auch der Wasserspiegel dokumentiert. Dieser ist am 12. und am 13. Februar 1912 auf einer Höhe von 258,00 m ü. M. gemessen worden. Ein ähnlicher oder

144 Peter 2003, 220.

145 Vgl. dazu zuletzt Peter 2022, 101.

146 Peter 2001, 169.

147 Peter 2003, 222 f.; Peter 2001, 167 f.

148 Berger/Schaub 2017, 291.

149 Zum Beispiel GRZ-1903.042-008001.

150 Rheinprofil Nr. 35 PA_88a_H_16_01_0067_Profil35_Detail.

151 Berger/Schaub 2017, 286 f.

leicht höherer Wasserspiegel dürfte auch für das 4. Jahrhundert anzunehmen sein¹⁵². Vergleicht man den gemessenen Wasserspiegel mit den Koten der archäologischen Aufschlüsse, kann Folgendes festgehalten werden: Die beiden erfassten Steinbruchabbaukanten liegen auf einer Höhe von 261,08 m ü. M. bzw. 261,18 m ü. M. und somit rund 3 m höher als der 1912 gemessene Wasserspiegel. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Steinbruch hochwasser-sicher betrieben worden. Der Arenaboden wiederum ist auf einer Höhe von etwa 262,00 m ü. M. zu rekonstruieren und liegt somit rund 4 m höher als der zu vermutende Rhein-spiegel und somit ebenfalls deutlich oberhalb des Flusses. Im Hinblick auf die antike Rheinufertopografie kann man davon ausgehen, dass die Uferlinie weiter im Norden lag als bis jetzt angenommen, die Uferböschung in nachrömi-scher Zeit infolge Abspülung abgetragen wurde, der Rhein sich sukzessive in die Böschung vorgearbeitet hat und sich daher vom Nordteil des Amphitheaters nichts mehr erhalten hat¹⁵³. Auch wird durch den Abgleich mit dem Rhein-uferprofil von 1912 deutlich, dass das Terrain des heutigen Bootshauses damals noch über 0,5 m höher lag als das heutige Niveau. Dies bedeutet einerseits, dass hier nach 1912 Boden abgetragen worden ist, und andererseits, dass das Amphitheater damals noch besser überdeckt war, als es heute der Fall ist.

Synthese

Im Rahmen der Sondierung war es möglich, Erhaltung, Grösse und Form des spätrömischen Amphitheaters von Kaiseraugst abzuklären. So zeigte sich, dass die Podiums-mauer im Süden und im Osten gut erhalten ist, während ihre Erhaltung im Westen und im Norden, bedingt durch die geringe Überdeckung und neuzeitliche Eingriffe, eher schlecht ist. Im Norden, im Bereich des heutigen Rhein-ufers, dürfte die Podiumsmauer abbrechen, wobei davon auszugehen ist, dass der gesamte Nordteil inkl. des nördli-chen Haupttores bereits weit vor der Rheinstauung durch den Kraftwerkbau zwischen 1908 und 1912 in den Rhein gestürzt war.

Aufgrund der Sondierungen ist die erste Rekonstruk-tion der Arena hinfällig geworden. Neu ist eine 56,00 m × 42,66 m grosse Arena zu rekonstruieren. Das heisst, die Arena war grösser als bei der Entdeckung des Bauwerks angenommen. Sie ist deutlich grösser als die Arenen der früh- und mittelkaiserzeitlichen zivilen Amphitheater der Oberstadt von Augusta Raurica¹⁵⁴. Im Vergleich mit den militärischen Amphitheatern der beiden germanischen Provinzen ist die Arena wiederum eher klein¹⁵⁵.

Aufgrund der vorliegenden stratifizierten Funde lassen sich Bau und Nutzung der Arena nun zeitlich etwas präziser einordnen. So ist aufgrund der drei Nummi aus den bau-zeitlichen Kontexten davon auszugehen, dass das Amphi-theater bereits relativ früh, zu Beginn des 4. Jahrhunderts, erbaut worden ist. Es dürfte somit fast zeitgleich mit oder nur kurz nach dem *Castrum Rauracense* errichtet worden sein. Dies könnte darauf hindeuten, dass es wie die Militär-

amphitheater von kaiserzeitlichen Legionslagern ein fixer Bestandteil des neuerrichteten Militärlagers war. Bemer-kenswert ist die Beobachtung, dass die Bauleute offenbar den *pes Drusianus* als Ausgangsmass für ihre Arenakonst-ruktion verwendeten. Geht man davon aus, dass beim Bau des *castrum* und bei jenem des Amphitheaters dieselben Bauleute involviert waren, ist zu überlegen, ob der drusia-nische Fuss auch beim Bau der Castrummauer und der da-zugehörigen Innenbebauung als Ausgangsmass gedient haben könnte.

Die kleine vorliegende Münzreihe suggeriert eine Nut-zung der Kaiseraugster Arena bis mindestens in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Sie gehört somit in den als constanti-nische «Erholung» oder «Nachblüte» bezeichneten Zeit-raum, der unter anderem durch eine durchaus noch rege Bautätigkeit gekennzeichnet ist¹⁵⁶. In diesem Zusammen-hang ist auf das szenische Theater von *Mogontiacum*/Mainz (D) hinzuweisen, das nach Ausweis der Funde ebenfalls ein Neubau aus constantinischer Zeit ist¹⁵⁷. Ein solcher Neu-bau eines Bühnentheaters in der ersten Hälfte des 4. Jahr-hunderts in Mainz ist dort als deutliches Zeichen für die grosse Bedeutung angesehen worden, die die Herrscher der constantinischen Dynastie der Stadt beimassen¹⁵⁸. Folgt man dieser Logik, so ist der Neubau des Kaiseraugster Am-phitheaters neben jenem des *Castrum Rauracense* ebenfalls als imperiales Statement zu verstehen und verdeutlicht die Bedeutung der neuerbauten Festung am Rhein. Aufgrund der bis anhin vorliegenden Münzen gewinnt man zudem den Eindruck, dass das Amphitheater im ersten Jahrzehnt nach der Jahrhundertmitte, zu einer Zeit also, in der Kaiser-besuche im *Castrum Rauracense* historiografisch überliefert sind, frequentiert wurde, ab valentinianischer Zeit jedoch keine Rolle mehr spielte.

(Jakob Baerlocher)

152 Berger/Schaub 2017, 291 Anm. 70.

153 Ob dies auch Auswirkungen auf die nordwestliche Mauerfront des *castrum* hat, kann zum momentanen Zeitpunkt nicht beantwortet werden. Es ist an dieser Stelle lediglich festzuhalten, dass es weder für die rekonstruierte Lage des nordwestlichen Eckturms T 17 noch für den weiteren Mauerverlauf bis zum Nordtor bislang archäolo-gische Belege gibt.

154 Zusammenstellung bei Dimde 2019, 358 Tabelle 1.

155 Dimde 2019, 358 Tabelle 1.

156 Zum Begriff vgl. Schwarz 2011, 317 mit Anm. 77 und Verweis auf weiterführende Literatur.

157 Heising 2022, 93 ff.

158 Heising 2022, 96.

2022.014 Kaiseraugst – Dorfstrasse 44

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region ZO; Parz. 88 (Abb. 1; 82).

Koordinaten: 2 621 574/1 265 565.

Anlass: Begleitung einer Gartenumgestaltung.

Dauer: 14./15.11.2022.

Fundkomplex: H00179.

Kommentar: Der Garten der Liegenschaft Dorfstrasse 44 wurde umgestaltet. Dabei ist auch eine bestehende Gartenmauer abgebrochen und nach Osten versetzt worden. Dies hatte oberflächige Bodeneingriffe zur Folge. Bezogen auf die antike Situation befindet sich die Parzelle im historischen Dorfkern von Kaiseraugst im Südostquadranten des *Castrum Rauracense* (Abb. 82). Der Garten liegt teilweise deutlich höher als die westlich davon verlaufende Gasse. Ziel der Begleitung war es abzuklären, ob der Garten aufgeschüttet worden ist oder ob sich hier noch ein originales nachrömisches Castruminnenniveau erhalten hat. Die Baugrube für die neue Mauer reichte max. 0,70 m unter das aktuelle Gartenniveau. Der Humus war hier sehr dunkel und bis zu 0,40 m mächtig, im unteren Bereich etwas grauer und fester. Es handelt sich um «Dark Earth», die bis zur Sohle der Baugrube sichtbar war und einzelne Kalksteine, Leistenziegelfragmente, rote Sandsteinfragmente sowie Tierknochen enthielt. Strukturen der castrumzeitlichen Bebauung sind tiefer zu erwarten und wurden von diesem Projekt nicht tangiert. Eine moderne Aufschüttung ist nicht vorhanden.

(Shona Cox)

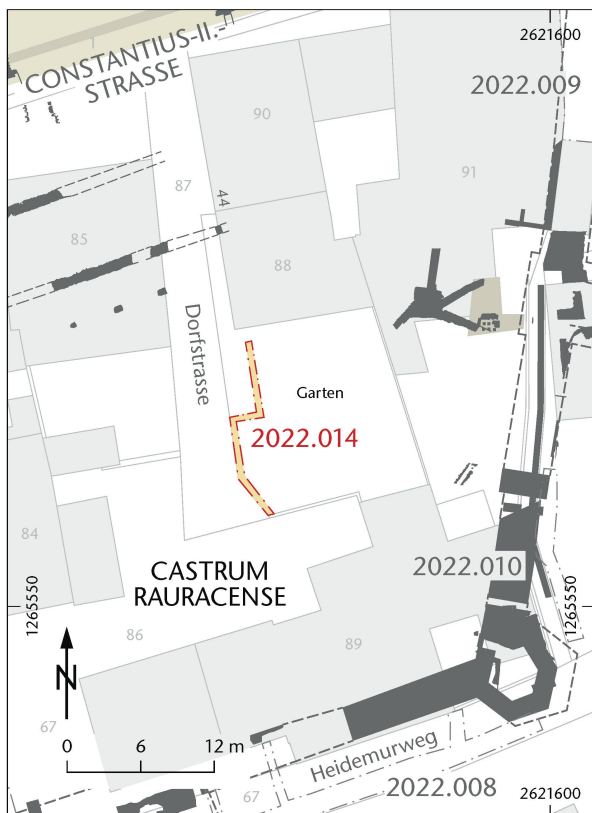


Abb. 82: Kaiseraugst AG, Dorfstrasse 44 (Sondierung 2022.014). Situationsplan. M. 1:600.

Literatur

- Asal 2005: M. Asal (mit Beitr. v. A. M. Hirt/H. Hüster Plogmann/M. Peter/Ph. Rentzel/G. Schneider/P. Zibulski), Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein. Die Grabung Rheinfelden-Augarten West 2001. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 19 (Brugg 2005).
- Asal 2017: M. Asal, *Basilia* – Das spätantike Basel. Untersuchungen zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabungen Martinsgasse 6 + 8 und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels (Basel 2017).
- Asal 2023: M. Asal, Münzen erzählen Geschichte. Erkenntnisse zur Siedlungsentwicklung im Vorfeld der spätrömischen Befestigung auf dem Basler Münsterhügel auf der Basis numismatischer Auswertungen. *Jahrb. Arch. Schweiz* 106, 2023, 7–22.
- Baerlocher 2019: J. Baerlocher, 2018.008 Kaiseraugst – Bolingerhaus. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/R. Känel/N. Steuri/V. Trancik Petitpierre u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2018. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 40, 2019, 117–131.
- Baerlocher 2020a: J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2019. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 41, 2020, 67–123.
- Baerlocher 2020b: J. Baerlocher, 2019.003 Kaiseraugst – Bolingerhaus. In: Baerlocher 2020a, 71–90.
- Baerlocher 2021a: J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 42, 2021, 55–128.
- Baerlocher 2021b: J. Baerlocher, 2020.003 Kaiseraugst – Kastellstrasse 5–9. In: Baerlocher 2021a, 59–83.
- Baerlocher 2022a: J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/P. Koch/M. Nieberle/M. Peter/A. Signer/S. Straumann u. unter Mitarb. v. C. Saner/Ph. Schürmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2022. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 43, 2022, 75–130.
- Baerlocher 2022b: J. Baerlocher, Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 43, 2022, 183–203.
- Baerlocher in Vorb.: J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/D. Mayer u. unter Mitarb. v. Ph. Schürmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2023. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 45, 2024 (in Vorbereitung).
- Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012).
- Berger/Schaub 2017: L. Berger/M. Schaub, Drei Rheinbrücken in Augusta Raurica? Quellenlage, Forschungsgeschichte und Diskussionen zu den Rheinbrücken von Augusta Raurica: Teil 1. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 38, 2017, 265–314.
- Blöck/Zagermann 2018: L. Blöck/M. Zagermann, Vom Hinterland zur Grenzzone – Das südliche Ober Rheingebiet zwischen 200 und 300 n. Chr. In: Matesic/Sommer 2018, 462–471.
- Buess 2020: M. Buess, 2019.011 Kaiseraugst – Prospektion Kaiseraugst. In: Baerlocher 2020a, 103–110.
- Dimde 2019: B. Dimde, Gladiatur und Militär im römischen Germanien. *Hamburger Studien zu Gesellschaften und Kulturen der Vor-moderne* 7 (Stuttgart 2019).
- Fischer/Grezet 2016: A. Fischer/C. Grezet, Eine Geschichte mit Lücke – Von den frühen Militärlagern zum zivilen Quartier in Augusta Raurica. In: G. Grabherr/B. Kainrath/J. Kopf/K. Oberhofer (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung. Akten des internationalen Symposiums vom 23.–25. Oktober 2014 in Innsbruck. *Ikarus* 10 (Innsbruck 2016) 67–92.
- Flück 2012: M. Flück, «... es bleibt somit nur noch der Vermutung Raum, der Sockel habe ein grosses Standbild getragen» – Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Dorfzentrum 2011–2012 (V.011.1). *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 2012, 57–80.
- Flück 2013: M. Flück, Vindonissa – extra muros. Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Areal «Linde» 2013 (V.013.2). *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 2013, 65–91.

- Flück 2022:* M. Flück (unter Mitarb. v. S. Streit/C. Meyer-Freuler/T. Lippe und mit Beitr. v. S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/S. Häberle/S. Kramis/M. Nick/M. Peter/Ph. Rentzel/A. Schlumbaum/P. Vandrope), Zu Gast bei Offizieren in Vindonissa. Von der spätlatènezeitlichen Befestigung zur Grossküche eines Offiziersgebäudes. Auswertung der Ausgrabung Windisch-Römerblick 2002–2004. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 26 (Brugg 2022).
- Grezet 2017:* C. Grezet, 2016.003 Kaiseraugst – Umbau MFH Dorfstrasse 41/43. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2016. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 92–97.
- Grezet/Spring/Waddington 2010:* C. Grezet/M. Spring/S. Waddington, 2009.001 Kaiseraugst – Autoeinstellhalle Löwen. In: C. Grezet (mit Beitr. v. L. Grolimund/A. Pignolet/J. Schiessl/M. Spring/S. Waddington u. unter Mitarb. v. S. Ammann/S. Fünfschilling/M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, 143–160.
- Grolimund 2005:* L. Grolimund, 2004.004 Kaiseraugst – EFH P. + N. Schmid-Ingold, Lindenweg. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 91–95.
- Hächler u. a. 2020:* N. Hächler/B. Näf/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? Spätromische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikation der Provinz Maxima Sequanorum – eine Auswertung der Quellenzeugnisse (Regensburg 2020).
- Heising 2022:* A. Heising, Mogontiacum-Mainz in der Spätantike – ein Forschungsbericht zur konstantinischen Epoche. In: A. Reis (Hrsg.), Das Rhein-Main-Gebiet in der Spätantike – Beiträge zur Archäologie und Geschichte. Akten der Tagung in Obernburg am Main vom 12.–13. April 2018 (Büchenbach 2022) 71–116.
- Hirt 2005a:* A. M. Hirt, Die Rheingrenze und die Germanen – ein historischer Überblick. In: Asal 2005, 22–26.
- Hirt 2005b:* A. M. Hirt, Der Donau-Iller-Rhein-Limes und befestigte Bauten im Hinterland aus der Zeit von Diokletian bis Constantius II. In: Asal 2005, 122–125.
- Hufschmid 2009:* T. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009).
- Lassau 1995:* G. Lassau, Die Grabung 1994.13 im Gräberfeld Kaiseraugst «Im Sager». Ein Vorbericht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 79–90.
- Laur-Belart 1962:* R. Laur-Belart, 26. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 62, 1962, S. XXXIII–XLII.
- Laur-Belart 1963:* R. Laur-Belart, 27. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 63, 1963, S. XXXV–XLVI.
- Laur-Belart 1964:* R. Laur-Belart, 28. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 64, 1964, S. XLV–LVI.
- Marti 2000:* R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Mus. 41 (Liestal 2000).
- Maspoli 2014:* A. Z. Maspoli, Römische Militaria aus Wien. Die Funde aus dem Legionslager, den canabae legionis und der Zivilsiedlung von Vindobona. Monogr. Stadtarch. Wien 8 (Wien 2014).
- Matesic/Sommer 2018:* S. Matesic/C. S. Sommer (Hrsg.), Limes XXIII. Proceedings of the 23rd international Limes Congress of Roman Frontier Studies, Ingolstadt 2015/Akten des 23. Internationalen Limeskongresses in Ingolstadt 2015 (Mainz 2018).
- Mikler 1997:* H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Monogr. instrumentum 1 (Montagnac 1997).
- Müller 2002:* U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98.
- Oppliger in Vorb.:* S. Oppliger, Die Grabungen am Lindenweg in Kaiseraugst 1975 und 2004. Eine periphere Siedlungszone von der frühen Kaiserzeit bis ins Spätmittelalter. MA-Arbeit (Arbeitstitel, in Vorb.).
- Peter 2001:* M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 17 (Berlin 2001).
- Peter 2003:* M. Peter, Kaiseraugst und das Oberrheingebiet um die Mitte des 4. Jahrhunderts. In: M. A. Guggisberg (Hrsg., unter Mitarb. v. A. Kaufmann-Heinimann, mit Beitr. v. J. Ewald/M. A. Guggisberg/A. Kaufmann-Heinimann/R. Leuenberger/H. Lieb/M. Peter/W. H. Schoch/M. A. Speidel/J. Szidat), Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Forsch. Augst 34 (Augst 2003) 215–223.
- Peter 2022:* M. Peter, Die spätromischen Münzen und Münzhorte der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25». In: Baerlocher 2022a, 99–102.
- Rentzel 2022:* P. Rentzel, Geoarchäologie. Der spätlatènezeitliche Wall sowie Lehm Böden von Tabernen und «Offiziersküche» des Legionslagers. In: Flück 2022, 305–325.
- Salathé 2007:* R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte 2 (Liestal 2007).
- Schäfer 2018:* A. Schäfer (zusammen mit M. Dodt), Neue Forschungen zur Innenbebauung des spätromischen Kastell Divitia (Köln-Deutz). In: Matesic/Sommer 2018, 824–831.
- Schatzmann 2013:* R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013).
- Schleiermacher 2000:* M. Schleiermacher, Römisches Pferdegeschirr aus den Kastellen Saalburg, Zugmantel und Feldberg. Saalburg-Jahrb. 50, 2000, 167–194.
- Schmotz 2007:* K. Schmotz, Der Ostvicus von Künzing: Lage, Ausdehnung und «Sondereinrichtungen». In: A. Thiel (Hrsg.), Forschungen zur Funktion des Limes 3. Fachkolloquium der deutschen Limeskommission 17./18. Februar 2005 in Weissenburg i. Bay. Beitr. Welterbe Limes 2 (Stuttgart 2007) 133–149.
- Schreyer 2002:* S. Schreyer, Interpretation des Raumes B. In: T. Pauligabi/C. Ebnöther/P. Albertin (mit einem Beitr. v. S. Schreyer), Vitodurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Monogr. Kantonsarch. Zürich 34/2 (Zürich 2002) 47–49.
- Schwarz 2011:* P.-A. Schwarz, Das *Castrum Rauracense* und sein Umland zwischen dem späten 3. und frühen 7. Jahrhundert. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Bayer. Akad. Wiss. Phil. Hist. Kl. Abh. N. F. 138 (München 2011) 307–349.
- Signer 2021:* A. Signer, 2020.010 Kaiseraugst – Gasthof zur Sonne. In: Baerlocher 2021a, 99–116.
- Signer 2022:* A. Signer, 2021.002 Kaiseraugst – Gasthof zur Sonne. In: Baerlocher 2022a, 78 f.
- Tomasevic-Buck 1980:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 9–47.
- Tomasevic-Buck 1982:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7–41.
- Tomasevic-Buck 1984:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1978. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 4, 1984, 7–54.
- Wyss/Wyss Schildknecht:* S. Wyss/A. Wyss Schildknecht, Der römische Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt. Handel und Gewerbe an der Fernstrasse in der Unterstadt von Augusta Raurica. Forsch. Augst 56 (Augst 2022).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 2:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 3:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 4; 5:*
Fotos Shona Cox (4: 2022.001-224, 6: 2022.001-226).
- Abb. 6:*
Foto Philipp Schürmann (2022.001-242).
- Abb. 7:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 8:*
Foto Philipp Schürmann (2022.001-244).
- Abb. 9:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 10:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 11:*
Foto Jakob Baerlocher (2022.001-196).
- Abb. 12–14:*
Fotos Shona Cox (12: 2022.001-82, 13: 2022.001_11_028, 14: 2022.001-139).
- Abb. 15:*
Foto Jakob Baerlocher (2022.001-167).
- Abb. 16:*
Foto Shona Cox (2022.001-234).
- Abb. 17; 18:*
Fotos Jakob Baerlocher (17: 2022.001-197, 18: 2022.001-166).
- Abb. 19–23:*
Fotos Shona Cox (19: 2022.001-131, 20: 2022.001-136, 21: 2022.001-137, 22: 2022.001-135, 23: 2022.001-183).
- Abb. 24:*
Foto Angelika Signer (2022.001-59).
- Abb. 25; 26:*
Pläne Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 27:*
Foto Jakob Baerlocher (2022.001-81).
- Abb. 28–30:*
Fotos Shona Cox (28: 2022.001-85, 29: 2022.001-43, 30: 2022.001-89).
- Abb. 31; 32:*
Fotos Jakob Baerlocher (31: 2022.001-37, 32: 2022.001-50).
- Abb. 33:*
Foto Angelika Signer (2022.001-77).
- Abb. 34; 35:*
Pläne Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 36:*
Foto Shona Cox (2022.001-32).
- Abb. 37:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel. Hintergrundkarte Kataster 1879.042.
- Abb. 38:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 39:*
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 40:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 41; 42:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 43:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 44:*
Plan Philipp Schürmann,.
- Abb. 45–49:*
Fotos Shona Cox (45: 2022.008-1, 46: 2022.008-11, 47: 2022.008-13, 48: 2022.008-16, 49: 2022.008-20).
- Abb. 50:*
Profil Philipp Schürmann.
- Abb. 51:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 52; 53:*
Fotos Shona Cox (52: 2022.009-1, 53: 2022.009-8).
- Abb. 54:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 55–57:*
Fotos Jakob Baerlocher (55: 2022.009-9, 56: 2022.009-13, 57: 2022.009-10).
- Abb. 58:*
Plan Shona Cox und Philipp Schürmann.
- Abb. 59–61:*
Fotos Jakob Baerlocher (59: 2022.009-11, 60: 2022.009-17, 61: 2022.009-24).
- Abb. 62:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 63:*
Foto Philipp Schürmann (G-2022.010-3).
- Abb. 64:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 65; 66:*
Pläne Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 67:*
Foto Jakob Baerlocher (2022.013-13).
- Abb. 68:*
Foto Shona Cox (2022.013-1).
- Abb. 69:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 70; 71:*
Fotos Jakob Baerlocher (70: 2022.013-35, 71: 2022.013-22).
- Abb. 72:*
Profil Philipp Schürmann.
- Abb. 73–75:*
Fotos Philipp Schürmann (73: 2022.013-49, 74: 2022.013-40, 75: 2022.013-43).
- Abb. 76:*
Foto Jakob Baerlocher (2022.013-18).
- Abb. 77; 78:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 79; 80:*
Fotos Philipp Schürmann (79: 2021.016-70, 80: 2021.016-66).
- Abb. 81:*
Diagramm Markus Peter, Endbearbeitung Mirjam T. Jenny.
- Abb. 82:*
Plan Philipp Schürmann.
- Beilage 2,A (im Anhang):*
Profil Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Beilage 2,B (im Anhang):*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Beilage 2,C (im Anhang):*
Profil Philipp Schürmann.